

Ercheint täglich außer Montags. Preis pränumerando: Vierteljährlich 3.30 Mark, monatlich 1.10 Mk., wöchentlich 25 Pf. Frei im's Haus. Einzelne Nummer 4 Pf. Sonntags-Nummer mit illust. Sonntags-Beilage „Neue Welt“ 10 Pf. Post-Abonnement: 2.00 Mk. pro Quartal. Unter Kreuzband: Deutschland u. Oesterreich-Lingarn 2 Mk., für das übrige Russland 2 Mk. 50 Pf. Monat. Einzeler. in der Post-Beilage. Preisliste für 1895 unter Nr. 7174.

Inspektions-Gebühr beträgt für die hiesigen Postämter Postkarte über deren Raum 40 Pf., für Berlin- und Verfassungskommissionen 20 Pf. Insetate für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr Abends, an Sonntagen und Feiertagen bis 9 Uhr Vormittags geöffnet.

Kernsprecher: Amt 1, Nr. 1508.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 19, Beuth-Strasse 2.

Sonntag, den 21. April 1895.

Expedition: SW. 19, Beuth-Strasse 3.

Der Börsen-Gesetzentwurf.

Die neueste Geburt unserer zur höchsten Ehre des Klassenstaates Gesetzparagrafen ausbrütenden Bureaucratie ist der Entwurf eines „Börsengesetzes“.

Eigentlich gehört dieses Kind allerdings im wesentlichen der Börsenquete-Kommission. Unsere Leser werden sich erinnern, daß diese Kommission, die 31 Mitglieder — Gelehrte, Beamte, Landwirthe und Kaufleute — zählt, im April 1892 zusammentrat. Der unmittelbare Grund für die Berufung war die Aufregung, die unter den Kapitalbesitzern und denen, die es werden wollten, infolge einiger großer „Bankbrüche“ und infolge von anderen Verlusten entstanden war, die vornehmlich mit dem Sturz des Londoner Welthauses Baring Brothers zusammenhängen.

Die alten Redensarten von den sauer ersparten Groschen der Kleinen Leute, die durch den „Giftbaum der Börse“ um ihr bißchen Hab und Gut gebracht werden, bekam man im Ueberfluß zu hören. Die guten Leute dachten nicht daran, oder wollten nicht daran denken, daß es in unserer göttlichen Wirtschaftsordnung überall so ist, daß das Evangelium des Klassenstaates lautet: Schröpsfe Deinen Nächsten so gut und so gründlich Du immer kannst, damit es Dir wohl gehe auf Erden! Ist es doch eine sehr bekannte Wahrheit: Heute fährt der am besten, der beständig mit dem Kermel das Fuchthaus streift.

Allerdings darf er es nur streifen. Die Gauner müssen es bis zu einem solchen Grade von Geriebenheit gebracht haben, daß sie nicht in den Maschen des Strafgesetzes hängen bleiben, das eben nur für die Stümper geschaffen ist.

Dies waren nun einige Stümper hängen geblieben, und sofort erhob sich ein allgemeines Petergeschrei. Als ob die Wolf, Sommerfeld und Konsorten nicht typisch wären für alle unsere profitwüthigen Bourgeois! Als ob es diesen nicht ganz gleichgültig wäre, woher der Profit kommt, den sie zu ergattern suchen und der an ihren schmutzigen Fingern kleben bleibt; als ob sie sich darum kümmern, welche Roth und welches Elend, welche Thränen und welch' bitteren Nummer ihr Thun zur Folge hat!

Aber die „weitere Volkskreise“ waren ja erregt, und die Interessen dieser Volkskreise bekanntlich über Mangel an Theilnahme in den höheren Regionen nicht zu klagen haben, so sollte die Gesetzgebungsmaschinerie in Bewegung gesetzt werden.

Befagte Börsenquete-Kommission wurde deshalb beauftragt, die Börsenverhältnisse zu studiren und auf Grund dieser Studien Vorschläge zu machen, die geeignet wären, die Auswüchse des Börsenwesens zu beseitigen.

Die Kommission hat fleißig gearbeitet. Sie hat fast zwei Jahre getagt, 93 Sitzungen abgehalten, 115 Sachverständige vernommen und hat schließlich eine sehr umfangreiche Denkschrift und eine Anzahl dickleibiger Bände als Anlage herausgegeben.

Auf den Vorschlägen dieser Kommission fußt der Börsengesetzentwurf, der jetzt dem Bundesrathe zugegangen ist und durch eine „Indiskretion“ der „Vossischen Zeitung“ bekannt wurde.

Bei dem verhältnißmäßig geringen Interesse, welches die meisten unserer Leser der Börse und ihrem Treiben entgegenbringen, ist es überflüssig, an dieser Stelle eine ausführliche und ins einzelne gehende Besprechung des Gesetzentwurfs vorzunehmen. Es mögen nur die wichtigsten Punkte hervorgehoben werden.

Der Entwurf zerfällt in sechs Theile:

1. Allgemeine Bestimmungen über die Börsen und deren Organe;
2. Wallerwesen und Kursfeststellung;
3. Zulassung von Werthpapieren zum Börsenhandel;
4. Börsenterminhandel;
5. Kommissionsgeschäfte;
6. Straf- und Schlußbestimmungen.

Im ersten Abschnitt wird der Landesregierung zunächst die Befugnis ertheilt, die Errichtung von Börsen zu genehmigen, bestehende Börsen aufzuheben und die Börsen zu beaufsichtigen. Das letztere geschieht vornehmlich durch den neu eingeführten Staatskommissar, der von den Vorgängen an der Börse fortlaufend Kenntniß zu nehmen, über etwa hervortretende Mißstände zu berichten und Vorschläge zu deren Beseitigung zu machen hat. Zur Begutachtung über die durch das Gesetz der Verschlußfassung des Bundesraths überwiesenen Angelegenheiten ist als Sachverständigen-Organ ein Börsenausschuß zu bilden, der aus mindestens 30 Mitgliedern besteht und zu zwei Dritteln durch die Organe der deutschen Börsen ernannt werden soll. Die Börsenordnung und ihre Handhabung entspricht im wesentlichen den jetzigen Zuständen. Höchst kurios ist die Schaffung von Ehrengerichten, die über die „kaufmännische Ehre“ der Börsenbesucher in Zukunft wachen und solche Frevler zur Verantwortung ziehen sollen, die im Zusammenhange mit ihrer Thätigkeit an der Börse sich eine unehrenhafte Handlung haben zu schulden kommen lassen. Die Strafen für „Verletzung der Standesehre“ bestehen in einem Verweis und in zeitweiligem oder dauerndem Ausschluss von der Börse. Um den Instanzenzug zu wahren, soll auch noch eine Berufungskammer eingerichtet werden, an welche diejenigen appelliren können, die der Ansicht sind, daß das Ehrengericht ihnen Unrecht gethan habe und daß ihre Standesehre noch rein und makellos sei. Das Börsenschiedsgericht endlich soll künftig nur in Aktion

treten, wenn jeder der Beteiligten Kaufmann, oder für den betreffenden Geschäftszweig in das Börsenregister eingetragen ist, oder wenn die Unterwerfung unter das Schiedsgericht nach Entstehung des Streitfalles erfolgt.

Die Kursmaller werden von der Landesregierung nach Anhörung der Börsenorgane bestellt und entlassen. Sie dürfen in den Geschäftszweigen, für welche sie bei der amtlichen Feststellung des Börsenpreises mitwirken, nur insofern für eigene Rechnung Handelsgeschäfte schließen, als dies zur Ausführung der ihnen ertheilten Aufträge nothwendig ist. Für die Vermittelung von Börsengeschäften findet eine amtliche Bestellung von Handelsmaklern nicht mehr statt. Dem Bundesrathe sind auf dem Gebiete der Kursfeststellung weitgehende Befugnisse vorbehalten worden; man weiß natürlich nicht, in welcher Weise er sie zur Anwendung bringen würde.

Die Zulassung von Werthpapieren zum Börsenhandel soll durch eine Kommission erfolgen, die zum dritten Theil aus Personen besteht, die sich nicht gewerbsmäßig am Börsenhandel betheiligen. Vor der Zulassung von Werthpapieren ist ein Prospekt einzureichen; sind hier Angaben unrichtig, so haften die Verfasser des Prospektes, wenn sie die Unrichtigkeit gekannt haben oder ohne grobes Verschulden hätten kennen müssen, als Gesamtschuldner jedem Besitzer eines solchen Werthpapiers für den Schaden. Auch absichtliche Fortlassung wesentlicher Thatfachen und bössliche Unterlassung einer ausreichenden Prüfung verpflichten zum Schadenersatz. Der Ersatzanspruch verjährt in fünf Jahren. Auch hier ist der Bundesrath befugt, weitere Bestimmungen über die Aufgaben der Zulassungsstelle und die Voraussetzungen der Zulassung zu treffen.

Der Börsenterminhandel ist dem Belieben des Bundesraths vollständig ausgeliefert. Der Bundesrath ist befugt, den Börsenterminhandel in Waaren oder Werthpapieren zu untersagen oder von Bedingungen abhängig zu machen, auch die Lieferungsqualität des Getreides zu bestimmen. Alle Personen, die sich mit Termingeschäften in Waaren oder Werthpapieren befassen wollen, werden in ein öffentliches Börsenregister eingetragen, wofür eine Gebühr von 300 M. und dann eine jährliche Zahlung von 50 M. erhoben wird. Gegen dieses Register wehren sich die Börsenleute am meisten, da es geeignet sein soll, ihre Thätigkeit in Verriß zu bringen.

Der Kommissionär soll künftig in das Geschäft als Käufer oder Verkäufer nur eintreten dürfen bei Waaren, welche einen Börsen- oder Marktpreis haben und bei Wechseln und Werthpapieren, bei denen ein Börsen- oder Marktpreis unter Mitwirkung amtlicher Organe festgestellt wird.

Der letzte Abschnitt enthält drei Strafbestimmungen. Mit Gefängniß und Geldstrafe od. Verlust der bürgerlichen

Feuilleton.

Zu Tode geht!

Eine Erzählung nach dem Leben von Franz Feld.

(Schluß.)

Im Gebäude des Ausstellungs-Parks beim Lehrter Bahnhof war um dieselbe Zeit eine landwirtschaftliche Ausstellung untergebracht. Fahnen wehten, Musikkorps schmetterten, die Stadtbahn rollte rauschend, polternd und dampf schnaubend in der Luft vorbei.

Vor den guirlandenumwundenen Portalen des Glaspalastes standen restaurationsstiftischen unter freiem Himmel. An einem dieser Tischchen saßen zwei sehr gut gelaunte Herren bei einer Flasche Rheinwein.

Sie hatten beide Grund, gut gelaunt zu sein. Dem einen, Rendelmann, war für sein ausgestelltes Mustervieh (eigentlich hatte an dem strotzenden Aussehen der Kinder mehr die Pflege schuld, die Schwarz ihnen hatte angedeihen lassen, als sie noch ihm gehörten) eine große silberne Medaille erhalten, die er stolz an buntgestreiftem Bande, wie einen Orden, im Knopfloch trug. Sein Bechslumpau, Amtsvorsteher Zwiebel, war auf Ersuchen des Justizministeriums nach Berlin gekommen. Denn die Zeitungen hatten ihn der anti-sozialistischen Wahlbeeinflussung bei Gelegenheit der letzten Reichstagswahl geziehen. Es war ihm nun diesbezüglich im Ministerium eröffnet worden, man müsse ihn freilich — der Presse wegen — angeht des nicht wegzuleugnenden, ihn schwer belastenden Thatbestandes versehen, aber er solle eine Stelle als Amtsrichter erhalten. Er war also befördert worden, weil er, wie der Minister ihm unter vier Augen sagte, so schneidig für Kaiser und Reich gegen den „Umsturz“ eingetreten sei.

„War doch 'ne feindale Zeit, in dem ollen Nest!“ sagte er zu seinem Gefährten. „Prost! Allenseld soll leben!“

„Und die Emma Kobolska daneben!“ rief Rendelmann schmunzelnd, indem er mit ihm anstieß.

„Na, na!“ wehrte der neugebackene Amtsrichter ab; er hatte eine bedenklliche Miene aufgesetzt und kratzte sich hinter dem Ohr. Und in Deklamationsston sprach er:

„Denn die Elemente hassen Das Gebild der Menschenhand!“

„Hat ein großes Wort gelassen ausgesprochen, der olle ehrlische Schiller!“

Er that einen tiefen Schluck, befriedigt über sein wichtiges Zitat. Im besten Schlürfen setzte er aber plötzlich das Glas nieder — und stierte auf eine mehr wie elegante junge Dame, die sich soeben an dem ihnen benachbarten Tischchen niedergelassen hatte. Auch die Dame starrte unverwandt zu den beiden Herren hinüber. Aber nicht kokettirend, nein, mit einem unverkennbarem Ausdruck von schreckhafter Verblüffung in dem hübschen, etwas abgelebten Gesicht.

Zwiebel stieß den anderen heimlich in die Rippen. „Sie! Schauen Sie doch nur,“ raunte er, „Angen links! Ist das nicht —?“

Rendelmann sah hin — und fuhr leicht zusammen.

„Wahrhaftig!“ brachte er nach einer halben Minute unangenehmer Verwirrung heraus. „Man sollte sagen: Schwarz' Annchen!“

Sie war es in der That. Und sie lächelte jetzt, nachdem sie sich von dem ersten Schreck erholt hatte, so gewinnend zu den beiden hinüber, daß diese sich überzeugten, gewisse unliebame Vorgänge seien ihnen huldrreich verziehen. „Na, das ist ja schnell gegangen mit der!“ flüsterte Rendelmann.

„Anrempeln! In dubio immer anrempeln!“ gab Zwiebel aus dem Schutze seiner Prinzipien leise zum besten. Und indem er höflich den Zylinder abzog, ging er auf das Tischchen zu.

Anna's erster Antritt, als sie die wohlbekannten Gesichter aus ihrer Heimath neben sich sah, war gewesen: spornstreichs fortlaufen! Sie wurde in ihrem jetzigen ge-

puhten Elend nicht gern an ihre Vergangenheit erinnert. Gist recht nicht von Landsleuten!

Ein letzter Rest von Scham und Stolz trieb sie, zu verhindern, daß ihre gegenwärtige Kondition unter ihren einstigen Mitschülerinnen bekannt würde. Und sie wollte dies Gerede auch ihrem alten Vater ersparen. Sie hatte ihn seit ihrer Flucht von den Eltern nicht wiedergesehen und vermied das auch auf das peinlichste; sie wußte weder von ihm, noch von der Mutter das geringste — sie mochte den guten Eltern nicht so weh thun, mit ihnen als Dirne wieder in Verbindung zu treten.

Vom Tode beider hatte sie infolge dessen keine Ahnung —

Sie war schon entschlossen gewesen, sich schleunigst zu entfernen. Aber — aber sie mußte ja doch erst ihren Kaffee bezahlen — und während sie dem Kellner die Nickel hinschob, überlegte sie, daß sie übermorgen die hohe Zimmermiete zu entrichten hatte. Und ihre Kasse war gerade ziemlich schmal. Denn obgleich sie ein hübsches Mädchen war und meistens viele „Meter“ pro Tag einlieferte (allerdings war die Konkurrenz in den „Blumenfäden“ sehr groß!) so wurde doch fast alles von der Schneiderin, dem Hutgeschäft, dem Friseur und hauptsächlich von ihrem Zuhälter verschlungen.

Sie kniepte also zu Dreien weiter, ganz genüthlich und unbefangen. Dann machten sie in einer offenen Droschke „exster Güte“ einen „Bimmel“ durch den Thiergarten.

Es war ein weicher Vorfrühlingsstag, der dem Mai Ehre gemacht hätte. Die Wasserpiegel schimmerten wie Sammet, die Zweige sahen in warmen Sonnenschein wie vergoldet aus und ihre Rinde schien so gelockert, als müßten jeden Augenblick die Knospen herausspringen.

Und diese selbe Frühlingssonne (dachte Anna) lacht jetzt wohl schon über den dampfenden Feldern und endlosen Wälderstreden Ostpreußens. Ueber der Stelle, wo unser Gehst stand —

Sie unterdrückte einen Seufzer.

Ehrenrechte wird bestraft, wer in betrügerischer Absicht auf Täuschung berechnete Mittel anwendet, um auf den Kurs von Waaren oder Wertpapieren einzuwirken; wer gewohnheitsmäßig und in gewinnstüchtiger Absicht andere unter Ausbeutung ihrer Unerschaffenheit oder ihres Leichtsinns zu Börsen-Spekulationsgeschäften verleitet, welche nicht zu ihrem Gewerbebetriebe gehören; wer gewerbsmäßig Aufträge zum Abschluß von Rechtsgeschäften für andere übernimmt, wenn er, um auf Kosten des andern sich oder einen dritten zu bereichern, hinsichtlich eines abzuschließenden Geschäftes wider besseres Wissen einen unrichtigen Rath erteilt oder bei der Ausführung des Auftrages oder der Abwicklung des Geschäftes absichtlich zum Nachtheile des Auftraggebers handelt.

Diese Strafpapirparagrafen lassen an Kaufschularthigkeit wahrlich nichts fehlen und sind vortrefflich geeignet, den wüthendsten Denunziationen Thür und Thor zu öffnen. Jeder profitwüthige Bourgeois, der sich bei seinen Spekulationen verrechnet, würde leicht im Stande sein, seinem Bankier einen artigen Prozeß an den Hals zu hängen.

Wie die Gesetzfabrikanten an dem „Gistbaum“ auch herumdoctern mögen, es hilft doch nichts. Die Börse ist ein unentbehrlicher Faktor für die heutige Volkswirtschaft; sie ist es, die unsere anarchische Produktionsweise wenigstens nothdürftig regelt und sie überhaupt erträglich macht. Und wenn es wirklich gelingen sollte, einige Auswüchse zu beschneiden, so würde es doch nicht lange dauern, und die schönsten neuen Auswüchse wären wieder da.

Nichts dümmeres giebt es aber, als jene Tröpfe, die gegen den Sozialismus wüthen und gleichzeitig der Börse an den Krügen wollen. Wir Sozialdemokraten können offen und ehrlich gegen die Börse kämpfen, denn in einer sozialistischen Gesellschaft hat diese Institution keinen Platz. Wenn aber die Jünger des Kapitalismus die Börse beiseite wischen wollen, so zeigt das von einer rührenden Unkenntnis aller ökonomischen Verhältnisse.

Die Börse bleibt mit allen ihren Auswüchsen an den Schößen der kapitalistischen Wirtschaftsordnung hängen.

Politische Uebersicht.

Berlin, 20. April.

Zwei Reichstags-Wahlen haben am 19. d. M. stattgefunden, und in beiden ist sprechend der Zug nach links, die oppositionelle Volkstimmung zum Ausdruck gekommen. Ein neuer Beweis, daß wir mit unserem Urtheil über die öffentliche Meinung auf besserer Fährte waren, als der deutsche Kaiser, der in seinem Telegramm an Bismarck von der „tiefsten Enttäufung“ des Volkes gesprochen hatte, und zwar einer Enttäufung im Sinne der deutschen Fürsten. Aus den gestern vollzogenen Wahlen glauben auch wir eine Enttäufung herauslesen zu sollen, aber eine Enttäufung über das Umsturzgesetz und das ganze sonstige reaktionäre Gebahren der Regierung.

In der Eisenacher Stichwahl siegte der Freisinnige Casselmann über den Konservativen und Bannernbändler Rösche. Der Freisinnige bekam ca. 9000, der Bannernbändler circa 5600 Stimmen. Da beim ersten Wahlgange Casselmann 3524, unser Genosse Pöhlold 2885 Stimmen erhalten hat, so hat Casselmann in jedem Falle mehr Stimmen erhalten bei der Stichwahl, als im ersten Wahlgange an freisinnigen und sozialdemokratischen Stimmen zusammengekommen abgegeben worden sind. 1893 siegte Casselmann bei der Stichwahl mit nur 7570 gegen 7560 nationalliberalen Stimmen. — Der Zug nach links!

Noch deutlicher kommt dieses im Wahlkreis Lennep-Mettmann zum Ausdruck. Dort kommt unser Genosse Meiß mit dem Freisinnigen Fischbeck in die Stichwahl und wird in dieser unzweifelhaft siegen.

Unser Genosse Meiß erhielt nach den bisherigen Feststellungen 18 147 Stimmen, Fischbeck (freisinnige Volkspartei) 4886, Wülfing (freikonservativ) 8914, Kemmann (christlichsozial) 2368, Stödel (Zentrum) 8899, Wendlandt

„Haben Sie das Haus neu aufgebaut?“ fragte sie Herrn Rendelmann unvermittelt.

„Ich bin dabei; es geht wacker vorwärts.“

„Steht die — die alte Linde noch?“

„Gewiß. Wie kam' ich dazu, sie umhauen zu lassen?!

So ein wunderschöner Baum — und der Duft im Frühling!“

Der Duft im Frühling!“ sagte Anna mechanisch vor sich hin.

Gegen drei Uhr fuhr sie, vom Leipziger Platz her kommend, die Friedrichstraße hinauf, um zu Uhl' zu steuern; dort wollte man auf Zwiebel's Vorschlag dinsten.

Ueber der ganzen, unermesslich langen schmalen Straßenseite lag ein weicher, feuchter, leiser orange-farbener Duft. Fernhin leuchtete ein scharlachrothes Transparenz des Panoptikums über dem Portal der Passage. Selbst der nasse Schmutz des Damms glänzte sanftgoldnen, und die Gesichter der auf den Trottoirs hin zwei Richtungen rennenden Leute sahen nicht ganz so nächtlich, leer und verdrossen aus, wie gewöhnlich.

Von hinten weit, wo bei der Biegung zur Chausseestraße die Fernsicht in weichenblauem Dunst verschwamm, näherte sich langsam, ganz langsam zwischen dem Getriebe von Wagen aller Art ein schwarzer, viereckiger Klumpen, noch nicht genau unterscheidbar.

Kurz vor der Kranzler-Gasse entstand jetzt eine Stauung des Wagenverkehrs. Eine Pferdebahn, die an der Französischen Straßenecke aus dem Geleise gekommen war, hatte sie verursacht.

Die Allenfelder sahen von ihrer Droschke aus, daß der schwarze Klumpen, der jetzt näher und näher kam, ein Armen-Weichenwagen war. Seltsam hob sich aus dem Haften der großen Verkehrsader dies trübselig schleichende Gefährt heraus: die mit schwarzem Riemenzeug umkleideten, abgetriebenen Säule zwischen den lopsidenden, schraubenden Equipagenperden, die zierliche, bunte Stirnbänder trugen — der schäbig schwarze spärlich betrodeltete Kasten des „Armenrucks“ neben grell bemalten und ausstaffirten Kellamewagen: ein paar lebendige Budel in einer kleinen Karosse aus Glas (sie wirkten für einen Hundeschere) — der blaue Bolle'sche Weichenwagen — Gerson's Salaluppe — der bunt bemalte Glaskasten von Kaufmann's Variété.“

Der Weichenwagen und die Droschke der Leute aus dem Ausstellungsparc kamen in der pressenden Enge der ineinander verteilten „Wagenburg“ hart nebeneinander zu stehen und konnten nicht vor- noch rückwärts. Kutscher schimpften,

(Antisemit) 833. Es findet somit Stichwahl zwischen Meiß und Fischbeck statt.

Bei der Wahl im Jahre 1893 wurden in der Hauptwahl für unsern Genossen Meiß 13 861, in der Stichwahl 15 000 Stimmen abgegeben, während der freisinnige Kandidat mit 13 496 Stimmen in der Minderheit blieb. Nach der obigen Feststellung stehen unserm Genossen Meiß mit seinen 18 147 Stimmen an bürgerlichen Stimmen 15 880 gegenüber. Da es aber ganz unmöglich ist, daß sich alle diese freisinnigen, konservativen, ultramontanen, agrarischen und antisemitischen Stimmen in der Stichwahl auf einen bürgerlichen Kandidaten vereinigen, so wird eben unzweifelhaft unser Genosse Meiß siegreich aus der Stichwahl hervorgehen. —

Die Umsturzvorlage — so besagt eine halbamtlich schwebende Zeitungsnotiz — solle auf besonderen Wunsch der Regierung sofort nach Wiederauftritt des Reichstags, schon nächste Woche, im Plenum zur Verhandlung kommen. Das ist dummes Zeug. Der Bericht ist noch gar nicht fertig und kann, bei größter Beschleunigung, nicht vor übermüthiger Woche an den Reichstag gelangen. Uebrigens ist auch sehr zu bezweifeln, ob die Regierungen so besonders erpicht darauf sind, ihren Unglücksurtheil vor der Öffentlichkeit zerzausen und schinden zu lassen. —

Die Bundesstaaten gegen die Umsturzvorlage. Der sozialdemokratische Landtags-Abgeordnete Bode wird im Gothaer Landtag folgenden Antrag betreffs der Umsturzvorlage einbringen:

„Der Landtag wolle beschließen, das herzogliche Staatsministerium zu ersuchen, den Vertreter für das Herzogthum Coburg-Gotha im Bundesrath dahin zu instruiren, daß derselbe nicht nur gegen die sogenannte Umsturzvorlage stimmt, sondern auch auf die großen Gefahren, welche diese Gesetzesvorlage für unser ganzes politisches und geistiges Leben event. mit sich bringt, im Bundesrath aufmerksam macht.“ —

Magistrat kontra Umsturz. Zu den im Laufe der letzten Tage erwähnten mancherlei Stimmen gegen die Umsturzvorlage aus Regierungen, sowie aus konservativen, freikonservativen, nationalliberalen und sonstigen Parteien kommt nun auch noch der — Berliner Magistrat. Der Magistrat von Berlin beschäftigte sich in seiner Freitagssitzung mit der Umsturzvorlage und beschloß, sich mit einer Petition an den Reichstag um Verwerfung der Umsturzvorlage zu wenden. Der Stadtverordneten-Versammlung soll der Magistrat anheimstellen, sich dieser Petition anzuschließen.

O, hoher Magistrat, wie tief bist du gesunken, dich in das Lager der Umstürzler zu begeben und gegen den Ausfluß allerhöchster Regierungsweisheit, die er in der Umsturzvorlage konzentriert war, zu revoltiren! — Aber freilich, wenn das Umsturzgesetz selbst dem Berliner Magistrat zu reaktionär ist, dann wird die Regierung wohl nachgeben müssen. —

Der „Druckfehler“ in der Umsturzvorlage. Unsere Nachricht, daß nicht nur die Beschimpfung der Religionen bestraft werden soll, sondern daß auch nach den Beschlüssen der Umsturzkommission die „Lehren“ der Kirchen nicht mehr angegriffen werden dürfen, wird jetzt auch amtlich bestätigt. Die „Berl. Korresp.“ schreibt:

Nachdem von verschiedenen Seiten gegen die Fassung des § 166 der sogenannten Umsturzvorlage, wie sie in der „Berl. Korresp.“ vom 30. v. M. enthalten ist, Bedenken erhoben worden sind, ist darauf hinzuweisen, daß auch die im Bureau des Reichstages nach den Kommissionsbeschlüssen in zweiter Lesung hergestellte Zusammenstellung die gleiche Fassung, insbesondere die Worte „ihre Lehren“ enthält. —

Es giebt keine „offizielle Presse“, so berichtet die „Konservative Korrespondenz“. Es darf als feststehend gelten, schreibt sie, daß die leitenden Persönlichkeiten im Reich und in Preußen Beziehungen zu einer sogenannten offiziellen Presse nicht haben. In offiziellen Zwecken wird lediglich die „Berliner Korrespondenz“ und der nichtamtliche Theil des „Reichs- und Staatsanzeigers“ benutzt. Wenn gleichwohl einzelne Korrespondenzorgane und Zeitungen noch fortfahren, in der offiziellen Döwenhaut einher zu stolziren, so ist das nur möglich, weil das „Wolfsche Telegraphenbureau“

berittene Schulleute hoch zu Ross schnauzten und winkten beschlissenermaßen mit den hochgehobenen und weit vorgestreckten Händen, Peitschen knakten, Lausburschen piffen Gassenhauer.

In dem schäbigen Leichenwagen, einem ganz geschlossenen Holzkasten, den die Allenfelder jetzt aus Langweile betrachteten, stand ein ungehobelter Breittersarg.

„Wohin geht's?“ fragte Rendelmann den Kutscher des Leichenwagens.

„Nach dem Dreifaltigkeits-Kirchhof in der Bergmannstraße,“ lautete die verdrossene Antwort.

„Wer ist denn da drin?“ forschte Rendelmann weiter, auf den Sarg deutend.

„Ein Verrückter. Ist gestern in der Charitee hin geworden.“

Die Insassen der Droschke ließen sich durch diese melancholische Auskunft aber nicht ihre gute Laune verderben. Ein herabgekommener Mensch, der prächtige Blumen feilbot, drängte sich durch die vielen Räder bis an den Wagenschlag vor. Zwiebel kaufte einen Maiglöckchenstrauß. Er sah auf dem Rücksitz, Rendelmann und Anna Anie an Anie vor ihm. Jetzt beugte er sich mehr wie nöthig vornüber, um das Straußchen an Anna's tief deloketirten Busen zu stecken. Es stand ihr reizend zu dem hololadebraunen starren Seidenkleid, dem leuchtenden Hütchen aus braunem Sammt mit nickenden goldenen Federn darauf, und zu dem übermüthig schmachtenden Ausdruck ihrer dunkel umrandeten, lustmüden Weichenaugen.

„Die reinste Unschuld!“ meckerte Rendelmann, auf die weißen Blüthenglöckchen und ihren weißen Hintergrund deutend.

Von der Bahnhofsbücke her blühten Helmspitzen auf. Regimentmusik brach in schmetterndem, stampfenden paukenden Schwall herein. Wie unter dem Zwang der frohen, kräftigen Klänge löste sich der Wagenmäuel und rollte auseinander, von dannen.

Während Schwarz draußen in die Erde gescharrt wurde, speisten die beiden, die den armen Teufel in Noth, Wahn, Sinn und Tod geholt hatten, äußerst gemüthlich und selbstzufrieden gestimmt an der blinkenden Tafel des feinen Restaurants.

Später theilten sie sich, unersättlich, wie hadende Nasgeier, in den Genuß des einzigen, was von ihrem Opfer noch im Leben übrig geblieben war: ein künstliches Stück Fleisch, seelenlos, geschändet.

sich mittheilend besenderer Ausführungen jener Organe annimmt und weil ein Theil der deutschen Presse dem Bedürfnisse, sich von Zeit zu Zeit an angeblichen Regierungsfundgebungen zu reiben, nachgebend, diese Ausführungen zu „zweifellos“ oder „vermutlich“ offiziösen kempelt. Aufgeschlossen ist es ja nicht, daß die erwähnten pseudo-offiziösen Korrespondenz- und Pressorgane ein gewisses „Geheimrathsoffizientum“ repräsentiren; den Werth maßgebender Äußerungen aber haben sie keinesfalls. Vielleicht macht einmal eine kurze unzweideutige Erklärung in der „Berliner Korrespondenz“ diesem thatsächlich verwirrenden und ungeschönten offiziösen Spul ein Ende.

Das ist alles sehr schön und gut und wird z. B. der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ sehr wehe thun, die sich gerade in neuester Zeit wieder mit angeblich hochoffiziösen Umsturzartikeln so dickt, als hätte sie der Kaiser selber diktiert, oder doch zum mindesten der Heilige Geist. Doch sei dem wie ihm sei, wir glauben nicht recht daran, daß sich die Regierung, wenn für dies und das Stimmung gemacht werden soll, auf den „Reichs-Anzeiger“ und auf die „Berliner Korrespondenz“ beschränkt. Sollte es sich z. B. nicht auch in der obigen Auslassung der „Konservat. Korresp.“ um so ein Stückchen „Geheimrathsoffizientum“ handeln? —

Christlich? Der neulich von uns im lokalen Theile erwähnte neueste Spruch des Kaisers: „Wer nur auf Gott vertraut, und feste um sich hat, hat nicht auf Sand gebaut“ wird von sich christlich nennenden Blättern als „christlich“ bezeichnet. Dagegen müssen wir doch Verwahrung einlegen. Christlich ist der Spruch entschieden nicht, denn das Christenthum, das „nur auf Gott vertraut“, schließt das „Unsichthauen“ aus. Dagegen haben die Blätter ganz recht, welche das neue (übrigens sehr alte, der Landstürchzeit entstammende) Sprüchlein mit dem bekannten Wort Friedrichs des Großen zusammenstellen: „Der liebe Gott ist immer mit den größten Bataillonen.“ Der Alte Fritz war aber auch ein heilloser Heide. —

In einer förmlichen Ozeanfälle ist das Kaiserhoch geworden. Wie man im Mittelalter die Hegen und Hegetiche mit Strohhalmchen fing, die dem Nichtwissenden unbemerkt, auf den Weg gelegt wurden, so hat jetzt gemeines Strebertum und feige Bestimmunglosigkeit in Deutschland das Hoch auf den Landesfürsten zu einer förmlichen Falle gemacht, in der Reichsfeinde gefangen werden, falls sie sich nicht zur Kniebeuge vor Gessler's Hut entschließen. Die Zahl der Opfer dieses schmähligen Unfalls beläuft sich in die Hunderte; und es wird von Tag zu Tag ärger. Der berühmte Reichstags-Scandal zeigte, wie weit die Liebhaber dieses unwürdigen Sports zu gehen entschlossen sind. Und der von uns dieser Tage erwähnte Fall aus Süddeutschland, wo ein verdienter Beamter, weil er in ein meuchlings ausgebrachtes Hoch nicht einstimmen konnte, zum Gegenstand einer schmachvollen Fege gemacht und zur Einreichung seines Abschieds gezwungen wurde — hat die „öffentliche Meinung“ wieder in Bewegung gesetzt. Aber auf wie lange?

Einzelne Enttäufungsaustrüche ruhen da gar nichts. Den elenden Gesellen, die solche Gewissensfallen veranlassen, muß die Verachtung fühlbarer gemacht werden, als das bis jetzt geschehen ist.

Und noch eins: fällt es denn niemand in den Kreisen der Fürsten ein, gegen den Unfug einzuschreiten, durch den das Institut der Monarchie weit mehr geschädigt wird, als durch alle Angriffe der „Umsturzparteien“.

Herr v. Hammerstein veröffentlicht heute wieder eine Erklärung. Die „Kreuz-Zeitung“ hatte kürzlich die Auffehen erregende, aber völlig unbegründete Meldung in die Welt gesetzt, daß die Regierung ein Sperrgesetz zur Spiritussteuer erlassen wolle. — Die „Zeitschrift für Spiritusindustrie“ schrieb darauf u. a.:

Wir bedauern dies (die Verbreitung der ersichtlich falschen Nachricht) um so mehr, als wir seit längerer Zeit die Beobachtung machen, daß gerade in Fragen der Spiritusindustrie die „Kreuz-Zeitung“ oft Wege wandelt, die nicht sowohl den Interessen des Gewerbes dienlich sind, als sie vielmehr anderen privaten, außerhalb des Kreises der Produzenten liegenden Tendenzen förderlich sein sollen. Wir sind der Ansicht, daß die bei der Veröffentlichung der fraglichen Notiz befolgte Absicht lediglich die war, eine Steigerung der Preise zum Vortheile einzelner Persönlichkeiten zu bewirken.

In einer neuen Erklärung der „Zeitschrift für Spiritus-Industrie“ heißt es nun über dieselbe Angelegenheit:

Bald nach Drucklegung der Nummer, bevor noch die „Kreuz-Zeitung“ oder eine andere Zeitung auf unsere Notiz eingehen konnten, sahen wir, daß die gewählte Fassung leicht irrtümlich so aufgefaßt werden konnte, als ob wir der Redaktion der „Kreuz-Zeitung“ als solcher den Vorwurf der Verfolgung persönlicher Interessen gemacht hätten. Diese Absicht lag uns fern. Wir wollten nur darauf hinweisen, daß wir seit längerer Zeit die Bemerkung gemacht haben, daß der „Kreuz-Zeitung“ von einer Seite, die sich den Anschein guter Information zu geben weiß, Nachrichten und Aufsätze zugehen, welche unserer Auffassung nach nicht aus dem Bestreben, allgemeine Interessen zu wahren, hervorzugehen scheinen. Die bona fides der „Kreuz-Zeitung“ an sich wollen wir nicht bezweifeln.

Herr von Hammerstein verlangt nun in der eingangs erwähnten Erklärung, daß diejenigen Zeitungen, die von der ersten Auslassung der „Zeitschrift für Spiritusindustrie“ Kenntniß nahmen, auch die letztere abdrucken — was hiermit unfererseits geschieht. Was aber Herr von Hammerstein mit diesem Abdruck gebietet ist, bleibt unklar. Die betreffende Spiritus-Fachzeitung hält ja doch ihre Meldung, daß die „Kreuz-Zeitung“ gemeine Kurstreiberien „zum Vortheil einzelner Persönlichkeiten“ getrieben hat, vollkommen aufrecht! —

Eine versuchte Rehabilitirung des Spiegels Nielsen.

Die Züricher „Arbeiterstimme“, redigirt von H. Seidel, versucht nachträglich und etwas sehr spät eine Rehabilitirung Nielsen's (Cleve), der im „Vorwärts“ vom 9. Januar d. J. als Spiegel entlarvt wurde. Nielsen soll ein „Ehrenmann“ und kein Spiegel sein, so versichert die „Arbeiterstimme“ auf Grund der Versicherungen des fasssam bekannten Saustleben. Die „Arbeiterstimme“ spricht von einer ganzen Reihe wichtiger Mittheilungen des Herrn Saustleben, wonach „ein Unschuldiger schwer verdächtigt erscheint.“ Seltsamerweise verschweigt aber die „Arbeiterstimme“ diese Reihe wichtiger Mittheilungen, deren Kenntniß für den Leser so außerordentlich wichtig wäre. Den einzigen Beweis, den sie anführt und der zeigen soll, daß der arme Nielsen unschuldig verurtheilt worden sei, ist, daß Nielsen schon am 28. November v. J. Zürich verlassen habe und nicht erst im Januar dieses Jahres.

Daß solche Scheinabreisen für gewisse Zwecke sehr förderlich sind, weiß der Intimus Nielsen's, Herr Saustleben, sehr wohl; er fand es aber für angemessen, der leichtgläubigen Redaktion der „Arbeiterstimme“ gegenüber davon zu schweigen.

Wir halten unsere im Januar gemachten

Mittheilungen über Riefen voll und ganz
zu frecht.

Auffallend ist beiläufig, daß Herr Sanftleben nahezu drei Monate brauchte, um diese „Richtigstellung“ in die Öffentlichkeit zu bringen, und daß derjenige schweigt, der bei derselben am meisten interessiert ist, Riefen selbst. Letzterer weiß allerdings, warum er schweigt. Aber auch die Erklärungen eines Sanftleben, der ein Intimus des russischen Bombenbarons von Ungern-Sternberg — alias Jafolkowsky — war, haben für uns so wenig Werth wie das Papier, auf dem sie geschrieben stehen. Auch daß Herr Sanftleben der Intimus des berüchtigten Ehrenberg war und in den Petersburger Protokollen über die Affären des Bombenbarons als „unabhängiger Sozialist“ figurirt, macht ihn uns nicht vertrauenswürdig.

Herr Sanftleben mag seinem Freunde Riefen den Rath geben, sich dort zu stellen, wo man ihn zur Rede stellen und aburtheilen wollte, vor seinen Londoner anarchistischen Freunden, vor denen er entflohen, nachdem er einen Theil derselben betrogen, mißbraucht, geplündert und verrathen hatte.

Diesen Rath mag auch die „Arbeiterstimme“ Herrn Sanftleben geben, falls er sich wieder bei ihr blicken lassen sollte; sie vermeidet damit auch den Schein, als habe sie dessen Salbadereien nur Gehör geschenkt, um uns „auszuweichen“. Schließlich geben wir aber auch Herrn Sanftleben noch den guten Rath, uns nicht zu weiteren Judisierungen zu zeigen, wir möchten sonst allerlei erzählen über den Verkehr, welchen er in Zürich mit dem Manne der Petersburger dritten Abtheilung hatte. —

Naturalisationen in Preußen. Im Jahre 1894 sind in Preußen 1480 selbständige Personen naturalisirt bezw. in den Staatsverband aufgenommen worden; darunter befinden sich der Religion nach 1050 evangelische und 408 katholische Christen und 24 Juden, der seitherigen Staatsangehörigkeit nach 75 Russen, 189 Oesterreicher und Ungarn, 250 Höländer, 117 Nordamerikaner (weissens ehemalige Deutsche), 360 Dänen, 204 Angehörige anderer deutscher Bundesstaaten und 285 Angehörige sonstiger Staaten. Ehefrauen und minderjährige Kinder sind in den mitgetheilten Zahlen nicht enthalten. — Sozialdemokraten auch nicht; denn die werden in Preußen nicht naturalisirt. —

„Ein Interview mit Lieblnecht“, das von dem Pariser „Figaro“ veröffentlicht ward und von deutschen Blättern mehr oder weniger entstellend wiedergegeben wird, war überhaupt kein Interview, sondern nur — unter Verwahrung gegen alles Interviewen — ein kurzes flüchtiges Gespräch — entziehen heißt es im „Figaro“ — das Lieblnecht mit einem ihm von früher bekannten französischen Journalisten hatte und das von diesem, — wie das selbstverständlich, zum theil richtig, zum theil falsch wiedergegeben ward. Wer sehen kann und will, sieht leicht, was richtig und was falsch. —

Das Deutsche Reich und der China-japanische Friede. Das offiziöse Wolffsche Telegraphenbureau verbreitet folgenden auf grund zuverlässiger Erkundigungen zutreffenden Artikel der „Kölnischen Zeitung“:

Die deutsche Regierung hat von Anfang an, vom Ausbruch des chinesisch-japanischen Krieges den Grundsatz strenger Neutralität durchgeführt. Sie hat vor allem auch den Versuchen fremder Mächte, vorzeitig sich einzumischen, nachdrücklich und erfolgreich Widerstand entgegengesetzt. Auf der anderen Seite konnte ihr nichts von den Bestrebungen der japanischen radikalen Kriegspartei entgegen, welche darauf abzielte, die in maßvollen Bahnen weiter schreitende japanische Regierung zu drängen, welche in ihrer Uebertreibung zur Verletzung wichtiger Interessen der europäischen Mächte und damit auch zu einer Beeinträchtigung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Japan und den europäischen Mächten führen konnten. Die deutsche Regierung hat deshalb bereits Anfang März ihren Gesandten in Tokio telegraphisch angewiesen, der japanischen Regierung zur Wahrung in den Friedensbedingungen zu rathen mit dem Hinzufügen, daß nach deutscher Auffassung die Forderung einer Gebietsabtretung auf dem Festlande besonders geeignet sein würde, eine Einmischung europäischer Mächte hervorzurufen. Als einige Wochen darauf aus den ersten Nachrichten über die Friedensbedingungen hervorzugehen schien, daß die japanische Regierung diesem freundschaftlichen Rathe weniger als dem Drängen der dortigen Aktionspartei Rechnung getragen hatte, wurden bereits am 23. März die ersten Schritte zu einer Verständigung der europäischen Mächte in dieser Hinsicht eingeleitet. Nachdem zwischen Deutschland und Rußland eine völlige Uebereinstimmung der Anschauungen erzielt war und auch ein Zusammengehen mit Frankreich gesichert ist, wird nunmehr von diesen drei Mächten gemeinsam in Japan ein diplomatischer Schritt zur Wahrung ihrer Interessen in Ostasien unternommen werden. Dabei wird zunächst die Gebietsveränderung ins Auge gefaßt. Theils sind die wirtschaftlichen Abmachungen noch nicht genügend bekannt, theils glaubt man annehmen zu müssen, daß die Festsetzung Japans in wichtigen Theilen des chinesischen Reiches, also vor allem die Besitzergreifung eines Theiles der Halbinsel Liautung, eine Festsetzung in Weibeiwai als Bürgschaft für die Kriegskostenzahlung ein entschiedenes Uebergewicht Japans über China bedeute und damit auch die Entwicklung der wirtschaftlichen Lage Chinas und ihre Beherrschung durch Japan diesem einen maßgebenden Einfluß einräumen würde, das Japan sich an allen wichtigen Orten gewissermaßen als Schutzwache vor den Haupt-einfuhrströmen festzusetzen beabsichtigt und wie in Port Arthur und Weibeiwai den Zugang zum Gelben Meere, den Fischerinseln und Formosa die Haupthandelsstraße nach China beherrsche, sich mit einem festen Gürtel um ganz China herumgelegt habe, um es gegebenenfalls ganz von außen, von Europa absperrten zu können. Die europäischen Mächte wollen daher zu rechter Zeit eine Schädigung ihrer Interessen abwehren. Die japanische Regierung hat in ihrem bisherigen Vorgehen Ueberlegung und eine richtige Erkenntnis des Greifbaren bewiesen, jedoch die Hoffnung berechtigt ist, daß sie auch in ihren diplomatischen Schritten dafür sorgen wird, daß der Bogen nicht überspannt werde. Deutschland insbesondere wird es jederzeit gern sehen, wenn Japan sich in vollem Umfange der reich verdienten Früchte seiner militärischen Thätigkeit erfreue, in der Erwartung, daß diese Erfolge nicht eine Verletzung der deutschen Interessen herbeiführen werden.

Es ist nur zu hoffen, daß die deutsche Regierung „dem Grundsatz strenger Neutralität“ treu bleibt. —

Kelame für den Anarchismus. Je tiefer die Akten der Umsturzvorlage sinken und je mehr dieses Schmerzenskind der Reaktion zum Linderpott wird, ein desto lebhafteres Bedürfnis empfinden die Reaktionsäre, das Gespenst des Anarchismus, das ganz vergessen war, wieder umgeben zu lassen. So bringt zum Beispiel das „Leipziger Tageblatt“ in seiner, schon wiederholt von uns gekennzeichneten Doppelseite eines Zentralorgans des nationalen Bismarck- und des internationalen Anarchismus, Nummer 1 in der gestrigen Nummer eine 78 (achtundachtzig) Zeilen lange, aus Berlin datirte Kelame für den Anarchismus,

der jetzt „internationale Föderationen“ zu gründen versuche, und — da doppelt und gar dreifach genährt besser hält — gleich drei auf einmal. Der, die bekannte Polizeihandlung ausübende Verfasser thut zwar so, als glaube er nicht recht an die Sache, allein er stellt es doch so dar, daß den Spießbürger, der das Zeug lieft, eine Gänsehaut überläuft. Und auf die Feigen und Dummen ist das rothe Gespenst ja überhaupt berechnet. Die Kelame des „Leipziger Tageblatt“ geht natürlich in andere „nationale“ Blätter über. Kurz es ist Methode in der Sache. Und daß der General-Redakteur und „falsche Baron Ungern-Sternberg“ von der russischen Polizei, welche an der Spitze der internationalen Spionagepolizei steht, vor einigen Wochen nach Westeuropa geschickt wurde, und sich in der Schweiz und in Frankreich herumtrieb, hat jedenfalls seine guten Gründe und gehört auch zur Kelame für den Anarchismus und das Umsturzgesch. —

Die Evangelisch-Sozialen werden abgefäht. Pastor Raumann, der bekannte christliche Sozialreformer und Herausgeber der Zeitschrift „Licht“ in Frankfurt a. M., ist jetzt auch von der „Kreuz-Zeitung“ in Licht und Bann gethan, nachdem Herr v. Stumm bereits gelegentlich der Betrachtung der Umsturzvorlage sein Anathema gegen den Mann ausgesprochen hat. Das Organ des Herrn v. Hammerstein hat sich jetzt überzeugt, daß neben der „in sozialer Hinsicht vielfach anstößigen Haltung“ des Herrn Pastor Raumann auch dessen Glaubensstand nicht mehr unerwähnt ist — und deshalb wird das fromme Blatt in Zukunft „die Vertreter der Raumann'schen Richtung von nun an als grundsätzliche Gegner ansehen“.

Wie oft haben wir es gesagt: Sobald nur irgend jemand, sei es auch ein evangelischer Pfarrer, die Hand auf die sozialen Schäden legt und nach seiner Weise eifrig zu helfen sucht, — dann wehe ihm! Er wird abgefäht! Herr v. Stumm und Herr v. Hammerstein sind also jetzt gegenüber dem Pastor Raumann ein Herz und eine Seele. Es fehlt nun nur noch, daß der König von Neunkirchen die Schulden des Junker v. Hammerstein bezahlt — dann hat alle Noth ein Ende.

Welcher Art übrigens das Christenthum der „Kreuz-Zeitung“ ist, ersieht man aus der Thatsache, daß im selben Artikel, in welchem Herr v. Hammerstein von dem armen Pastor Raumann ab und zu dem reichen Herrn v. Stumm hinüber schwärmt, sich die Behauptung befindet: „Die sozialdemokratischen Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung von Leipzig, welche sich gegen alle Beiträge für kirchliche Zwecke erklärten, seien bereit gewesen, der jüdischen Gemeinde 600 M. zu zahlen.“

Dieses auf antisemitischem Mist gewachsene und von der königlich sächsischen „Leipziger Zeitung“ weiter verbreitete Märchen ist von unserem Bruderorgan, der „Leipziger Volks-Zeitung“ bereits in ihrer Nummer vom 1. April als „eine beruhte und tendenziöse Lüge“ zurückgewiesen worden und zwar unter ausdrücklicher Berufung auf das amtliche Protokoll des Rathes der Stadt Leipzig, aus dem sich ergibt, daß sich bei der Position für die jüdische Gemeinde die sozialdemokratische Gegnerschaft gegen alle kirchlichen Ausgaben von vier Stimmen, durch das Hinzukommen der Antisemiten auf 10 Stimmen vermehrte.

Auch die evangelischen Pfarrer, die den von uns in der Sonnabend-Nummer erwähnten Protest gegen die Umsturzvorlage im „Volk“ veröffentlicht hatten, werden in der „Kreuz-Zeitung“ folgendermaßen abgefäht.

Die Herren haben offenbar übersehen, daß die Umsturzvorlage das „Recht der freien Kritik“ nur in soweit beschränkt, als sie beschimpfende Angriffe, welche geeignet sind, den öffentlichen Frieden zu stören, unter Strafe stellt; das Recht zu dieser Art von Kritik von der Kanzel herab können doch evangelische Geistliche unmöglich für sich in Anspruch nehmen. Dazu kommt, daß die Kommission den Paragrafen des Strafgesetzbuches, der als Annahmefestsetzung gegen die Geistlichen in Wirklichkeit die Freiheit der Kanzel bedrohte, aufgehoben hat. Im übrigen aber kann auch die Thatsache nicht unterdrückt werden, daß trotzdem den Geistlichen das von ihnen oben begehrte Recht der freien Kritik bisher nicht verweigert war, ihre Thätigkeit nicht ausgereicht hat, um dem Anwachsen der Umstürzbewegungen in ausreichendem Maße entgegenzuwirken. Das beweist doch, daß es ohne gleichzeitiges staatliches Eingreifen eben nicht geht. —

Die Zuckerindustrie schwebt in Todesgefahr! schreiben die „Agrarier und dem Geheire folgt die Rettungsthat, der Antrag Paasche, aus dem Frue. Die Ausfuhrprämie muß erhöht und die Produktion muß eingeschränkt werden — lautet die Parole. Inzwischen gehen andere ganz vernünftig daran, die Produktion durch Gründung neuer Fabriken noch zu erweitern. So wird zur Zeit in Groß-Umstadt (Hessen) eine große Zuckerfabrik, hinter der eine Genossenschaft mit 800 Mitgliedern steht und der eine Anbaufläche von 4000 Morgen gesichert ist, eingerichtet. Die Stadt Groß-Umstadt hat das Zustandekommen des Unternehmens durch ihre Bürgerschaft unterstützt und die Theilhaber sind guten Muthes. In dem Konkurrenzkampfe zwischen dem Osten und Westen Deutschlands hoffen sie das längste Holz zu ziehen, da sie als kleine Landwirthe „gugelig“ sämtliche Arbeitskosten verdienen“ und darum die Zuckerrüben billiger bauen wollen, als die auf Tagelöhner angewiesenen größeren Grundbesitzer. So sehr billig brauchen sie die Rüben übrigens gar nicht zu bauen; die Zuckerfabriken in Hessen haben bis jetzt noch ganz annehmbare Preise bezahlt und sind dabei gediehen. So hat die Friedberger Zuckerfabrik ihren Aktionären in der vorigen Kampagne den Zentner Rüben durchschnittlich mit 70 Pf. bezahlt; für Kaufsträben wurden sogar 80 Pf. vergütet. Da der vorjährige Durchschnittsertrag pro Morgen (1/4 Hektar) 200 Zentner betrug, so erzielte der Aktionär durchschnittlich 140 M. Dabei kann von einem „zu Grunde gehen“ nicht die Rede sein. Die Friedberger Fabrik hat in der letzten Kampagne nicht weniger als 1,8 Mill. Zentner Rüben verarbeitet und erfreut sich des besten Wohlseins. —

Einschränkung des Schreibwerks bei den Gerichten. Das Anschwellen des Kostenaufwandes für das Schreibwerk bei den Justizbehörden, der sich im Jahre 1893 auf rund 6 Millionen Mark nur für persönliche Ausgaben belaufen hat, hat die Justizverwaltung veranlaßt, in Erwägung zu ziehen, auf welche Weise sich der übermäßige Umfang des Schreibwerks, der in einem Jahre über 60 Millionen Seiten erreicht, beschränken lasse. Nunmehr hat der Justizminister durch eine allgemeine Verfügung vom 5. April d. J. dahin zielende Anordnungen getroffen. Zum großen Theil beziehen sie sich auf technische Einzelheiten im Geschäftsbetriebe der Justizbehörden. Andere Bestimmungen dürften aber ein allgemeines Interesse beanspruchen. Im schriftlichen Verkehr der Justizbehörden untereinander soll von der unschriftlichen Form ein möglichst ausgedehnter Gebrauch gemacht werden. Im Verkehr gleichstehender Justizbehörden untereinander sollen die üblichen Kurialien gänzlich in Wegfall kommen, in sogenannten Berichtsstil auf das knappste Maß beschränkt werden. Bei amtlichen Schreiben an Justizbeamte soll, abgesehen von höchstpersönlichen Angelegenheiten, der Name und folgerweise auch der oft ziemlich lange persönliche Titel in der Adresse fortgelassen werden. Bei Mittheilungen und Benachrichtigungen an Parteien sind Postkarten mehr als bisher zu benutzen, sofern nicht die Kenntnisaufnahme ihres Inhalts durch dritte den Adressaten benachteiligen oder ihm peinlich sein könnte. In Justizverwaltungssachen sollen für häufig wiederkehrende gleichförmige Schreiben, Verfügungen,

Berichte etc. Formulare verwendet werden. Endlich soll die übliche, die Uebersicht erschwerende und nicht unbedeutliche Mehrausgaben verursachende Herstellung der Berichte auf gebräuchlichem Wege fortfallen. Die Anordnungen sollen auch im Verkehr mit dem Justizministerium befolgt werden. —

Volksabstimmung in der Schweiz. Im Kanton Baselstadt hat am Sonntag — 21. April — das Volk über fünf Gesetze abzustimmen. Diefelben betreffen die unentgeltliche Rechtshilfe für Unbemittelte, gewerbliche Schiedsgerichte, Förderung der Viehzucht, Schulverfassungen und Schulferien, Befolgung der Bezirkslehrer.

Crispi. Am 1. Juli d. J. muß, laut der italienischen Verfassung, das Budget des Königreichs Italien durchberathen und vereinbart sein. Wenn Neuwahlen vorgenommen werden sollen, so ist also jetzt die höchste Zeit. Herr Crispi macht aber ebensowenig Miene, Neuwahlen anzuschreiben, wie die alten Kammern zusammenzubekommen. Er bereitet den Staatsstreik vor, d. h. einen in den Formen des Parlamentarismus sich vollziehenden. Er „reinigt“ die Beamten- und die Wählerschaft. Er beseitigt jeden Beamten, der nicht unbedingt Ordre parirt; und läßt alle als oppositionell bekannten Wähler von den Listen streichen. Nach der letzten Wahlreform betrug die Zahl der Wähler im ganzen Königreich 2400 000. Von diesen nahezu dritthalb Millionen sind, nach zuverlässigen Mittheilungen, über 700 000 gestrichen. Und die Reinigungsarbeit ist noch nicht zu Ende.

Wie es scheint, geht Crispi's Plan dahin, sobald er seiner Sache sicher ist, die Neuwahlen plötzlich anzuordnen und sie derart zu beschleunigen, daß die neue Kammer noch im Laufe des Juni zusammentreten und mit Affirmation das Budget wenigstens vorläufig bewilligen kann. Das ist zwar der Form nach kein Staatsstreik, aber in Wirklichkeit ist's einer. Und schwanger mit allen Folgen eines Staatsstreiks. —

Italien. Man schreibt uns aus Mailand vom 17. April: Im Schooß der Mailänder Sozialdemokratie ist ein kleiner Konflikt ausgebrochen. Turati erklärt heute öffentlich in einer Zuschrift an die Battaglia, es sei ihm unmöglich, sich dem letzten Beschluß der lombardischen Regional-Konferenz, die seine Kandidatur für Mailand aufstellte, zu fügen. Die Partei und die Öffentlichkeit wisse, wie sich die Sozialisten Mailands in feierlicher Versammlung durch ihr Ehrenwort verpflichtet hatten, in diesem Wahlkampfe vereint mit den Radikalen und Republikanern, die ihnen in der schlimmsten Zeit der Besetzung brüderlich beigegeben, vorzugehen. An diese Versprechen sei sich gebunden und der entgegengekehrte Beschluß der Versammlung oder des Kongresses in Parma könne daran nichts ändern. Welch einen Eindruck zu ungunsten der Partei würde es herbeibringen, und wie würden die Crispi'schen Organe jubeln, wenn man eine Parallele zwischen dem Beschluß zu Parma und dem öffentlichen Ehrenwortbruch Crispi's im Parlament bei Beschluß desjenigen Gesetzes, unter welchem die ganze sozialistische Partei Italiens so grausam leidet.

Eine ähnliche Erklärung hat Costa abgegeben. Die Verfolgungen der Sozialisten hören auch mitten im Wahlkampfe nicht auf. Soeben ist der Professor der Naturwissenschaft Angelo Galeno vom Gymnasium in Treviso auf telegraphische Ordre aus Rom nach Sondrio versetzt worden, weil er vor wenig Tagen in einer öffentlichen Rede sich als Sozialist bekannte und von der Partei in Treviso als Kandidat ausgestellt wurde. Seine Schüler und Studenten haben sofort beim Direktor der Anstalt und nach Rom gegen diese Willkürmaßregel protestirt.

Wie der heutige „Affino“ aus Rom meldet, sind einer großen Anzahl derjenigen ministeriellen Wahlkandidaten, die sich neulich, wie ich gemeldet, bei Crispi persönlich in Rom vorstellten mußten, weite Kredite (larghi crediti) bei der Bank von Italien ausgestellt worden. —

Wie es in Sizilien dem arbeitenden Volke ergeht, davon berichtet eine Depesche vom 12. dieses Monats aus Palermo: über fünfzehnhundert Straßenarbeiter und Maurer, die seit Wochen an den Provinzialstraßen beschäftigt sind, haben von den Pächtern und Unternehmern dieses Unternehmens bis heute keinen Pfennig Lohn erhalten. Einer der Pächter ist mit der von den Behörden empfangenen Summe verchwunden und die armen Betroffenen befinden sich nun im äußersten Elend. Gestern zogen mehrere Hundert vor das Haus des Sindaco, der, bewegt von so viel Elend, den Arbeiterfrauen eine kleine Abschlagssumme auszahlte. — Den nächsten Morgen sah man etwa 400 dieser Arbeiter vor einem Kapuzinerkloster aufziehen, deren Ründe für die verhungerten Armen Suppen bereitet hatten. Der Bericht schildert den tiefen Eindruck, den diese stillschweigende Prostitution der Hungernden durch die glänzenden Straßen Palermo's in der funkelnden Frühlingssonne machten. —

In der italienischen Schweiz hat die Bundesregierung durch ihre politische Polizei einen Schurkenstreich verübt. Der Kommissar Echerdt hat den vor der Rache Crispi's nach Lugano geflohenen Sozialisten (nicht Anarchisten) Dr. Donatelli nicht nur aus dem Kanton Tessin und der Schweiz ausgewiesen, sondern ihn trotz seiner verzweifelten Bitten direkt an der Grenze den italienischen Carabinieri ausgeliefert. Diese führten ihn in Ketten in das Gefängniß von Como, von wo er zu zweijähriger Zwangsarbeit, zu der er verurtheilt war, nach der Arbeitergrube von Porto Ercole transportirt wurde. —

Die freie Universität Brüssel ist von der belgischen Regierung anerkannt worden und hat hierdurch alle Rechte einer Universität erlangt, darunter das Recht der staatlichen Prüfung. Diese erste, in Wirklichkeit freie und auf dem Boden der modernen Wissenschaft stehende Universität in Europa ist, gleich so vielen anderen heilsamen Einrichtungen, das Produkt der Intoleranz und Unterdrückung. Die Jöspe der alten Brüsseler Justiz-Universität wollten nicht dulden, daß der als „Anarchist“ verschrieene große französische Gelehrte Cléses Recius Vorlesungen halte. Diese Unbilligkeit empörte verschiedene Professoren, darunter den trefflichen Rektor der Universität, unseren Freund und Genossen Denis, und der Beschluß wurde gefaßt, eine neue freie Universität zu gründen. Die geeigneten Kräfte fanden sich und der Beschluß ist mit vollem Erfolg ausgeführt worden. Möge die freie Universität Brüssel blühen und recht bald Nachfolge finden! —

Rußland. Wie wir erfahren, ist Professor Mendlajew in Petersburg, einer der berühmtesten Chemiker, Verfasser weltbekannter Werke, seines Amtes entsetzt worden, weil er während der Studentenunruhen für die Studenten eintrat. In der ganzen wissenschaftlichen Welt Rußlands ist die Aufregung groß. Es zeigt sich aber hier wieder einmal die Unverträglichkeit des Despotismus mit der Kultur. —

Verhaftung auf Korea. Es verlautet, daß eine ausgedehnte Verhaftung gegen den König von Korea entdeckt worden sei. Als Hauptstifter ist ein koreanischer Würdenträger vom höchsten Range namens Eshunpon genannt; dieser ist ein Enkel des Vaters des regierenden Königs. Er sowie viele andere Verschwörer sind verhaftet worden. Sie beabsichtigen den König umzubringen und Eshunpon auf den Thron zu setzen. Der Anschlag wurde durch einen der Verschwörer enthüllt. Unter Zustimmung des japanischen Ministerresidenten wurde sofort energisch vorgegangen. Eshunpon ist gestern Abend in seinem Palast verhaftet worden. Eshunpon, des Königs Vater, macht verzweifelte Anstrengungen, die Haftentlassung seines Enkels zu bewirken, bis jetzt erfolglos. Eshunpon behauptet, die ganze Verhaftung beruhe auf Befehl seiner Freunde von der Min-Partei, die von der Königin dazu angestiftet seien.

Nach einer weiteren Meldung wurde der koreanische Gesandte in Japan, der am Mittwoch zurücktrat, am Donnerstag verhaftet. Er dürfte wohl in die obige Angelegenheit verwickelt sein. —

Vom Aufstand auf Cuba hat, wie heute aus Madrid gemeldet wird, die Regierung äußerst ernste Nachrichten erhalten. Die cubanischen Truppen sollen sehr schlecht organisiert sein. Marschall Martinez Campos verlangt die sofortige Absendung neuer Verstärkungen.

Wie dem „Imparcial“ aus Havannah gemeldet wird, beträgt die Zahl der Aufständischen in der Provinz Santiago 6000. In der Umgegend von Baracoa seien zwei neue Abteilungen von Insurgenten erschienen.

Auswanderungswesen.

Aus Anlaß der Zurückweisung mittelloser und erwerbsunfähiger Einwanderer durch die amerikanische Einwanderungsbehörde erschienen Maßregeln erforderlich, um einer Belastung der deutschen Armenpflege durch ausländische, in Amerika zurückgewiesene und nach den deutschen Einschiffungshäfen zurückkehrende Auswanderer vorzubeugen. Zu diesem Zwecke wurde angeordnet, daß alle fremden Auswanderer, die, um die Seehäfen zu erreichen, die preussisch-russische oder die preussisch-österreichische Grenze überschreiten wollen, einer polizeilichen Prüfung zu unterwerfen und diejenigen unter ihnen von der Weiterreise auszuschließen sind, von denen zu befürchten ist, daß sie von den amerikanischen Einwanderungsbehörden als „paupers“ zurückgewiesen werden würden.

Um den Durchwandererverkehr von der russischen und von der österreichischen Grenze durch Preußen nach Bremen und Hamburg in geordnete Bahnen zu lenken, sind neuerdings dem Norddeutschen Lloyd in Bremen und der Hamburg-Amerikanischen Packerfahrt-Aktiengesellschaft in Hamburg, auf Grund gewisser von ihnen geleisteter Garantien, Erleichterungen mit Bezug auf die von ihnen zur Beförderung übernommenen Auswanderer aus Rußland und Galizien bei deren Uebertritt über die Grenze an bestimmten Grenzpunkten eingeräumt worden.

In Ausführung dessen haben die Dampfschiffahrts-Gesellschaften an der russischen Grenze in Vojahren (Kreis Memel), Geddischen (Kreis Stallenburg), Prohlen (Kreis Lyga), Ilowo (Kreis Weidenburg) und Dillotschin (Kreis Thorn) sogenannte Kontrollstationen errichtet. In diesen Kontrollstationen werden die Auswanderer einer ärztlichen Untersuchung auf ihren Gesundheitszustand unterworfen. Diejenigen Auswanderer, gegen deren Zulassung im Einzelfalle Bedenken nicht geltend zu machen sind und deren Weiterbeförderung bis Amerika ein Vertreter der Dampfschiffahrts-Gesellschaften übernimmt, werden, ohne das Erfordernis eines Vermögensnachweises, eines Passes oder einer Kajüt-Fahrtkarte zur Weiterbeförderung zugelassen und sobald von den Dampfschiffahrts-Gesellschaften möglichst in geschlossenen Trupps (unter Vermeidung jeglicher Berührung mit dem sonstigen Publikum) nach den Seehäfen befördert. Ähnlich sind die Erleichterungen an der österreichischen Grenze in Myslowitz (Kreis Kattowitz) und in Rattibor, wo zwar eine regelmäßige ärztliche Ueberwachung nicht stattfindet, dagegen jeder von den Gesellschaften zur Weiterbeförderung übernommene Auswanderer in ein polizeilich kontrolliertes, für jede der beiden Gesellschaften getrennt geführtes Verzeichnis eingetragen wird. Dem Norddeutschen Lloyd und der Hamburg-Amerikanischen Packerfahrt-Aktiengesellschaft ist dabei folgende Verpflichtung auferlegt worden. Die beiden Gesellschaften haben, unter solidarischer Haftung, für die Ausgaben aufzukommen, welche dem Staate, den Gemeinden oder den Armenverbänden etwa verursacht werden: a) durch eine Beförderung der zu den Stationen, bezw. zum Uebertritt über die Grenze bei Myslowitz oder Kattowitz unter den erleichterten Bedingungen, zugelassenen Durchwanderer, gleichviel, ob letztere in die Stationen hauptsächlich aufgenommen worden sind oder nicht und nach welcher Richtung oder aus welchen Gründen auch immer die Beförderung erfolgt; b) durch Verpflegung, Unterkunft und Behandlung (eventuell auch Beerdigung) dieser Durchwanderer, einerseits ob diese Ausgaben auf den Stationen oder sonstwo in Deutschland, ob sie auf der Hin- oder Rückfahrt erforderlich werden. Diese Verpflichtung der beiden Gesellschaften bleibt dem Staate, den Gemeinden und den Armenverbänden gegenüber auch dann bestehen, wenn die zu den Kontrollstationen z. z. zugelassenen Durchwanderer demnächst etwa Schiffstürten anderer Gesellschaften lösen sollten.

Parteinachrichten.

Von der Agitation. Aus Basel wird uns geschrieben: Gemäß dem Beschlusse des Agitationskomitees des vierten badischen Reichstags-Wahlkreises veranstaltete am Ostermontag der deutsche Arbeiterverein Basel eine umfassende Agitation in dem Bezirk Mülheim, sowie in Ortsteilen der angrenzenden Bezirke Rundern und Staufen. Im großen und ganzen darf die Verteilung von 2000 Exemplaren der Broschüre „Nieder mit den Sozialdemokraten“, sowie einer großen Anzahl von Zeitungen und „Wahren Solos“ als gelungen bezeichnet werden. Ausgenommen das Auftreten des Genarman in Neuenburg sowie die Verhaftung eines Genossen in Mülheim wurden wir im ganzen Bezirk gut aufgenommen und zwar weit besser als bei allen früheren Anlässen. Auf wie wir sollten öfters kommen oder: Das nächste Mal wählen wir auch sozialdemokratisch! konnte man vielfach hören. Hoffen wir, daß auch diese Agitation in jenen rein ländlichen Bezirken der Sozialdemokratie neue Anhänger zuführen werde.

Drei Volksversammlungen, abgehalten am 18. April in den größten Arbeiterlokalen Brandenburgs, saßen nach Referaten der Parteigenossen Gerisch, Pfannkuch und Ewald Resolutionsgegen die Umsturzvorlage, in denen gegen diese Jammergeburt reaktionärer Stoßweisheit aufs schärfste Front gemacht wird. Die Versammlungen waren sehr stark besucht und den Ausführungen der genannten Redner wurde begeisterte Beifall gesollt. Der 18. April, schreibt unser Brandenburg-Parteiorgan, ist ein Gedenktage in der Arbeiterbewegung Brandenburgs geworden, nur der 1. Mai ist ihm volkshäufig zur Seite zu stellen; er dokumentierte, daß die Arbeiter, wenn es gilt, einen Schlag gegen die Freiheiten des Volkes zu parieren, Mann für Mann zur Stelle sind.

Maisfeier. Den Arbeitern der Reparatur-Werkstätte der österreichischen Staats-Eisenbahn-Gesellschaft in Summering ist der 1. Mai freigegeben worden.

Die Kieler Gewerkschaften lassen vom 1. Mai mittags bis 2. Mai früh den reisenden Arbeitern volle Verpflegung zukommen, sofern diese einer Organisation angehören, deren Kieler Filialen in den Zentralhallen domizilieren.

Nicht bestätigt wurde der zum Bürgermeister in Oberthausen, Kreis Offenbach, gewählte Kaspar Löbert II, weil er in den 70er Jahren unserer Partei-Organisation angehört hat. Die „Mitteldeutsche Sonntags-Zeitung“ in Gießen bemerkt dazu: Die Achtung der staatsbürgerlichen Rechte der Sozialdemokraten durch das heftige Ministerium ist hinlänglich bekannt; deshalb beschloß die Landeskonferenz von Mainz 1898, daß die Parteigenossen die Wahlen zu den Gemeinderäten mit Eifer betreiben, sich aber an Bürgermeister- und Beigeordnetenwahlen nicht beteiligen sollen.

Todestilke der Partei. In Augsburg ist der Maurerpolier Konrad Müller, 53 Jahre alt, gestorben. Er gehörte unserer Partei seit langen Jahren an und unterstützte sie besonders in finanzieller Beziehung nach Kräften.

Polizeiliches, Gerichtliches etc.

Die Aufführung von Max Regels amüsantem Schwank: „Die Tochter des Staatsanwalts“, worin die Konstitution eines österreichischen Senats lächerlich gemacht wird, wurde in

Chemnitz dem Sozialdemokratischen Verein unterzogen, wobei sich die Polizei auf das gleiche Vorgehen ihrer Leipziger Kollegin stützte. Auch Karl Frohne's Gedicht „Östern“ durfte nicht vortragen werden. Nachdem dieselbe Praktik auch in Preußen schon mehrfach angewendet worden ist, wie das Verbot der Aufführung von Hauptmann's „Webern“ beweist, kann man nicht mehr sagen, daß diese Art Verbieteri von öffentlichen Aufführungen spezifisch sächsischer Eigenthümlichkeit sei. Der Polizeigeist finstlicher Sorte weht nachgerade wieder durch ganz Deutschland.

Österr. reichs. Die zu den Osterfeiertagen in Teschen abgeraumt gewesene Parteikonferenz wurde polizeilich aufgelöst.

Der Wiener „Arbeiter-Zeitung“ wurde das Abendblatt der Donnerstagsnummer konfisziert, unter anderem wegen eines Artikels, der ein Vorkommnis aus der Zeit des verstorbenen vorigen russischen Kaisers behandelte.

Soziale Uebersicht.

Weibliche Fabrikinspektoren. Der Vorstand des Bundes deutscher Frauenvereine hatte beim preussischen Abgeordnetenhaus die Petition eingereicht, daß auch für Deutschland oder die einzelnen deutschen Bundesstaaten möglichst bald die Einsetzung weiblicher Fabrikinspektoren angeordnet werde. In der Petitionskommission kam diese Petition am 2. April zur Sprache. Der Berichterstatter Warmbach stellte, wie die „Kreuz-Zeitung“ mittheilt, den Antrag, über diese Petition zur Tagesordnung überzugehen, indem er die Einsetzung weiblicher Fabrikinspektoren in Preußen nicht für erforderlich und zur Zeit nicht ausführbar erklärte. Die Kommission beschloß jedoch, um eingehendere Erkundigungen anstellen zu lassen, einstimmig zu beantragen, diese Petition der Staatsregierung als Material zu überweisen. Der Regierungskommissar Geh. Regierungsrath Dr. Neuhaus hatte vorher in einer sehr gewundenen Erklärung geäußert, mit der Anstellung weiblicher Fabrikinspektoren werde jetzt und wohl auch in absehbarer Zeit nicht vorgegangen werden, und diese Ansicht u. a. damit motiviert, es könne bei der Verletzung des Arbeiterstandes durch die sozialdemokratische Agitation nicht darauf gerechnet werden, daß eine staatlich angestellte Fabrikinspektorin dem für solche Mittheilungen notwendigen Vertrauen bei den Arbeiterinnen begegne würde. Wir beneiden den Herrn Geheimrath nicht um diesen Trampf. Alle Welt weiß, daß gerade die Sozialdemokratie stets für die Ausbildung des Fabrikinspektors eingetreten ist und bei jeder Gelegenheit eintritt, und daß dieselbe Sozialdemokratie den Fabrikinspektoren mit ihrem Einfluß auf die Massen immer nur überfällig war. Wenn das ein preussischer Geheimrath nicht weiß oder nicht wissen will, so ändert das ebenso wenig an der Sache, wie die Umsturzvorlage dem Fortschreiten des Sozialismus irgendwie wesentlichen Eintrag thun könnte.

Ganz vernünftig. Eine Versammlung des Verbandes deutscher Gastwirthe und des sächsischen Gastgewerbes, die kürzlich in Leipzig abgehalten wurde, erklärte, wie die „Leipziger Volkszeitung“ meldet, die Einführung der Sonntagsruhe im Gastgewerbe für undurchführbar, die gesetzliche Regelung der Arbeitszeit der Angestellten dagegen für durchführbar.

Zur Lage der deutschen Schauspieler theilt der „Volkswille“ in Hannover ein Vorkommnis mit, das unserer Ansicht nach unter sämtlichen Mimen unseres lieben Deutschland einen Sturm der Entrüstung erregen müßte, wenn sie nur einen Funken von dem Solidaritätsgefühl hätten, das die organisierte Arbeiterschaft ausstrahlt. Der „Volkswille“ schreibt:

„Ohne Prügel geht's nun einmal nicht“, so äußerte sich uns gegenüber ein Herr Meyer, seines Zeichens Sekretär. Dieser Herr war in Begleitung eines anderen Herrn in unserer Redaktion erschienen, um uns klar zu machen, daß wir mit unserem Artikel „Sühnenelend“ dem Direktor des Stadttheaters, Herrn Wiedemann, zu nahe getreten seien. Herr Meyer überreichte uns außerdem ein Schriftstück, worin alles in unserem Artikel Gefagte als unzutreffend hingestellt, im übrigen aber auf die Mittheilungen der beiden Herren verwiesen wurde. Herr Meyer sang nun ein Loblied auf die Direktion des Stadttheaters, und der mitonwesende Theaterregisseur, Stadttheater erklärte, noch nie in seinem Leben bei einer so „unanmen und hochanständigen“ Direktion gearbeitet zu haben, als gerade jetzt. Auf die Bemerkung eines zufällig anwesenden Parteigenossen, daß es doch nicht als „auskündig“ bezeichnet werden könne, wenn mit dem Schirm geprügelt werde und Reserven gebraucht würden, wie: „Blut sollt ihr schwitzen“, „Ihr Vandalen“, „Fagage“, „Gefindel“, erklärte Herr Meyer ganz naiv: „Ohne Prügel geht's nun einmal bei den Schauspielern nicht.“

Im „Volkswillen“ unterließ der Theaterdirektor Wiedemann schließlich die Verichtigung, dagegen sandte er eine solche an die Redaktion der „Hannov. Post“, die den Artikel des „Volkswillens“ abgedruckt hatte. Darin sagte er u. a.: „Für das sehr oft beispiellose Benehmen eines Theiles meiner Mitglieder, welche die Vorstellungen der letzten Saison unter meiner Direktion glaubten in skandalstüchtiger und ordnungswidriger Weise herabwürdigend zu sollen, sind manchmal derbe Worte ganz am Platze gewesen. Was von solchen nach Schluß einer Saison eingesandten Beschwerden von unnützen Bühnenmitgliedern zu halten ist, weiß jeder Theaterleiter. Ueber unangenehmes wird geschimpft, über erhaltene Wohlthaten geschwiegen.“

Was sagen nun zu der Angelegenheit die „Sterne“ der deutschen Bühnen, die mit ihrem Kolosse „die Welt erfüllen“ und wohl Einfluß genug haben, um bessere Verhältnisse an den Bühnen zu schaffen. Sie werden sich nach wie vor den Theil um ihre weniger glücklichen Kollegen und Kolleginnen kümmern, und mit demselben Brustton der Ueberzeugung nach wie vor die humanistischen Gebote unserer großen Dramatiker von der Bühne herab deklamieren, während sie selbst nicht den Finger dafür rühren, daß wenigstens im verhältnismäßig kleinen Kreise des Schauspielers menschenswürdige Zustände geschaffen werden. Der Egoismus, der das Lebenselement der bürgerlichen Welt ist, wird nach wie vor am kräftigsten auf den Brettern, die die Welt bedeuten, zur Erscheinung kommen, bis denn endlich der Tag der Erlösung anbricht, der mit dem ganzen mißhandelten arbeitenden Volke auch die mißhandelten Jünger der Kunst aus ihrer trostlosen Lage befreien wird.

Kleinsten verwerfliche Praktiken werden in manchen Konsumvereinen Sachsen in Beziehung auf die Verzählung und Behandlung der Angestellten dieser Organisationen getrieben. Aus der 3. Jahreskonferenz der Lagerhalter sächsischer Konsumvereine, die zu Ostern in Zwickau abgehalten wurde, wurden Mittheilungen gemacht, die zu diesem Urtheil berechtigen. Wir lassen den und hierüber zugegangenen Bericht hiermit folgen, um unseren Lesern ein klares Bild der unhaltbaren Zustände zu bieten. Er lautet: Die Konferenz war von 88 Personen besucht, die in circa 80 Konsumvereinen und 50 Orten angestellt sind. Zu Vorsitzenden wurden Buch aus Leipzig und Lewinson aus Dresden, zu Schriftführern Veitold und Schätzle gewählt. Zunächst gab Grenz aus Leipzig in einem längeren Referat ein anschauliches und zutreffendes Bild von der Lage der Lagerhalter und Lagerhalterinnen in Sachsen unter Anführung eines reichen Materials aus den Jahren 1898-99. Die Zahl der Berichte aus dem Jahre 1898, die von 178 Lagerhaltern und 1 Lagerhalterin an den Vertrauensmann eingesandt worden waren, betrug 58. Danach war die niedrigste Arbeitszeit im Jahre 1894 63 Stunden wöchentlich, die höchste 102 Stunden; 1895 die niedrigste 66, die höchste 96. Auch über die Sonntagsarbeit und die Mittagspausen in den verschiedenen Geschäften gab Redner interessante Aufschlüsse, die die Lage vieler Lagerhalter und Verkäufer in keinem ruhigen Lichte erscheinen ließen. Die Zahl der Frauen, die als Verkäuferinnen z. z. tätig sind, stieg

von 47 auf 104 im Jahre 1895. Ihre Löhne sind sehr verschieden, sie schwanken zwischen 7 und 18 M. wöchentlich; die Frauen der Lagerhalter aber müssen oft ganz umsonst mitarbeiten. Die Löhne der Lagerhalter selbst, die nach dem Umfah und dem erzielten Gewinn an den Baaren berechnet werden, steigen von 9 M. in 4 Fällen, bis auf 44 M. in einem Falle. In letzterem Falle muß aber der Betreffende Licht, Feuerung z. beschaffen, auch noch Hilfskräfte bezahlen, so daß ca. 27 M. für ihn übrig bleiben; nur 16 Lagerhalter sehen sich auf 33 M. festen Gehalts, haben davon aber auch verschiedene Ausgaben zu bestreiten. In 78 Fällen giebt es allerdings Miethzins-Entschädigung von 90 M. aufwärts bis 400 M. In einigen Geschäften ist sogar die Kinderarbeit eingeführt. Eine Lagerhalterin berichtet, daß sie bei einer Entschädigung von 50 M. monatlich, 17-18 Stunden an Wochentagen und 3 Stunden Sonntags thätig sein muß; ihr Mann leierte ihr im Geschäft noch Hilfe. In der Diskussion über das Referat beschwerte sich ein Leipziger Genosse besonders über die hohe Kautions- und die Abzüge für die Kautions. Lorenz aus Planitz regte die Unfallversicherung der Lagerhalter an; diese habe auf Kosten der Verwaltungen zu geschehen. Schmidt aus Zwickau tadelt es scharf, daß im Vorjahre Chemnitzer Verwaltungsräthe von Konsumvereinen am 1. Mai auf Agitation für den Achtundentag gegangen sind, ihren Arbeitern aber verboten haben, die Petition für den Achtundentag zu unterschreiben, auch die Läden nicht schließen ließen. Die Konferenz faßte folgende Beschlüsse: Das eingegangene Material über die Verhältnisse in den Konsumvereinen soll unter Angabe des Namens und Ortes der Vereine veröffentlicht werden. Es wird eine Organisation der Lagerhalter mit dem Sitz Leipzig begründet; die außerhalb Leipzigs wohnen, treten als einzelne Mitglieder bei. Wegen Ausbreitung dieser Organisation soll der Vertrauensmann mit den Lagerhaltern ganz Deutschlands in Verbindung treten. Vertrauensmann ist Lagerhalter Buch in Leipzig, Nürnbergstr. 22. Die nächste Konferenz wird in Leipzig abgehalten. Endlich wurde noch bestimmt, daß die Namen der sächsischen Konsumvereine, die am 1. Mai ihre Lokale nicht schließen, in den Parteiblättern der betreffenden Bezirke veröffentlicht werden sollen.

Soweit der Bericht. Aufgabe der Gesamtheit der Arbeiter in den einzelnen Orten ist es nun, mit dafür zu sorgen, daß das Vorgehen der Angestellten der in Rede stehenden Konsumvereine den erstrebten Erfolg hat.

Konservative Arbeiterfreundlichkeit in Theorie und Praxis. Der Kandidat der konservativen Partei für die Wahl im 6. sächsischen Reichstags-Wahlkreise, Herr Rittergutsbesitzer Andrä, hielt vor einigen Tagen im Bergrestaurant in Coschobude eine Wählerversammlung ab. Im Verlaufe seiner Rede sprach er die Arbeiterfreundlichkeit der Konservativen heraus und trieb sie selbst vor Arbeiterfreundlichkeit. Es gehört das so mit zu den bekannten konservativen Leimrücken, auf die ja leider noch mancher Unerfahrene geht. Herrn Andrä sollte aber die Nemesis erreichen. Auf seine Phrasen rief man ihm nämlich aus dem Hintergrunde entgegen, seine Arbeiter wüßten schon, was sie von seiner Arbeiterfreundlichkeit zu halten hätten. Darauf erwiderte Herr Andrä dreifach, man würde ihm keinen Mann nennen können, der mit ihm unzufrieden wäre. Jetzt aber stellte sich der Versammlung ein Mann vor, der 14 Jahre bei Herrn Andrä gearbeitet hatte und von diesem mit der Reipreitsche traktirt worden war! Man kann sich die Verblüffung des Herrn „Arbeiterfreunds“ und das Gähnen denken, das dieser programmwidrige Zwischenfall hervorrief. Mit einer sehr lobmen Verlegenheitsphrase suchte sich Herr Andrä, der die Wichtigkeit dieser Angaben nicht bestritten konnte, aus der Schlinge zu ziehen. Aus diesem Vorfall, meint die „Sächsische Arbeiter-Zeitung“, der wir diese Historie entnehmen, ist viel zu lernen. Die Arbeiter schon hieraus, wie es bei den Herren, die da in der Öffentlichkeit, wenn es gilt, die Stimmen der Arbeiter zu fangen, sich gar nicht lassen können vor Fälschlichkeit für die Arbeiter, wie es bei ihnen in Wirklichkeit ausschaut. Für die wählenden Arbeiter schöne Redensarten, für die eigenen Arbeiter die Reipreitsche!

Der deutsche Verein für öffentliche Gesundheitspflege hält seine diesjährige Jahresversammlung in Stuttgart ab. Gegenstände der Verathung sind: Jodentregnung und andere Maßregeln zur Förderung weiträumiger Bepflanzung; hygienische Benutzungen von Trink- und Abwasser; Erbauung von Heilanstalten für Lungenkranke durch Invaliditäts- und Altersversorgung-Anstalten, Krankenlösen und Gemeinden; Gasheizung im Vergleich zu anderen Einzel-Heizsystemen; der heutige Stand der Kanalwasserklärung, besonders in Beziehung auf Infektionskrankheiten. Für die Verhandlungen ist die Zeit vom 11. bis 14. September in Aussicht genommen.

Hand- und Maschinenarbeit in der Züricher Seidenindustrie. Nach dem letzten Jahresberichte der Züricherischen Seidenverhändler hat sich das Verhältnis des Handwebstuhls zum mechanischen Webstuhl in den letzten 40 Jahren gewaltig verändert. Es wurden gezählt:

Jahr	Handstühle	Mechan.	Stühle	Firmen
1855	25 290	—	—	140
1867	18 665	400	—	118
1871	27 531	927	—	79
1876	26 560	1150	—	85
1881	30 398	3151	—	91
1883	29 716	4007	—	89
1885	20 081	4129	—	84
1889	23 265	6476	—	78
1891	20 625	7173	—	73
1893	20 472	8295	—	72

Diese Zahlen zeigen die fortwährende Verdrängung der Handarbeit durch die Maschinenarbeit und die Konzentration des Kapitals in Gestalt der Verringerung der Firmen und der Vergrößerung der einzelnen Unternehmungen. Es ist ein gewaltiger „Umsturz“, der sich in diesen Zahlen ausdrückt.

Amerikanische Klassenjustiz. Im Prozeß gegen den Präsidenten einer der Brooklyn Straßenbahn-Gesellschaften wegen Verletzung des Zehnstundengesetzes haben die Geschworenen auf Freisprechung erkannt. Wieder ein Beispiel dafür, schreibt man uns aus Newyork, wie wenig Ursache die hiesige Arbeiterklasse hat, auf die Hilfe des Klein- und Mittelbürgerthums — aus denen die Geschworenengerichte hauptsächlich zusammengesetzt werden — im Kampfe um Hebung ihrer Lage durch die Gesetzgebung rechnen kann. Bei der allgemeinen Entrüstung, die in Brooklyn über das gefeindlichmachende Vorgehen der Bahngesellschaften herrscht — das ja die eigentliche Ursache der so zahlreichen Unfälle ist — hatte man ein solches Resultat nicht erwartet.

Aus der Welt der Dividendensucher. Die badische Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen hat in ihrem abgelaufenen Geschäftsjahre einen Reingewinn von 7 390 110 M. gemacht und die Zellstoff-Fabrik Waldhof einen solchen von 1 003 216 M. Jene Fabrik giebt ihren Aktionären nach kolossalen Abschreibungen immer noch 25 pCt. des Gesamtkapitals, diese zählt 12 pCt. Die Herren Aktionäre, meint die Mannheimer „Volkstimme“, erhalten diese Summen fürs Nichtsthun oder, wie's der Kapitalismus so schön ausdrückt, fürs Nichts, daß sie ihr Geld dazu hergaben, andere — nämlich die Arbeiter — damit schaffen, mit anderen Worten sie damit ausblenden zu lassen. Heißt ein Geschäft!

Depeschen.

(Deutschen-Bureau Derold.)

Antwerpen, 20. April. Das von den sozialistischen Parteien Antwerpens und Gents an die Gemeindeverwaltungen gerichtete Gesuch, die Schulen am 1. Mai zu schließen, ist abschlägig beschieden worden.

Kommunales.

Die städtische Deputation für Statistik beschäftigte sich in ihrer letzten Sitzung mit der Gewerbebeurteilung vom 14. Juni 1895. Einleitend beklagte der Direktor des statistischen Amtes in den bittersten Ausdrücken das geringe Entgegenkommen, das der Magistrat statistischen Arbeiten entgegenbringe. Schon im Februar habe er unter Hinweis auf die bevorstehende Gewerbebeurteilung um Überlassung von Räumen ersucht, in denen er etwa 50 Hilfsarbeiter mit den nötigen Vorarbeiten beschäftigen könne; heute noch seien ihm keine Räume zur Verfügung gestellt worden. Da es dringend sei, sofort mit den Vorarbeiten zu beginnen, wenn nicht die Haupt- und Residenzstadt Berlin bei der Beurteilung ganz Unvollkommenes leisten sollte, bat er die Deputation um Beschleunigung der Sache beim Magistrat, den ein Mangel an Achtung vor statistischen Arbeiten auszeichne.

Als Zusatzfragen zur Haushaltsliste wurden auf den Vorschlag des Herrn Voigt beschlossen bei den Fragen zur Ermittlung der Arbeitslosigkeit zu Frage 15: ob gegenwärtig in Arbeit? Frage 16a: wenn ja, ob außerhalb Berlins in Arbeit? und Frage 17a: wenn nein, seit wann in Berlin? Jahr? Monat?

Beide Fragen sind für Berlin mit seinen Vororten von besonderer Wichtigkeit.

Ein Antrag, außerdem zu fragen, wie lange im letzten Jahre (seit 15. Juni 1894) arbeitslos, fand ebenso wie die Fragestellung, ob thätig im gelernten Beruf, nicht die Unterstützung der Mehrheit der Deputation. Es wurde zwar anerkannt, daß ohne diese Fragen die Erhebung lückenhaft sei, aber trotzdem diese erweiterte Fragestellung auf die mit der Volkszählung am 1. Dezember d. J. zu verbindende genauere Erhebung der Arbeitslosigkeit verschoben.

Bei dem Gewerbebogen wurde mit Mehrheit beschlossen, zu Frage 10A Zusatzfragen nach dem durchschnittlichen Wochenlohn und nach der täglichen Arbeitszeit zu stellen.

Lokales.

Unser Kollege Hugo Bösch ist gestern ins Gefängnis gegangen, um in seiner Eigenschaft als Pressfänger eine Strafe abzuhängen, die deutsche Richter ohne Umsturzparagrafen über ihn verhängt haben. Das Gefängnis ist das Loos so ziemlich eines jeden sozialdemokratischen Redakteurs, und Genosse Bösch hat daher nichts voraus vor seinen Vorgängern und Nachfolgern. Der Kampf gegen die politische und ökonomische Unterdrückung, unter der das arbeitende Volk leidet, fordert Opfer, wie jeder Krieg sie noch gefordert hat. Aber unser Kampf wirkt das Wunder, daß jedem echten Volkskriegigen, nämlich, daß an Stelle eines auf kürzere oder längere Zeit gewaltsam vom Kampflager genommenen Streikers zehn und hundert neue erstehen, die mit frischem Muth das Volkswort des Gegners stürmen. Und dieser Kampf wird weiter geführt, bis der Sieg errungen ist. Dies Bewußtsein hebt die Brust eines jeden Genossen, dem hinter Kerkermauern eine Zeit unwillkommener Ruhe angewiesen ist. Wir wünschen unserm Kollegen, daß er die sechs Monate, die er in harter Haft im preussischen Mustergefängnis Plohnsee zu verbringen hat, ohne Schaden an seiner Gesundheit überleben möge.

Unser Redakteur Dr. Adolf Braun ist gestern aus dem Moabitler Untersuchungsgefängnis nach Zwölziger Haft entlassen worden. Das Zeugnisverfahren gegen unseren Kollegen hat dadurch sein Ende genommen, daß unser Gewährsmann in der Niederbarnimer Neufrauenanlage dem Gerichte seinen Namen angegeben hat. Der Gewährsmann war bereits vor Verhaftung unseres Genossen vernommen — aus seiner Vernehmung und den sie begleitenden Umständen ergab sich seine Thäterschaft und ergab sich ferner, daß der Gewährsmann kein Beamter war. Wie kamen die Behörden dazu, dennoch unter der Flagge eines Disziplinarverfahrens wider einen Beamten gegen Braun Zeugnisverweigerung zu verhängen? Daß der Behörde bekannt sein konnte, wer der Gewährsmann war, ergibt sich aus dem ferneren Umstände, daß der betreffende infolge der uns gemachten Mitteilung aus seiner Arbeitsstellung entlassen und daß ihm der Lohn einbehalten wurde. Der betreffende erstirt dann seinen Lohn, nach Anhängigmachung einer gerichtlichen Zivilklage. Jetzt, nachdem sich unser Gewährsmann selbst genannt, haben wir keinen Anlaß mehr, mit diesen Thatsachen zurückzuhalten. Vorurteillich wird die Frage nach den Reichstagen beschäftigt, weshalb der in seiner Mehrheit aus ehemaligen Staatsanwälten bestehende Strafsenat des Kammergerichts sich für berechtigt hielt, auf Antrag eines Landraths einen Gerichtsbeschluss aufzuheben, sowie weshalb sodann das allerdings anders zusammengesetzte Landgericht von seiner früheren, mit der Verfassung durchaus in Einklang stehenden Ansicht, daß ein Zeugniszwangsverfahren in Disziplinarsachen unzulässig sei, abging.

Die Parteispedition des vierten Berliner Wahlkreises, diese Neuerrichtung auf dem Gebiete des Zeitungsvertriebes, interessiert wohl alle an der Fortentwicklung unserer Partei betheiligten Genossen. Nicht allein dem guten Willen und der Umsicht der verantwortlichen Leiter, sondern auch vor allen Dingen den zuverlässigen und sich ihrer Aufgabe bewußten Zeitungsboten sind die bisherigen guten Erfolge zu verdanken. Wenn in den ersten Tagen dieses Monats der Vertrieb nicht zu aller Zufriedenheit erfolgte, so sind die Fehler und Mängel sofort beseitigt worden. In der Parteispedition ist selbstverständlich die Akkordarbeit nicht eingeführt. Außer dem 20 M. monatlichem Gehalte der Zeitungsboten zahlt für sie die Spedition den vollen Beitrag zur Kranken-, Alters- und Invaliden-Versicherung. Die Kinderarbeit ist unterlag.

Nur mit der unermüdblichen Agitation eines jeden Genossen kann die Spedition ihre Aufgabe, in die bisher für unsere Lehren unzugänglichen Kreise einzudringen, erfüllen. Es ist daher unsere höchste Pflicht, immer mehr Leser für die Parteiliteratur zu gewinnen und die Zahl der Abonnenten bei der Parteispedition zu vergrößern.

Die beim Vertriebe erzielten Ueberschüsse werden wieder für die Verbreitung der Lehren unserer neuen Weltanschauung verwendet. Darum vorwärts, werdet immer mehr Streiter auf dem Gebiete des geistigen Kampflagers. Genossen, sorgt dafür, daß an Stelle des Unverstandes der Massen überall klare Auffassungen über die ökonomischen und politischen Zustände entstehen! Alle aufklärenden Schriften werden von der Parteispedition übermietet. Dieselbe sieht zahlreichen Bestellungen und neuen Abonnements entgegen. Die Speditionsräume befinden sich für den Südosten Luisenstr. 2, im Keller (Speditur J. Thiel), für den Osten im N. Ostbahnhof (Speditur A. Wengels).

Achtung, Parteigenossen des 6. Berliner Reichstags-Wahlkreises. Diejenigen Genossen, welche gewillt sind, den „Vorwärts“ vom 1. Mai ab von der Parteispedition zu beziehen, werden ersucht, das Blatt rechtzeitig bei ihrem bisherigen Speditur abzubestellen und ihre Adresse einem der Parteispeditur bald einzusenden, damit in der Weiterbestellung keine Störung eintritt. Die Adressen der Speditur sind: Für Moabit: Hempel, Lüderstr. 16, S. p. Für Wedding und Oranienburger Vorstadt: Stolzenburg, Wiesenstr. 14, p. Für Gesundbrunnen: Gahmann, Grünhaldenstr. 67, S. p. Für Rosenthaler Vorstadt: Rosenthal, Granseest. 6, v. Keller. Für Schönhauser Vorstadt: Mars, Kasanien-Allee 96 p. Auch findet an diesen Stellen Einzelverkauf des „Vorwärts“ und sämtlicher Parteiliteratur statt. Der Vertrauensmann.

Die Kollerei hat sich nunmehr an die „Freie Volksbühne“ herangemacht. Der Kassirer dieses Vereins, Genosse Julius Turt, erhielt gestern eine vom 18. d. M. datirte Zuschrift des Polizeipräsidenten v. Richthofen, die folgenden Inhalt hat. Auf Grund der hier gemachten Beobachtungen und nach dem Inhalte der Statuten der Freien Volksbühne müssen die von derselben veranstalteten Vorstellungen als öffentliche und demgemäß als den Bestimmungen der diesseitigen Polizeiverordnung vom 10. Juli 1891 unterliegende angesehen werden.

Ich mache den Vorstand darauf aufmerksam, daß auf Grund des § 5 der gedachten Verordnung der Text der darzustellenden Stücke zeitig, d. h. 14 Tage vor der Vorstellung zur Zensur hier einzureichen ist. Die weitere Ausführung von Stücken ohne die vorherige Einholung der zensurpolizeilichen Genehmigung wird von hier aus inhibirt werden.

Der Inhalt der Statuten, sowie die Art der Aufführungen war un verändert dieselbe seit dem Bestehen des Vereins. Die Polizei hat etwa sechs Jahre lang unangesehen die gleiche Erscheinung beobachtet müssen, um nunmehr zu dem Resultat zu kommen, daß die von der Freien Volksbühne veranstalteten Vorstellungen öffentliche und der preussischen Zensur unterworfen seien! Es versteht sich, daß der Vereinsvorstand gegen diese Maßnahme Beschwerde erheben wird.

Für die Mitglieder der Freien Volksbühne sei noch bemerkt, daß die Vorstellungen ihren regelmäßigen Verlauf nehmen.

Die Kollerei in der Eingemeindungsfrage. Verschiedene hiesige Blätter wollen wissen, daß Herr v. Köller erklärt habe, so lange er Minister sei, werde aus der Eingemeindung nichts werden; dagegen habe er die Absicht, den Gemeinden Schöneberg und Niddorf das Stadtrecht zu ertheilen. Danach scheint der der Eingemeindung günstig gewesene Standpunkt der Minister Herrfurth und Eulenburg jetzt vollständig verlassen zu sein. Zirkular im Kleinen.

Zu Sachen des von Herrn Casan begangenen Sittlichkeitsverbrechens ist nunmehr Termin zur Hauptverhandlung anberaumt worden. Die Verhandlung findet am 21. Mai vor der Kammer Brausewetter statt. Verteidiger des Herrn Casan ist der Rechtsanwalt Dr. Copmann.

Wie werden die Arbeiterkolonisten genährt? Diese Frage ist bekanntlich in Nr. 90 unseres Blattes beantwortet worden. Eine Ergänzung zu dem Speisezett, den wir am Mittwoch veröffentlichten, können wir im folgenden geben. Die Arbeiterkolonie in der Reinickendorferstraße bietet gleich den Berliner Volksküchen denen, die auf sie angewiesen sind, zuweilen auch der Abwechslung halber Fischspeisen. Die Zander, Schellfische, Dorsche u. s. w. die für den Mittagstisch dieser christlichen Institute Verwendung finden, werden gekauft von einer bekannten Fisch-Großhandlung in der Dragonerstraße. Der von der Arbeiterkolonie, resp. der Volksküche gezahlte Preis für diese Waare beträgt etwa 12 bis 15 M. pro Zentner. Von der Qualität der zu solchem Preise bezogenen Fische kann man sich ein Bild machen, wenn man erwägt, daß 3 B. russischer Zander, der zum Unterschied von Haffzander an und für sich schon geringwertig ist, dieser Firma allein im Einkauf 35 bis 40 M. pro Zentner kostet.

Theaterchronik. Opernhaus. Wochenspielfplan. Sonntag: Rienzi, der Letzte der Tribunen. Montag: Der Barbier von Sevilla. Die Puppenfee. Dienstag: Hänsel und Gretel. Cavalleria rusticana. Mittwoch: Die Meisterfänger von Nürnberg. Donnerstag: Jar und Zimmermann. Freitag: Oberon. Sonnabend: Hänsel und Gretel. Die Puppenfee. Sonntag: Tannhäuser. Montag: Traviata. Erstes Auftreten von Frau Sembrich. Schauspielhaus. Wochenspielfplan. Sonntag: Wilhelm Tell. Montag: Set. Die Diensthöten. Dienstag: Der Sturm. Mittwoch: Palast. Die stille Wache. Donnerstag: Die Welt, in der man sich langweilt. Freitag: Der neue Herr. Sonnabend: Zum ersten Mal: Der Revisor. Sonntag: Wie die Alten sungen. — Im Lessing-Theater kommt am Sonntag der dreiaktige Schwank „Art. 24“ von Maurice Ordonneau und André Sylvaine in Verbindung mit Gustav v. Moser's einaktigem Lustspiel „Die Generalin“ zur Aufführung. — Für das Berliner Theater ist das vieraktige Charakterbild von Heinrich Vee „Der Schlagbaum“ angenommen, welches eine der ersten Novitäten der neuen Direktion sein wird. Das Stück ist im Verlage A. Entsch erschienen. — Im Schiller-Theater wird am Mittwoch Ton Carlos gegeben. — Die Urania hat folgendes Wochen-Repertoire aufgestellt: Freite, Montag, Dienstag, Freitag und Sonnabend: „Das Wunderland der neuen Welt“. Mittwoch: Herr P. Spies „Zesta's Licht der Zukunft“. Donnerstag: Herr Dr. Reuhaus „Vorführungen von Photographien in natürlichen Farben und anderer wissenschaftlich interessanter Aufnahmen“. — Die Gitanos sind von einer Schaar „Spezialitäten“ abgelöst worden, die im großen Saal des „Passage-Panoptikums“ ihre Künfte zum besten geben, unter diesen ein Spanier als Tambourintänzer und der Komiker Wilhelm Fröbel.

Das Berliner Aquarium verdankt diesmal seine neuen Erwerbungen zum größten Theil dem adriatischen und Mittelmeer, deren Wasserfische kleinere und größere Lebewesen für die Becken lieferten und durch die zoologische Station zu Novigno hierher gelangen ließen. Außerdem liefen aus der Ostsee einige Sendungen ein und schließlich wurde durch die Freundlichkeit des bekannten Afrikareisenden Dr. Bumiller die Reptilienammlung um einige südostafrikanische Landschildkröten, deren hochgewölbter schwarzer Panzer mit gelben Strahlen gezeichnet ist, bereichert. Die mit der niederen Thierwelt besetzten Seewasserbassins haben durch die neuangekommenen fastiggrünen Meeressalgen, deren Blätter an Salat erinnern, einen besonderen Schmuck erhalten und suchen durch dieses Grün mit den pflanzenbestandenen Süßwasserbecken zu wetteifern.

Eine Attraktion. Einige Anziehungskraft besitzt das ehemalige „Märchen“ Bertha Rother immer noch. Mit Stilleschnelle sprach sich gestern im Gerichtsgebäude „an der Stadtbahn“ herum, daß die weltbekannte „Schönheit“ in einem Zivilprozeß ihres Verlobten, Weinhändler St., als Zeugin vernommen werden sollte. Bald darauf war auch das Terminzimmer bis auf den letzten Platz gefüllt und eine große Anwaltskorona unstand mit neugierigen Blicken die viel Versprochene. Spannungsvoll erwarteten die zahlreichen Zuhörer die eidlische Angabe des Lebensalters, welches die im Jahre 1864 geborene Zeugin mit 31 Jahren angab. Auf so unvorhoffte Weise hatten die Herren mal Gelegenheit, eine Vorstellung des „Märchens“, das nach ihrer Ansicht von der früheren Schönheit manches eingebüßt zu haben scheint, ohne besonderes Eintrittsgeld genießen zu haben.

Einen „Gotteslohn“, von dem er indessen sehr wenig erbaut ist, hat sich am ersten Osterfeiertage der Führer der Droschke 1. Klasse Nr. 2812 verdient. Zu den Gepflogenheiten der Bourgeoisie gehört es bekanntlich, ihre Frömmigkeit öffentlich zu Schau zu tragen und besonders an Sonn- und Festtagen die Kirche zu besuchen. So hatten auch am ersten Osterfeiertage drei „seiner“ Herren das tiefgefühlte Bedürfnis, dem Gottesdienste beizuwohnen. Sie ließen sich zu diesem Zweck per Droschke 1. Klasse nach der katholischen Kirche fahren, mit dem Bedenken an den Kutscher, ihre Rückkehr zu erwarten. Offenbar lag es nicht in ihrer Absicht, lange im „Gotteshause“ zu verweilen, möglicherweise hatten sie einem Wirthshause noch einen Besuch abgedacht. Die drei Herren waren aber von dem in der Kirche Gesehenen und Gehörten und von dem Blick auf das Jenseits derartig überwältigt, daß sie gänzlich das Diesseits, d. h. das Wiederkommen und natürlich auch das Bezahlen vergaßen. Der geprellte Droschkenfürher fragt sich jetzt vergeblich, wie eine solche Handlungsweise sich mit dem Kampf für Religion, Ordnung und Sitte zusammenreimt?

Besitzer von Spezialitätenbühnen dürfte die Geschichte vom „Froschmenschen“ interessieren, die der „Antliche Anzeiger von Weihenstephan“ seinen Lesern in letzter Nummer erzählt. In dem städtischen Hospital zu Rummelsburg befindet sich der 52 jährige elternlose Arbeiter Johann Wünsch, der sowohl in seiner körperlichen Konstitution, wie auch in seinem ganzen Wesen eine Abnormität bildet. Der Mann ist kaum 1 Meter groß, hat weder Unterarm noch Waden, die Hände sind in verkehrter Richtung, d. h. nach hinten gestreckt, direkt am Ellenbogen angewachsen. Die Fäße, an denen 10 je sechs Zehen hat, die gegenständig mit kleinen dünnen Fingern verbunden sind, sind ebenfalls mit den Oberschenkeln in verkehrter Richtung verwachsen. Der allgemein als Froschmensch Bezeichnete, der nicht aufrecht stehen kann, sondern auf der Erde herumkriecht und hopft, quast und freischt den ganzen Tag über. Was aber das Sonderbarste ist, er (nämlich der Froschmensch) spielt vorzüglich Karten, wobei er die Karten zwischen den Zehen hält und mit den Händen auspielt. Beim Auf- und Zumachen der Thüren stellt er sich auf seine Kumpfbeine und schnellt sich auf das Schloß (??). Anziehen thut sich der Froschmensch meist allein, nur an den Tagen nicht, an denen er seinen Koller hat. !!! — Wir denken, das genügt.

An den Folgen der Vergiftung ist die unverehelichte Friederike Schwelm, die nach unserer Meldung am Donnerstag Nachmittag aus ihrer Wohnung nach einem Krankenhause gebracht wurde, am Freitag Morgen gestorben. Sie hat das Bewußtsein nicht wieder erlangt, mithin keine nähere Auskunft über den Fall geben können.

Bei einer der üblichen Thierquälereien auf der Rennbahn Karlshorst ist am Freitag Mittag ein Fuchswallach, der einem Lieutenant Schulz gehörte, krepiert. Ein Jockey, der das arme Thier ritt, wurde schwer im Gesicht verletzt und erlitt ferner eine Quetschung des Brustkastens. Die Besitzer von Rennpferden sollten den „Sport“ selber üben und nicht andere Leute in Leibes- und Lebensgefahr bringen.

Auf der Pferdebahn ist am Freitag Abend um 10 Uhr der 83 Jahre alte Schneider Franz Kotze verunglückt, der sich in der Herberge zur Heimath in der Orantenstr. 106 aufhielt. Er stürzte von dem Wagen herab und erlitt an Armen und Beinen schwere Verletzungen.

Vor den Augen zahlreicher Zuschauer stürzte sich am Freitag Abend um 10^{1/2} Uhr ein Mann an der Mühlenbammbrücke in die Spree und versank sofort. Obgleich Hilfe alsbald zur Stelle war, konnte man ihn nur noch als Leiche auffischen.

Einen furchtbaren Tod hat das 15jährige Dienstmädchen Bertha Woschner gefunden, das bei dem Polizeileutnant Schwenderlein, Wörtherstraße 5, in Stellung war. Das junge Mädchen stürzte sich, nachdem es nothdürftig angezogen war, aus dem Fenster der drei Stock hoch gelegenen Wohnung ihrer Herrschaft. Ueber den Grund zu der traurigen That liegen keine bestimmten Meldungen vor; man weiß nur, daß das Mädchen mehrfach darüber geklagt hat, daß ihr die Stellung bei der Herrschaft nicht gefiele.

Straßenperrung. Die Burgstraße von der Friedrichsbrücke bis zur Kaiser-Wilhelm-Brücke wird behufs Umpflasterung vom 25. d. M. ab bis auf weiteres für Fuhrwerke und Reiter streckenweise gesperrt.

Ausflüger nach Eberwalde wollen beachten, daß in diesem Ort der Arbeiterschaft nur die Lokale von Dehner, Eisenbahnstraße, „Prinz von Preußen“, Eisenbahnstraße, und Freier, Jüdenstraße, zur Verfügung stehen.

Polizeibericht. Am 19. d. M. morgens wurde im Thiergarten, bei der Rennstraße, ein Mann mit einer Schußwunde in der Schläfe todt aufgefunden. Es liegt ungewisshaft Selbstmord vor. — Abends sprang ein Mann von der Mühlenbammbrücke in die Spree und ertrank. — Im Laufe des Tages fanden zwei kleine Brände statt.

Witterungsübersicht vom 20. April 1895.

Stationen.	Barometerstand in mm. reduziert auf Meeressp.	Windrichtung	Windstärke (Stafa 1-12)	Wetter	Temperatur (nach Celsius) (m. 4 M.)
Swinemünde	762	NNW	1	heiter	10
Hamburg	763	SWW	1	bedeckt	10
Berlin	762	SW	—	wolfig	11
Biesbaden	763	WS	3	heiter	12
München	762	O	2	halb bedeckt	9
Wien	762	OSO	2	Regen	7
Saparanda	765	OSO	2	bedeckt	1
Petersburg	—	—	—	—	—
Cort	756	S	5	Regen	10
Aberdin	760	SW	2	wolfig	10
Paris	764	ONO	1	halb bedeckt	11

Wetter-Prognose für Sonntag, 21. April 1895. Ziemlich heiteres, warmes Wetter mit schwachen südlichen Winden, keine oder unbedeutende Niederschläge. Berliner Wetterbureau.

Gewerkschaftliches.

Zweite ordentliche Generalversammlung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes zu Magdeburg. Fünftes Verhandlungstag. Vormittags-Sitzung. Zur Beratung kommt das Streikreglement. Von der Verwaltung Berlin O war beantragt, daß Arbeitseinstellungen auch ohne Genehmigung des Vorstandes dort erfolgen könnten, wo neben dem deutschen Metallarbeiter-Verbande noch andere, auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehende Organisationen bestehen. Es sollte

damit vermieden werden, daß die Isalorganisirten Metallarbeiter in einen Streit eintreten, dem sich etwa Mitglieder der Zentralorganisation wegen zu spät eintreffenden Vorstandsbeschlusses nicht anschließen können, wie dies ähnlich bei dem Fensterstreik der Köpfer passirt ist. Der Antrag wird aber abgelehnt, und dafür eine Bescheinigung der Herbeiführung der Zustimmungserklärung des Hauptvorstandes durch eine Aenderung des Streikreglements angebahnt, indem die letzte Frist für solche Mittheilungen an den Vorstand wie auch vom Vorstande auf 24 Stunden festgesetzt wird, wogegen es früher bis drei Tage Frist gab. Alles, was hier von Streiks gesagt ist, gilt auch bei Ausperrungen, Maßregelungen und dergleichen. Ferner wurde der § 12 des Streikreglements gestrichen. Dieser bestimmte, daß die Unterführungen bei Streiks durch Ansammlung eines besonderen Fonds gedeckt werden sollen. Es werden also nun die gesammten Unterführungen aus der Hauptkasse gedeckt. Damit ist wesentlich Neues allerdings nicht eingeführt, da die Verwaltung des Reservefonds als Streikkasse sich schon in den letztverfloffenen Jahren als unausführbar erwiesen hatte. Das Streikreglement wird nicht mehr als besondere Vorschrift geführt, sondern als § 21 des Statuts, um die Anerkennung der Verbindlichkeit der Bestimmungen des früheren Reglements als Bedingung für die Mitgliedschaft zweifellos festzustellen. Hierauf erstattet die Beschwerdelommission ihren Bericht. In 4 Fällen erkennt sie die Haltung des Vorstandes als vollkommen korrekt an. Dagegen wird beantragt, für die Haltung beim Fall Junge dem Sekretär und Hauptkassierer eine Rüge zu ertheilen. Die Versammlung beschließt demgemäß. Die Kassensführung des Hauptkassierers wird als korrekt anerkannt und ihm einstimmig Decharge ertheilt. Dann beginnt die Statutenberatung. § 1. Sitz des Verbandes in Stuttgart, wird unverändert gelassen.

Nachmittagsitzung. Fortsetzung der Statutenberatung. Die Mitgliedsbeiträge werden für männliche Mitglieder auf 20 Pf. pro Woche erhöht, für weibliche auf 5 Pf. belassen. Die Erhöhung der Beiträge ist nicht erheblich. Es wurden früher 15 Pf. erhoben, jedoch außerdem Extrasteuern für Delegation zur Generalversammlung und zum Reservefonds, so daß im Durchschnitt 17 Pf. pro Woche gezahlt wurden. Den Zahlstellen ist es gestattet, 25 pCt. der Einnahmen für lokale Zwecke zu verwenden. Die Erhöhung um ca. 3 Pf. wurde nöthig wegen der schlechten Kassensituation, sowie infolge des Beschlusses, der Generalkommission die Beiträge wieder regelmäßig zu zahlen. Der Mißstand, daß 26 pCt. der Gesamteinnahmen auf die Reise-Unterstützung fielen, führte zu einer Aenderung insofern, daß die Karenzzeit auf 1 Jahr festgesetzt und die Bestimmungen getroffen wurde, daß Mitglieder, die auf einer Tour 15 Mark (früher 20 Mark) an Reisegehalt erhalten haben, Reisegehalt nur nach Ablauf von 13 Wochen wieder erhalten können. In einem Jahre dürfen einem reisenden Mitgliede nicht mehr als 30 M. (früher 40 M.) ausgezahlt werden. Die Höhe der Kilometergelder resp. der Tagegelder bleibt wie bisher. Ebenso werden die Bestimmungen über den Rechtsschutz in ihrer alten Fassung belassen. Zur Kontrolle des Vorstandes bestand bisher neben dem Ausschuss noch eine Revisionskommission, der die Prüfung der monatlichen Rechnungen der Hauptkasse oblag. Diese Kommission wurde abgeschafft. Man vertraute die Revisoren mit der Revision, legte ihnen jedoch die Verpflichtung auf, dem Ausschuss Bericht über die Revision zu erstatten. Die Bestimmungen über die Generalversammlung wurden insofern abgeändert, als diese 20 Wochen (früher 8 Wochen) vor dem Tage der Abhaltung bekannt gemacht werden muß. Anträge, die auf der Generalversammlung verhandelt werden sollen, sind 10 Wochen (früher 2 Wochen) vor der Generalversammlung dem Vorstande einzureichen. Das sind die wichtigsten Änderungen des Statutes, das mit dem 1. Juli dieses Jahres in Kraft tritt. Als letzter Punkt der Tagesordnung wurde die Wahl der Verbandsbeamten vorgenommen. Zum ersten Vorsitzenden wurde der bisherige Sekretär Schlichte-Stuttgart, zum Sekretär Reichelt-Leipzig neu gewählt und zum Kassierer Berner-Stuttgart wiedergewählt. Das unbeforderte Amt des zweiten Vorsitzenden wurde wieder Pfeifer-Stuttgart übertragen. Sitz des Ausschusses bleibt Frankfurt a. M. und auch dessen Vorsitzender Peterhaus wurde wiedergewählt. Nach einer begeisterten Ansprache Reichelt's wurde die Generalversammlung um 7 1/2 Uhr geschlossen.

Verbandstag des Zentralverbandes der Maurer in Halberstadt. 1. Verhandlungstag, 19. April, vormittags. Bömelburg-Hamburg eröffnet den außerordentlichen Verbandstag mit einer kurzen Begrüßung. Nach Erledigung der geschäftlichen Einrichtungen wird von einer Verlesung des Vorstandsberichtes, der bereits in den Händen der Mitglieder ist, Abstand genommen. Aus dem Bericht ist zu entnehmen, daß die Einnahmen 86 170,60 M., die Ausgaben 92 798,21 M. betragen. Davon wurden verwendet für Requisition 4588,25 M., Zahlstellenprocente 20 348,75 M., Streiks 18 272,15 M., Statistik 6894,45 M. An Reiseunterstützung wurden ausgezahlt vom 1. November 1893 bis 31. März 1894 6554,75 M. an 1049 Mitglieder. Das Fachblatt erschien in einer Auflage von 12 710 Exemplaren. Die Mitgliederzahl stellte sich 1892 auf 12 300, 1893 12 167 und 1894 12 580, die Zahl der Zahlstellen 1892 auf 139, 1893 auf 171 und 1894 auf 183. Abhandlungen der Revisoren Bericht über die Geschäftsführung des Vorstandes und beantragten Entlastung. Hieran schließt sich eine längere Debatte über verschiedene Einzelheiten des Berichtes.

Nachmittagsitzung. Auf eine Anfrage, ob in diesem Jahre eine Berufskassifikation aufgenommen werden soll, giebt der Vorstand verneinenden Bescheid. In Beziehung auf die Stellung des Vorstandes zur Generalkommission erklärt der Vorstand, daß er beschloffen habe, daß die Generalkommission zunächst aus dem bestehenden Fonds ihre Schulden tilgen solle, und daß er außerdem bei der Generalkommission eine Verabfolgung der Beiträge um 50 pCt. beantragt habe. Die Generalkommission habe die Erledigung dieser Anträge als Aufgabe des nächsten Gewerkschaftskongresses bezeichnet. Die Kündigung der Beiträge seitens mehrerer Gewerkschaften habe den Kongress unvermeidlich gemacht. Es werde wohl zur Einberufung eines Kongresses mit einem Nebenkongress kommen. Der Vorstand sei bisher gegen die Einberufung eines Kongresses gewesen, heute aber sei er für diese und vorläufig gegen eine Beitragsherabsetzung. Hierauf giebt Silber Schmidt-Berlin den Bericht des Ausschusses. Derselbe hat keine Beschwerden über den Vorstand erhalten und zu machen, dasselbe wäre in bezug auf das Fachorgan der Fall gewesen. Hierauf wird dem Vorstande Decharge ertheilt. Der Verbandstag tritt nun in die Statutenberatung ein. Dazu liegen 94 Anträge vor. Die Debatte geht zunächst der Frage, wo in Zukunft der Verbandssitz sein soll. Beantragt sind Kiel, Hannover, Berlin, Hamburg; der Verbandstag entscheidet sich dafür, den Sitz des Verbandes nicht zu verlegen. Neben einer Reihe kleinerer Aenderungen waren Aenderungen der Beitragsätze beantragt. Der Verbandstag trat zunächst in eine sehr lange eingehende Diskussion dieser Anträge, die um 7 Uhr abgebrochen wird.

Eingangs eigenartiger Gesetzkas ist wieder von der Chemnitzer Amtshauptmannschaft ausgegangen. Am 14. Januar d. J. hat sie — wie sächsische Blätter unserer Partei berichten — den mit ganz geringfügig veränderten Statut mündlich angemeldeten Knappschaffs-Kassen-Verreiner-Verein für das Leisnitzer-Gaugauer Revier auf Grund des § 20 des Vereinsgesetzes mit folgender Begründung verboten: Der Verein soll nach § 2 des Statuts, heißt es in dem Gesetzkas, den Zweck haben, die materiellen Interessen der Knappschaffs-Kassen- und Pensionskassen, sowie der Berufsgenossenschaft und der Mitglieder dieser Kassen zu wahren und zu fördern. Dies stellt sich jedoch als ein unbefugter Eingriff in die ausschließliche Zuständigkeit der hierfür durch Gesetz und

Statut bestimmten Organe dar, insofern als die hier bezeichneten Aufgaben nur den betreffenden Kassen- und Genossenschafts-Organen selbst in ihrer nach dem Gesetz geregelten Zusammenfassung, nicht aber den einzelnen Mitgliedern dieser Organe bzw. einer beliebig zusammengeführten Vereinigung solcher Mitglieder zukommen. Wenn hiernach der Zweck des Vereins auf eine Thätigkeit gerichtet ist, welche mit den einschlagenden Bestimmungen der Arbeiterversicherungs-Gesetze im Widerspruch steht und sonach als Gefährdung erscheint, so findet das Verbot des Vereins seine Rechtfertigung ohne weiteres aus dem angezogenen § 20 des Vereinsgesetzes. — Als der nun verbotene Verein sich vor einer Reihe von Jahren gründete, hat der frühere Amtshauptmann von Chemnitz unter Hinweis auf das Genehmigungsrecht der Ortsbehörde das Signum unter das eingereichte Statut verweigert, der Verein hat aber bis Ende vorigen Jahres ruhig seine Thätigkeit ausüben können. Nächst wird das Statut von der Amtshauptmannschaft verlangt und die Aenderung bez. Streichung eines Passus gefordert, der dahin geht, daß Berufsbeamte nicht in den Vorstand gewählt werden können. Dieser Forderung wird entsprochen und als Antwort kommt die Auflosungsordre.

Die sächsischen Verhältnisse — meinen unsere sächsischen Parteiblätter hierzu — sind nachgerade ganz unberechenbar geworden.

Der Zentralverband deutscher Brauer und verwandter Berufsgenossen hält seinen Verbandstag am 9. Mai in Berlin in den Arminhallen, Kommandantenstraße, ab.

Das Fachorgan der Porzellanarbeiter, die „Ameise“ theilt mit, daß die Sperre bis auf weiteres über folgende Orte verhängt bleibt: Altwasser (Tisch u. Co.), Albersweiler, Berlin (Maler), Frankfurt a. O. (Th. Pätzsch), Vegefac.

Zum gestrigen Anruf an die Maurer im Osten Berlins ist verächtlich zu bemerken, daß der Einsender Karl Knöpchen nicht Vertrauensmann der Maurer ist, sondern den Anruf als Privatperson veranlaßt; weiter ist der dort erwähnte Arbeitsnachweis nicht mit dem Markensystem verbunden, dessen Gegner die betr. Maurer vielmehr sind, sondern mit einer Morgensprache.

In Bielefeld bei Königs-Wusterhausen tagte am 2. Osterfesttag eine Versammlung der Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen, die von ungefähr 500 Personen besucht war. Das Referat des Genossen Jahn wurde allseitig mit regem Interesse verfolgt, und dürfte der Erfolg der Versammlung als ein guter bezeichnet werden können.

Die Brauereiarbeiter in Werder a. S. beschloffen in einer Versammlung am zweiten Osterfesttage, eine Filiale des Verbandes zu gründen.

Polizeilich aufgelöst wurde die Filiale Otterfen des Verbandes der Arbeiterinnen Deutschlands auf Grund von § 8 des preussischen Vereinsgesetzes. Die Vorstandsmitglieder dieser Filiale waren vor längerer Zeit bestraft worden, weil sie geduldet haben sollen, daß in den Versammlungen politische Angelegenheiten erörtert wurden.

In Jülich haben die Schmiede und Wagner von den Meistern jetzt endlich eine Antwort auf ihre Forderungen erhalten. Danach bewilligen die Meister den Jehnständentag und Freigabe von Kost und Logis. Die Gehilfen beschloffen aber, auf dem täglichen Minimallohn von 4 Fr., 50 pCt. Lohnzuschlag für Ueberzeitarbeit und achtstündiger Kündigungsfrist zu bestehen und den Meistern diese Forderungen mit dem Ersuchen zu unterbreiten, bis zum 1. Mai Antwort zu ertheilen.

Die Delegirten-Versammlung des schweizerischen Gärtnergehilfen-Verbandes hat beschloffen, auf Einführung einer für die ganze Schweiz einheitlichen Arbeitszeit hinzuwirken.

Vom Wiener Zieglerstreik wird berichtet, 300 Streikende seien in die Neudorfer und Guntramsdorfer Ziegeleien eingedrungen und hätten die dort weiter arbeitenden Kameraden an der Arbeit verhindert. Weiter wird gemeldet, der Verwaltungsrath der Wienerberger Ziegelfabrik-Gesellschaft habe beschloffen, nur den Ziegelschlägern den Lohn auszubehalten, die Forderungen der übrigen Arbeiter aber abzulehnen. Ueber die Ursache des Streiks giebt die Wiener „Arbeiter-Zeitung“ eine Darstellung, die jene der „Neuen Freien Presse“, die wir neulich brachten, in wesentlichen Punkten ergänzt. Danach sind die Ziegler jahraus jahrein gezwungen, um die jegliche Zeit zum Streik zu greifen, weil ihnen regelmäßig ihr Alltagslohn im Winter verläßt wird und sie im Frühjahr bei der erhöhten Bauhuthätigkeit sich erst günstiger Arbeitsbedingungen erlärmpfen müssen. So sind die Ziegelarbeiter auch heuer am Anfang der Bauzeit zum Streik gezwungen, um sich bis zum Winter ein Lohaminimum zu sichern, das sie gerade nur vor dem Verhungern schützt. Anscheinend stellen sie hohe Forderungen; wenn man aber erwägt, daß am Anfang der Saison eine ganze Ziegelfabrikarbeiterfamilie bei einer Arbeitszeit von 4 Uhr früh bis 9 Uhr abends 12 fl. wöchentlich verdient, so wird man die 50prozentige Lohnhöhung, die gefordert wird, leicht begreiflich finden.

Aus London wird unterm 19. April gemeldet: Die Vermittlung des Handelsamtes in dem Streite der Schuhwaaren-Fabrikanten und der Schuhwaaren-Arbeiter hat heute nach sechswöchiger Dauer des Streiks zu einem Ausgleich geführt.

Gerichts-Beilage.

Eine für das Spediturergewerbe nicht unwichtige Frage kam heute vor der VI. Strafkammer zur gerichtlichen Entscheidung. Der Speditur Hinze war wegen Vergehens gegen die Bestimmungen der Gewerbe-Ordnung betr. die Sonntagsruhe vom Schöffengericht zu 30 Mark Geldstrafe verurtheilt worden, weil er an einem Sonntage außerhalb der vorgeschriebenen Zeit Personen in seinem Betriebe beschäftigt haben sollte. Er legte Berufung hiergegen ein und sein Vertreter Rechtsanwalt Goldmann erzielte von der Strafkammer die Anerkennung des Grundgesetzes, daß nach § 106 i der Gewerbe-Ordnung das Verlehrs-gewerbe von den Bestimmungen über die Sonntagsruhe ausgeschlossen ist, auch die Spediture nicht unter jene Bestimmungen fallen, insofern sie lediglich eine Thätigkeit als Frachtführer entwickeln, die nicht lärmend und störend nach außen hin dringt. Von diesem Gesichtspunkte aus erkannte der Gerichtshof auf Aufhebung des ersten Urtheils, verurtheilte aber den Angeklagten wegen Verstoßes gegen die Polizeiverordnung vom 24. November 1893 zu 10 M. Geldstrafe. Diese Polizeiverordnung, welche das Ablassen von Arbeitern z. an Sonntagen nach 9 Uhr vormittags verbietet, ist nach Ansicht des Gerichtshofes neben der Gewerbe-Ordnung noch in Geltung.

Ein „Musterhewmann“ stand gestern in der Person des bereits achtmal vorbestraften „Arbeiters“ August Kohrt aus Köpenick vor der zweiten Strafkammer vom Landgericht II. Der Angeklagte hat seine eigene Ehefrau durch Gewalt und Bedrohung gezwungen, der gewerdmäßigen Unthat obzuliegen und ihm den Stundenlohn auszuhändigen, bis sie sich ein Herz faßte und Anzeige erstattete. Der Staatsanwalt beantragte ein Jahr Gefängnis, das Urtheil lautete jedoch auf ein Jahr und sechs Monate Gefängnis.

Wegen Verleumdung der Steuerveranlagungs-Kommission zu Oberberg wurde gestern unser Parteigenosse der Zimmermann Rümmecke vor der 4. Strafkammer des Landgerichts I zur Verantwortung gezogen. Der Angeklagte war

längere Zeit Mitglied der Stadtverordneten-Versammlung daselbst. Er ging dieses Amtes verlustig, weil er plötzlich in seinem Einkommen so niedrig geschätzt wurde, daß er nicht einmal zu einem Steuerfusse von 4 M. veranschlagt wurde, während er noch ein Jahr zuvor nachweisbar ein Jahreseinkommen von 946 M. gehabt hatte. Zur Vorbereitung der Neuwahl berief Rümmecke am 19. Nov. v. J. eine Versammlung seiner Parteigenossen und hat nach der Bekundung des Genbarmen Buchholz sich dort wie folgt geäußert: „Er sei zu niedrig eingeschätzt worden, um ihn aus der Stadtverordnetenversammlung herauszubringen. Er sei dort unbenutzt geworden und deshalb mußte zu diesem Nachweil gegriffen werden.“ Ein zunächst von einem Mitgliede der Vereinskassations-Kommission gestellter Strafantrag hatte keinen Erfolg, weil nicht ein einzelnes Mitglied, sondern eventuell nur die Kommission als solche beleidigt sein konnte. Auf Grund eines von sämtlichen Mitgliedern der Kommission unterschriebenen Strafantrages verurtheilte die Strafkammer zu Eberswalde den Angeklagten zu sechzig Mark Geldstrafe. Das Reichsgericht hob das erste Urtheil aus rechtlichen Gründen auf und verurtheilte nunmehr die Sache vor das Landgericht Berlin I. Der Staatsanwalt beantragte abermals 60 M. Geldstrafe. R. A. F r e u d e n' t h a l bestritt die formelle Nichtigkeit des Strafantrages, machte den Verjährungs-Einwand und führte aus, daß sich die Aeußerung des Angeklagten gar nicht gegen die Einschätzungs-Kommission, sondern höchstens gegen den Bürgermeister Sieg richten könne, da dieser der Kommission die Unterlagen für die Einschätzung gebe. — Der Gerichtshof sprach den Angeklagten frei, indem er ihm den Schutz des § 193 zubilligte. Er war der Meinung, daß der Angeklagte die ohne sein Zutun erfolgte Herabsetzung in der Steuerveranlagung erlitten sein konnte und mit jener Aeußerung nur seine eigenen berechtigten Interessen wahren wollte.

Vermischtes.

Die Konkurrenz, die antisemitische Geschäftsunternehmen einander bereiten, ist groß. Mit einer Unterbilanz von 98 689,10 M. hat das erste Geschäftsjahr der antisemitischen „Deutschen Wacht“, A.-G., in Dresden pro 1. Januar 1895 abgeschlossen. Trotzdem das Zentralblatt der deutschsozialen Reformpartei etwa 10 000 Abonnenten zählt, scheint dasselbe doch nach diesem Rechnungsabschluss nicht zu reussiren, was wohl darauf zurückzuführen ist, daß die „Deutsche Wacht“ mit der großen Konkurrenz ähnlicher Blätter dieser Richtung zu kämpfen hat. Der Direktor der oben erwähnten Zeitung ist der Reichstags-Abgeordnete Oswald Zimmermann.

Ein scherzhaftes Mathematisches passirt vor einiger Zeit Adalbert Matkowsky bei einem Gastspiel in einer schlesischen Stadt. Er gab den Hamlet. Schon die Probe ging recht schlecht; weil die p. t. Mitglieder des Stadttheaters am Abend vorher den Geburtstag des Herrn Direktors stark gefeiert hatten, war die Trompete nicht da, die die kriegerische Musik in der Fortinbras'sche erlösen lassen sollte. Es mußte also ohne Musik geprobt werden. Der Abend kommt, und merkwürdigerweise klappt alles. Hamlet-Matkowsky fällt von Laertes Diapier, da erlösen statt des kriegerischen Marsches die Weisen des Marsches aus „Fatinija!“... Selbst der nicht nervenschwache Matkowsky soll einer Ohnmacht nahe gewesen sein!

Zum Erdbeben wird aus Laibach berichtet: Das schlechte Wetter verschlimmert die Lage der im freien kampirenden Leute; viele Personen, besonders Kinder, sind nicht unbedenklich erkrankt. Zahlreiche Familien verlassen Laibach. Die Pioniere arbeiten mit großer Ausdauer und Geschicklichkeit. Der Gemeinderath sprach in einer außerordentlichen Sitzung dem Kaiser seinen Dank für die großmüthige Spende aus.

Aus dem ungarischen Ueberschwemmungsgebiet wird berichtet: Die Inselfestung Aba-Kalle ist überschwemmt. Die Türken flüchten auf die Schanzen der Festung; die alte türkische Moschee ist dem Einsturze nahe. Es herrscht großes Elend und Hungernöth droht. Auch viele Ortschaften am serbischen Ufer sind überschwemmt; die Bewohner flüchten in das Innere des Landes.

Aus Budapest wird berichtet: Durch das anhaltende Regenwetter sind sämtliche Flüsse hier im Steigen begriffen. Viele Ortschaften längs der Donau und Save sind in großer Gefahr. Vor Panosova scheint eine Katastrophe unvermeidlich, da der Damm trotz übermenschlicher Anstrengungen nicht mehr zu halten ist.

Die fortwährend steigende Donau richtet in Kalarasch und Oltenia (Rumänien) große Verheerungen an. Der Hafenerkehr ist vielfach unterbrochen.

Das größte Theater der Welt wird gegenwärtig in New-York gebaut. Es ist dies das Olympia-Theater, das sich der einstige Miteigentümer des berühmten Colter und Bial'schen Establishments, O. Hammerstein, errichten läßt. Das Haus soll 10 000 Personen fassen und nicht weniger als 300 Logen mit einem Fassungsraum von je 12 Personen besitzen. Der Riesenbau soll in einem Jahre fertig werden.

Briefkasten der Redaktion.

Wir bitten bei jeder Anfrage eine Briefe (Zwei Buchstaben oder eine Zahl) anzugeben, unter der die Antwort ertheilt werden soll.

In Rechtsangelegenheiten wird ausschließlich am Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 7 bis 8 Uhr abends Auskunft ertheilt.

Volters, Krefeld. Besten Dank für die Mittheilung. Da die Parteigenossen aber nun genügend informiert sind, wollen wir von der Veröffentlichung absehen.

S. S. 100. Können leider keine Auskunft ertheilen. 200. Fr. R. Mit Ihrem Argwohn scheinen Sie durchaus im Recht zu sein. Die Auflösung muß vor Gericht erklärt, das Geld dort voll gezahlt werden. Handelt es sich nicht um Auflassung, sondern um löschungsfähige Quittung, so können Sie ihm diese auch außerhalb des Gerichts, aber nur Zug um Zug gegen Zahlung erklären. Durch die Auszahlung und Auflassungs- oder Löscherklärung vor Gericht entfällt kein Pfennig Mehrkosten. — P. M., Wuttmanstraße. Hat die Wittve die Erbchaft vorbestallt angetreten, so haftet sie für die Schulden des Nachlasses. Die Schuld scheint indes verjährt zu sein. Sprechen Sie in der Sprechstunde vor. — G. R. Nicht Sie, sondern nur die Eigentümerin des Kirchhofes (d. i. im allgemeinen die betreffende Kirchengemeinde beziehentlich die politische Gemeinde) kann Anordnungen wegen Entfernung des Steines treffen.

— Michalek. Mitglieder eines geschlossenen, angemeldeten Vereins geht die Polizeistunde bezüglich ihrer Zusammenkünfte nichts an. — Altersversorgung. Verlegt der Invalidentätentner seinen Wohnsitz, so hat auf seinen Antrag der Vorstand der Versicherungsanstalt, welcher die Rente angewiesen hatte, die letztere an die Postanstalt des neuen Wohnortes zur Auszahlung zu überweisen. — Mariendorf. Jeder Gast haftet nur für seine Bestellung, nicht für die Bege seiner Tischgenossen. — S. in St. Das kann als Urkundenfälschung aufgefaßt werden. Verjährung tritt in 3 Jahren ein.

— R. Z. 1. Höchstens 20 M., falls Ihre Behauptung bewiesen wird. 2. Ja. — C. T. Nur die Gewerbegerichtsurtheile, welche einen höheren Streitwerth als 100 M. betreffen, können mit einer Berufung angegriffen werden. Die Berufung ist durch einen Anwalt beim Landgericht einzulegen. — A. S. C. 1. Diese Anhalten finden Sie in Theil 2 des Adreßbuchs zusammengestellt. 2. Nein. — R. 1003. Wenden Sie sich an einen Ihrer älteren Kollegen. Statuten brauchen nicht vorhanden zu sein. Sind Statuten vorhanden, so werden Sie dieselben jedenfalls auf Ihren Antrag hin von der Direktion erhalten. — R. Sprechen Sie mit den Statuten in der Sprechstunde vor.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung

Theater.

Sonntag, den 21. April.
Opernhaus. Ricci, der letzte der Tribunen.
 Montag: Der Barbier von Sevilla. Die Puppenfee.
Schauspielhaus. Wilhelm Tell.
 Montag: See. Die Diensthöten.
Deutsches Theater. Das Lumpenkindel.
 Montag: Pastor Brose.
Kessing-Theater. Artikel 214. Vorher: Die Generalin.
 Montag: Ein Erfolg.
Berliner Theater. Der Probepfeil.
 Montag: Madame Sans-Gêne.
Friedrich-Wilhelmsstadt. Theater. Der Obersteiger.
 Montag: Diefelbe Vorstellung.
Neues Theater. Ferréol. Vorher: Die Wiener in Paris.
 Montag: Im Hofhause. Vorher: Tausend Küsse.
Schiller-Theater. Die Journalisten.
 Montag: Die Karolinger.
Liedens-Theater. Fernand's Ehekontrakt.
 Montag: Diefelbe Vorstellung.
Adolph Ernst-Theater. Madame Suzette.
 Montag: Diefelbe Vorstellung.
Central-Theater. Unsere Rentiers.
 Montag: Diefelbe Vorstellung.
Alexander-Platz-Theater. Durchgegangene Weiber. Alle 5 Parfisons.
 Montag: Diefelbe Vorstellung.
National-Theater. Die lebende Brücke.
 Montag: Diefelbe Vorstellung.
Theater Unter den Linden. Dorothea. Rund um Wien.
 Montag: Diefelbe Vorstellung.
Beckenhallen-Theater. Der Mann im Monde.
 Montag: Diefelbe Vorstellung.
Reichshallen-Theater. Spezialitäten-Vorstellung.
American-Theater. Spezialitäten-Vorstellung.
Kaufmann's Variété. Spezialitäten-Vorstellung.
Apollo-Theater. Spezialitäten-Vorstellung.

Schiller-Theater.

(Wallner-Theater.)
Sonntag, 21. April, nachm. 8 Uhr: Die jährlichen Verwandten und Ein Strafrapport. Abends 8 Uhr: Die Journalisten.
Montag, 22. April, abends 8 Uhr: Die Karolinger.
Dienstag, 23. April, abends 8 Uhr: Die Karolinger.
Mittwoch, 24. April, abends 8 Uhr: Zum 1. Male: Don Carlos. Ein dramatisches Gedicht von Friedrich von Schiller.
Donnerstag, 25. April, abds. 8 Uhr: Die Karolinger.
Freitag, 26. April, abends 8 Uhr: Die jährlichen Verwandten und Ein Strafrapport.

National-Theater.

Große Frankfurterstraße 192.
 Direktion: Max Samst.
 Schauspiel der amerikanischen Gesellschaft **William Calder**
Die lebende Brücke.
 Großes Sensationschauspiel mit Musik in 4 Akten (11 Bildern), nach dem Englischen von Sutton Vane, übersetzt von H. Schwab. Dirigent: Adolph Wiedecke. Elektr. Beleuchtungseffekte v. Salowsky. Regie: Max Samst.
 Kassenöffnung 3 Uhr. — Anf. 7 1/2 Uhr.
 Nachm 4 Uhr im Garten: Konzert und Spezialitäten-Vorstellung.
 Morgen: Diefelbe Vorstellung.

Central-Theater

Alte Jakobstraße Nr. 30.
 Vorrechte Woche.
Emil Thomas a. S.
Unsere Rentiers.
 Große Hofe mit Gesang und Tanz in 4 Akten von Wilhelm Mannstädt und Julius Freund.
 Musik von Julius Eindehoffer.
 Anfang 1/28 Uhr.
 Morgen: Unsere Rentiers.
 Mittwoch, den 24. April: Benefiz für Josefine Dora. Unsere Rentiers.

Passage-Panopticum.

Neu!
Eine Fahrt auf dem Golf von Neapel.

Adolph Ernst-Theater

Madame Suzette.
 Boulevard. Hofe in 3 Akten von Ordonneau.
 Musik von Edmond Audran. (Novität.)
 In Szene gesetzt von Adolph Ernst.
 Anfang 7 1/2 Uhr.
 Morgen: Diefelbe Vorstellung.
 Die Kasse ist von vormittags 10 Uhr ab ununterbrochen geöffnet.

Kaufmann's Variété.

Schluss der Winter-Saison am 30. April.
 Noch nie dagewesener Erfolg: **Emil Naucke!**
 der Star dieser Saison.
 Lauchsalven! Bombenerfolg!
Die Kneipgenies.
 Unkomische Excentric Burleske.
Neu: Der Pennbruder.
Neu: Botanische Studien.
Neu: Berliner Caniboden.
 Enthüllungen über: **L'homme masquo.**
 Ferner das brillante komische Programm.
Am 1. Mai: Eröffnung der Sommer-Saison.
Neumann Bliemchen.
 Leipziger Vaudeville-Gesellschaft.

Urania

Anstalt für volksthümliche Naturkunde.
Am Landes-Ausstellungspark (Lehrer Bahnhof).
 Geöffnet von 5-10 Uhr.
 Täglich Vorstellung im wissenschaftlichen Theater.
 Näheres die Anschlagzettel.

"Sanssouci"

Kottbuserstraße 4a.
Sonntag, den 21. April: Abschieds-Soirée der Stettiner Sänger
 (Meysel, Pietro, Britton, Steidl, Krone, Röhl und Schrader.)
 Anfang 7 Uhr. Entree 50 Pf.
 Gediegenes Programm.
 Montag, 22. April: Abschieds-Soirée in der Vittoria-Brauerei; überhaupt letzte Soirée d. Stettiner in Berlin vor ihrer Abreise nach Paris und Hamburg.

Unter den Linden 21.

Nur noch kurze Zeit.
Ben-Ali-Bey.
 Täglich abends 8 Uhr
Oriental. Magie.
 Preise: 3, 2 und 1 M. Sitzplatz.
 An jedem Sonn- u. Feiertage nachmittags 4 Uhr:
Familien-Vorstellung zu halben Preisen.

Feen-Palast

Gurgstr. 22, neben der Börse.
 Nur noch bis zum 30. d. Mts.
4 Geschwister Martepi.
 Lebende Marmor-Tableaux.
Mr. Petram's. International und Original "Theatre Fantoches Changeant.
Brothers William.
Troupe Latori.
Helma de la Croix.
Eduardo Sturla und Clown Bobbi.
The tree Quatoris.
Mr. Pertois.
Riondi und Runge.
Carl Jørgensen.
Klufti und Muffi.
 Anfang Wochentags 7 1/2 Uhr. Sonntags 8 1/2 Uhr.

Volksgarten

(ehem. Weimann's Volksgarten)
 Gesundbrunnen. Sadstr. 57.
 Direktion: Max Samst.
Gr. Theater u. Spezialitäten-Vorstellung.
 Entree 25 Pf. Anfang 4 Uhr.

Berliner Aquarium.

Unter den Linden 68a — Ecke der Schadowstr. — Eing. Schadowstr. 14.
Heute Sonntag: Eintrittspreis 50 Pf.
 Reichhaltige Ausstellung von Land- und Seethieren, wie Affen, Riesenschlangen, Krokodile, Hai- u. Tintenfische etc. 726M

Castan's Panoptikum.

Noch nie dagewesen!
 Die Tiefen des dunkeln Erdtheils:
Die Dinka,
 10 Männer, Frauen u. Kinder.
 Das scheukige Mädchen Mariotta.
„Präsident Faure“

Neue Welt.

Hafenstraße. Jeden Sonntag:
Grosses Concert.
 Entree 15 Pf., Kinder 5 Pf.
 Im Riesenpaale: 2190L
Großer Ball.
 Herren 50 Pf., Damen 15 Pf.

Die 30 000 Dollar-Uhr,

mit dem **Oberammergauer Festspiele**
 Zugzug d. Weltausstellung in Chicago.
 Tafel mit 6 ersten Preisen gekrönt.
 Ausgestellt in der „Passage“.
 Entree 25 Pf. 1869M

Bock-Brauerei

Tempelhofer Berg.
57. Bock-Saison.
 Täglich:

Militär-Konzert.

Anfang 5 Uhr. Sonntags 4 Uhr.

Altien-Brauerei

Friedrichshain (Königsthor).
 Heute Sonntag:
Grosses Militär-Konzert.
 Eintritt 10 Pf. Kinder frei.

Armin-Hallen

Kommandantenstraße Nr. 20
 Sonntag, den 21. April: **Freitanz.**
 Der Sommer-Garten ist eröffnet.

C. Bolzmann's

Gesellschafts-Säle,
 Lichtentbergstr. 16.
 Säle und Vereinszimmer von 20 bis 500 Personen mit großer Bühne.

Orts-Krankenkasse der Maler.

Ordentl. Generalversammlung der Delegirten
 am Mittwoch, den 21. April, abends 8 1/2 Uhr, bei Schmiedel, Alte Jakobstraße 82.
 Tages-Ordnung:
 1. Rechenschafts-Bericht für das Jahr 1894.
 2. Verschiedenes. 665b
 Der Vorstand.

Kinderwagen,

Puppen-, Holz- und Sportwagen nur am billigsten
Fabrik: Dranienstraße 63 Hof
 Theilzahlung gestattet.

Möbel, Vertikow, Kleiderständer,

Panecell, Schreibtisch, Divan, Bettk. u. spottb. im Möbelsp. Putzamerstr. 22, 1.

Bettfedern-Spezialgeschäft

C. M. Schmidt,
 Berlin, Andreasstr. 59, vorn 1 Tr.
 Größte Auswahl geriffelter Gänsefedern und Daunen Spd. 1, 2 bis 6 M., ein Gebirgsbett (kompletter Stand) 10, 15 bis 20 M., Daunenbetten 85 bis 50 M. Streng reelle Bedienung.

Zahn-Klinik.

Preise event. Theilzahl.
 Frau Olga Jacobson, Zivaldenstr. 145.
Kinderwagen größt. Lager, billigs. Preise, auch Theilzahlung, bei **Holze, Oranienstr. 3.**

Die Geburt eines strammen Jungen zeigen hoch erfreut an
 782b
Zul. Neumann und Frau,
 Marktstr. 44.

Sozialdemokrat. Wahlverein im vierten Berl. Reichstags-Wahlkreis.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser treues Mitglied, der Schlosser **August Wollf** am 18. April verstorben ist.
 Die Beerdigung findet am Sonntag, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Neue Straße 235 in Vernaun statt.
 Ehre seinem Andenken!
 281/7 Der Vorstand.

Verband aller in der Metall-industrie beschäftigten Arbeiter

Berlins und Umgegend.
Todesanzeige.
 Am Donnerstag, den 18. April, verschied nach längerem Krankenlager unser Mitglied, der Schlosser

August Wollf.

Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet heute Sonntag, den 21. April, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Vernaun, Neuestr. 235, aus statt.
 Um zahlreiche Theilnahme ersucht
 194/9 Der Vorstand.

Todes-Anzeige.

Am Donnerstag, den 18. April verschied nach furchtvollem Krankenlager unser langjähriger Kollege, der Schlosser **August Wollf** im 27. Lebensjahre an der Proletarierkrankheit.
 Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.
 Die Beerdigung findet heute, Sonntag, den 21. April, nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause, Vernaun, Neuestr. 235, aus statt. 720b
 Die Kollegen der mehan. Werkstatt R. Auerbach, Grünauerstr. 27.

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser guter Vater, der Maurer **Wilhelm Lix** am 18. d. Mts. plötzlich auf seiner Arbeitstätte am Hersingtag gestorben ist.
 Die trauernden Kinder **Wilhelm, Helene u. Max Lix.**
 Die Beerdigung findet heute, Sonntag, den 21. d. Mts., um 3 Uhr, von der Leichenhalle des Stionskirchhofes in Weissenhof aus statt. 736M

Am 19. April starb nach langen

schweren Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, der Maurer **Karl Sagendorf.**
 Die Beerdigung findet am Sonntag 6 1/2 Uhr von der Leichenhalle des Emmauskirchhofes aus statt. 727b
 Die trauernde Wittwe nebst Kindern.
Danksagung.
 Allen denen, welche bei der Beerdigung meiner lieben Frau am 18. April mir ihr Beileid bezeugten, meinen herzlichsten Dank, besonders den Trägern, meinen verehrten Kollegen.
Gustav Behrendt
 Dtsch. Billmersdorf.

Mein seit 18 Jahren von mir betriebenes

Gold-, Silber- u. Alfenidewaaaren-Geschäft
 nebst Trauring-Fabrik und Reparaturwerkstatt befindet sich jetzt **Rosenthalerstr. 20/21** nahe der Stipsstr.
Carl Lützwow, Juweller und Goldschmiedemstr.
 Rosenthalerstr. 20/21 (früher Sonnenstraße, am Rosenthaler Thor).
 Bedienung, wie seit 18 Jahren, streng reell.

Schönhauser Volksgarten.

Jeden Sonntag: **Frei-Concert.**

Schweizer-Garten

Am Königsthor — Am Friedrichshain.
 Jeden Sonntag
Gr. Theater u. Spezialitäten-Vorstellung.
 Volksbelustigungen aller Art. Im neuen Saale **BALL.**
 Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pfennig.

C. Fröhlich's Gesellschafts-Säle und Garten,

Schönhauser Allee 161.
 Jeden Sonntag, Montag, Mittwoch: **Großer Ball.** Säle für Vereine und Gesellschaften, Regalbahn noch einige Tage frei.

Viktoria-Säle, Rixdorf, P. Maass.

(zirka 1500 Personen fassend), Hermann-Strasse No. 45.
 Jeden Sonntag von 4 Uhr ab: **Grosser Ball.**
 Empfehle meine Säle und Vereinszimmer zu Versammlungen u. Festlichkeiten. Ausverkauf des Münchener Brauhauses und U. Weissbier.

Vertretung in Rummelsburg.

Für die nächste Zeit wird mich Herr **Dr. M. Neumann,** Mozartstr. 5, vertreten, und zwar von 8-9 und 4-5 Uhr in seiner eigenen Wohnung, nachmittags von 5-6 Uhr in meiner Wohnung, Prinz Albrechtstr. 4.
Dr. Ebnor, 22082*
 Kassenarzt der Meyer'schen Kasse etc.

Wickelformen,

immer in einigen 100 verschiedenen modernen Façons, festes Lager zirka 20 000 Stück. Formenpressen, sowie sämtliche Maschinen und Utensilien zur Zigarrenfabrik und Wäden. 1291b
L. Cohn & Co., Georgenkirchstr. 64.

Unfallwagen,

Magen, Eingaben, **Gelegenheitskauf.**
 Deklination event. mit Taubenbörse zu verkaufen. Näh. Krautstr. 2. 1866b

Nohtabak!

Infolge extra billiger Einkäufe können abgeben:
Sumatra bell mit 2 Pfund bedeckend, **Delit Matchappi,** schneerweißen Brand, **St. Felix Brasil** von 85 Pf. an, **Umbreit** von 180 Pf. an, **Einlage etc.**
Jacob Doussin & Co.,
 727M Heiligegeiststr. 21.

Binder-Wagen, Reiseförbe

Fabrikpreise, auch Theilzahlung.
E. F. Herrmann,
 Gneisenaustrasse No. 112.

Arbeitsmarkt.

Tüchtige Monteuere

für elektrische Bahnanlagen, welche selbständig arbeiten können, finden Aufnahme in einer größeren elektrotechnischen Fabrik Oesterreich-Ungarns. Dieselben werden ersucht, ihre Offerte mit Zeugnisabschriften und Angabe ihrer bisherigen Thätigkeit an die Expedition dieses Blattes unter Chiffre **„Bahnmonteur“** einzufenden. 1858b

Maschinen-Mäherin (W. W.) ver-

langt **Koppenstr. 74, 2 Tr.** 429b
 Eine alte deutsche Feuer-Vericherungsgesellschaft sucht für Berlin und Vororte thätige Haupt u. Spezial-Agenten unter sehr günst. Bedingungen. Off. unter **P. 2.** nimmt die Exped. d. Bl. entgegen. 449b

Einen Drechslerlehrling u. Köselger

verlangt **W. d. er, Ritterstr. 6.** 737b

Schiffthauer für Granit

Schönhauser Allee 163, **J. Jabel.**

Plätterinnen auf Steh- und Um-

lege-Stragen, Manschetten, Serviteurs u. Oberhemden find. dauernde Beschäft. **Felix Karpe,** Blumenstr. 70.

Lehrfräulein verl. Frau Windach,

Modistin, Elisabethkirchstr. 13. 725b

Leistenbelegerinnen, nur geübte,

werden verl. bei Deutsch u. Bachmann, Dresdenstr. 97. 722b

Zwei tüchtige Bierjährez

mit Kundschaft werden gesucht. Meldungen Montag von 10 ab **Brauerei Gräselstr. 8.** 716b

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 1. Berl. Reichstags-Wahlkreis. General-Versammlung

am Dienstag, den 23. April, abends 8 1/2 Uhr, in den „Arminhallen“, Kommandantenstraße Nr. 20.
Tages-Ordnung:
1. Wie gestalten wir in Zukunft eine bessere Agitation des Wahlvereins?
2. Diskussion. 3. Bericht des Vorstandes. 4. Kassenbericht. 5. Neuwahl des Vorstandes. 6. Die Stadtverordneten-Wahl im 3. Kommunalbezirk.
Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird ersucht. [276/16]
Gäste haben Zutritt. Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 2. Berl. Reichstags-Wahlkreis. Abendunterhaltung

am Sonntag, den 21. April, im Lokale von Zubell, Lindenstr. 106.
Dienstag, 23. April, abends 8 1/2 Uhr, im Saale der Sodt-Brauerei, Tempelhofer Berg:

Große Versammlung.

Näheres in der nächsten Nummer. Der Vorstand.
Sozialdemokratischer Wahlverein für den 4. Berliner Reichstags-Wahlkreis. Osten.

Versammlungen

am Dienstag, den 23. April, abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn Keller, Koppenstraße 29.
Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen G. Wagner über: Die Bekämpfung der Sozialdemokratie durch die Volksschule. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
Gäste haben freien Zutritt.

Süd-Ost.

Dienstag, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinshaus „Süd-Ost“, Waldemarstraße Nr. 75.
Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Dr. G. Hoymann über: Wie ist für den kranken Arbeiter gesorgt? 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. 251/6
Der Vorstand.

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Zahlstelle Berlin.
Außerordentliche General-Versammlung am Dienstag, den 23. April, abends 8 1/2 Uhr, in den Arminhallen, Kommandantenstraße 20.
Tages-Ordnung:
1. Berichterstattung der Delegierten vom 1. Verbandstag des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes in Erfurt. 2. Diskussion. 3. Wahl des Ausschusses. 240/8
Um zahlreiches Erscheinen ersucht Die Ortsverwaltung.

Berein deutscher Schuhmacher. Versammlungen

am Montag, den 22. ds. Mts., abends 8 1/2 Uhr:
Zahlstelle I. bei Nebelin, Langestr. 108,
II. Butzke, Grenadierstr. 33,
Werner, Bülowstr. 59.
N. B. In diesen Versammlungen werden zum letzten Male Vereinsmarken à 10 Pf. ausgegeben. Die Vorstände.

Maifeier! Brauereiarbeiter! Maifeier!

Donnerstag, den 25. April, abends 8 1/2 Uhr, in den Arminhallen, Kommandantenstraße 20:
Grosse öffentl. Brauereiarbeiter-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Abrechnung der Kommission für die Aussperrung; Beschlussfassung über die weitere Regelung der Unterstützungsfragen. 2. Bericht des Bureau der letzten öffentlichen Brauereiarbeiter-Versammlung über die eingegangenen Zuschriften von den Brauereibetrieben, die Freigabe des 1. Mai betreffend. 3. Verschiedenes. 92/8
Um rege Beteiligung ersucht Die Agitations-Kommission.

Achtung! Verbands-Versammlung Achtung!

der in Holzbearbeitungs-Fabriken und auf Holzplätzen beschäff. Arbeiter u. Arbeiterinnen Deutschlands (Berlin Filiale II N.)
Dienstag, den 23. d. M., abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Rehlitz, Bergstrasse No. 12.
Tages-Ordnung:
1. Resultat der Urabstimmung. 2. Abrechnung vom 1. Quartal und Reserven. 3. Jahresbericht des Vorstandes und Kommissionen. 4. Wahl des gesammten Vorstandes, der Arbeitsnachweis- und Rechtsschutz-Kommission. 5. Verschiedenes und Fragelasten.
Es wird einem jeden Kollegen zur Pflicht gemacht, der reichhaltigen Tagesordnung halber pünktlich zu erscheinen. 145/10
Der Vorstand.

Ortskrankenkasse für das Tapezieren-Gewerbe zu Berlin.

General-Versammlung

am Donnerstag, den 25. April 1895, abends 8 1/2 Uhr, in den Arminhallen, Kommandantenstr. 20.
Tages-Ordnung: 1. Rechnungsbericht. 2. Beschlussfassung über die Abnahme der Rechnung des Jahres 1894 und Ertheilung der Decharge. 3. Bekanntmachung der Beschlüsse des Vorstandes. 4. Verschiedenes.
Die Vertreter werden ersucht, pünktlich zu erscheinen. 725b
Der Vorstand.

„Märkischer Hof“, Admiralstr. 18c.

Jeden Sonntag im prachtvollen Spiegel-Saal: Grosser Festball bei großer Fallmusik. Anfang 4 Uhr. — Ende 2 Uhr. — Die beiden Spiegeläle sind zu allen Festlichkeiten und Versammlungen hiermit beidens empfohlen, mehrere Vereinszimmer sind ebenfalls noch frei. Die Restaurations-Räume stehen Sonntags den gebirten Familien zur Verfügung. Die beiden Säle sind am 1. Pfingstfesttag, desgl. auch noch an einigen Sonnabenden an Vereine zu Sommerachts-Bällen zu vergeben.

Sangesbrüder (Lendre) werden gewünscht. Verein „Sichengrün“ Pappel-Allee 27, im Restaurant. 714b

Milchgeschäfts-Italien und Molkeriegeräte, Jordan, Kleine Marktstr. 28.

Hängelampe, Kinderbett, Zither, Zober, Blumenbreit etc. verk. Mantelstr. 56, 8 Treppen links. 7186

Schreibwaren-Geschäft billig z. verk. Mangold, Boedstr. 15. 7176

Züchterei u. Verkauf seiner Kanarienvogel Krebs, Köpplerstr. 154a, 4 Tr.

Rover

Rifenreifen, gut erhalten, billig zu verkaufen Friedrichstr. 225 beim Portier.

Rohtabak.

Grösste Auswahl! Billigste Preise Lager in Formen, Booklagers. Heinrich Franck, Nr. 185, Brunnenstraße Nr. 185.

Gardinen-Fabrik

Großes Lager gestickter und engl. Lüllgardinen, Stores, weiß und creme. Große Auswahl in Sopha-, Tisch- und Bettdecken, auch im Einz. z. den billigst. Fabrikpreisen. E. Knappe aus Batsch i. Sachsen. Berlin N., Brunnenstr. 21, pt.

Teppich-Reste,

Teppiche aller Größen zu Fabrikpreisen. Weinbergsweg 11b part. Alb. Lona.

Färberei und chemische Waschanstalt

für Herren- und Damen-Garderobe, Bettdecken etc. zu billigsten Preisen. W. Neumann, Gollnowstr. 25 u. Lüderstr. 48.

Roh-Tabak.

Die billigsten Preise E. Nauen, 35 Zionskirchstrasse 35. Empfehle mich den Genossen zur Anfertigung von Herrengarderobe jeder Art. Reparaturen schnell u. billig. G. Richter, Alderstr. 163 u. IV.

Arbeitsanzüge

Leiser, Linienstr. 225. Grosse Resterhandlung von Blum, Gr. Frankfurterstr. 124. Alle Arten Stoffreste zu Jackets, Mänteln und Kinderfäcken. 124 Große Frankfurterstr. 124.

Schwarze (1000) Damen!

Frühjahrs-Jaquets 5,50—12,50, mit Seide gefüttert 13,50—20,00. Farbige Modell-Jaquets 5—15,00. Eleg. Kragen, Capes (Pariser Neuheiten) Wolle, Seide, Sammet 2,50—30,00. Enorme Auswahl wirklich aparter Regenmäntel 6,50 bis 25,00. Landbergerstraße 59, nur 1 Treppe.

Luchstoff-Netze

zu Knabenanzügen, Gelegenheitskauf, spottbillig. Herrenhosen-Reste 5 M. 28/13 Münzstr. 4, Engel.

Möbel,

gebraucht, kauft Möbel, Handlung Rosenthaler-Strasse 13. Resterhandlung v. C. Weigel, Krautstr. 50. Fertige Damen- und Kinderkonfektion, Herrenhosen, Anzüge.

Lohnender Nebenverdienst

durch Verkauf von Herren-Anzugstoffen in der Bekanntheit nach reichhalt. Kollektion dauerhafter, solider Waare zu Fabrikpreisen. Offerten sub J. G. 7832 an Rudolf Mosse, Berlin SW. 7259

Kinderwagen kaufen Sie bill. bei gr. Auswahl, auch geg. Theilzahl. v. 1 M. wöchentlich, im Kinderwagen-Wagen „Baby“, Landbergerstraße 70, am Alexanderplatz. 730b

Wer - Stoff - hat.

Fertige Anzüge 20 M., feinste Zutaten, saubere Arbeit, zwei Anproben, Valetot 17,00, Hose 3,50. Münzstr. 4, Engel. 28/12

Damen- u. Mädchen-Mäntel-Fabrik

22012 von J. Salomonsky, Badstr. 18, Ecke Stettinerstraße, empfiehlt sein großes Lager in Damen- u. Mädchen-Mäntel zu billigen, aber festen Preisen. J. Salomonsky, Badstrasse 18, Ecke Stettinerstraße.

200 Mark verloren vor dem Hause Gartenstr. 40a in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend. Gegen hohe Belohnung abzugeben im Lokale daselbst. 725b
Rußbaum, Vertikow preiswerth zu verkaufen Brangelstr. 7, Hof part.
Für die hiesigen Leser liegt der heutigen Nummer unseres Blattes die gestrige Gewinnliste der preuss. Lotterie bei.

Centralkranken- und Sterbekasse der Zimmerer (E. H. No. 2 Hamburg), Verwaltungsstelle Berlin.

General-Versammlung

am Mittwoch, den 24. April 1895, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Schneider, Annenstraße 16:
Tages-Ordnung:
1. Abrechnung vom 1. Quartal 1895. 2. Wahl eines Kassiers für den 1. Bezirk. 3. Innere Kassenangelegenheiten.
S. U.: A. Gruse, Barnimstr. 41a.

Achtung! Schmiede! Achtung!

Sonntag, den 21. April, abends 5 Uhr: Große öffentliche Versammlung mit Frauen der Schmiede Berlins u. Umgegend im Lokale des Herrn Hoffmann, Oranienstraße Nr. 180.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Genossen Ad. Hoffmann über: Moderne Ehe. 2. Diskussion. Nachdem Gemüthliches beisammen sein und Tanzen. Das Erscheinen aller Kollegen ist erwünscht. Gäste haben Zutritt. 230/11
Der Einberufer.

Achtung! Tapezierer. Achtung!

Große öffentliche Versammlung am Montag, den 22. April 1895, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant Graner, Oranienstr. 121.

Tages-Ordnung: 273/15
1. Bericht des Delegierten zur Gewerkschaftskommission, Kol. E. Friedmaier. 2. Die Vertretung der Berliner Tapeziergehilfen in der Öffentlichkeit. 3. Neuwahl des Delegierten zur Gewerkschaftskommission. 4. Der 1. Mai. Kollegen! Sei der Wichtigkeit der Tagesordnung ist es eure Pflicht, alle zu erscheinen. Die Mitglieder des „A. D. T. B.“ können in dieser Versammlung ihre Beiträge entrichten.

Lawn-tennis-Schuhe

Nachfahrer, Turn- u. Kellner-Schuhe mit Gummi-Sohlen, Gummi-Tischdecken, Gummischläuche etc. zu billigen Fabrikpreisen empfiehlt O. Lietzmann, Gummiwarenfabrik, 423M Rosenbalerstr. 44.

Herren-Hüte 1,25 Einsegnungs-Hüte 85 Pf.

neueste Façons verkauft das Fabrik-Comptoir, jetzt Barnimstr. 4 u. 5 I.

Freundliche Ostwohnungen,

2 Stuben, Küche, Kloset, Keller, eigener Korridor, sind mit 75 bis 90 Thlr. sofort zu vermieten. Hausverwaltung Mühlenstr. 8, nahe der Oberbaum-Brücke.

Friedrichsberg, Jungstr. 46, mehrere Vorderwohnungen von 63 Thlr. an sofort. 277b

Schlafst. billig zu verm. bei Blum, Grünauerstr. 3, v. 3 Tr. 692b

Stalgerstr. 12, 1 Tr., sauber möbl. Zimmer billig sofort oder 1. Mai für 1-2 Herren bei Wwe. König. 693b

Frdl. möbl. Schlafst. für Herren, sep. zu verm. bei Voigt, Schmidtstr. 8, Hof 1. 1 Tr. 695b

1. Stube, 10 M., Mantelstr. 56, v. 1. 3 Tr. 694b

Möbl. Zimmer für 1 oder 2 Herren Oppelnerstr. 15, v. 2 Tr. 696b

Eine möbl. Schlafst. mit sep. Eing. Admiralsstr. 4, Hof 2 Tr. I. bei Bessel.

Eine möbl. Stube als Schlafkammer, sep., Al. Marktstr. 21, v. 2 Tr. 696b

Schlafst. für Herren, 6 M., Stall-schreiberstr. 56, v. 3 Tr. 697b

Möbl. Schlafst. f. Hr. Stall-schreiberstr. 12, v. 2 Tr. bei Girnus. 698b

Freundl. Schlafst. Jakobikirchstr. 2, v. 2 Tr. I. 699b

Möbl. Schlafst. für 2 Herren, Briegerstr. 41, v. 3 Tr. bei Ballenboll. 700b

Schlafst. für Herren, Bodenungung, 8 M., Pirsch, Schönleinstr. 23, hochpt.

Möbl. Schlafst. für ein Mädchen, 5,50 M., Bw. Grünwald, Dresdenerstr. 130, S. 4 Tr. I. 702b

Frdl. Schlafst., sep. Eing., Nr. 9 M., Kaiser Franz Grenadier-Platz 14, vorn 3 Tr. bei Reite. 708b

Anst. Schlafst. für Hr. Josephstr. 7 bei Berger. 706b

Frdl. Schlafst. f. Herrn Mantelstr. 11, Augsb. 1 Tr. Germerdorf.

Schlafst. f. 2 Herren Höchstr. 33, v. 3 Tr. bei Schüler. 705b

Möbl. Schlafst. f. Hr. Brandenburgerstr. 4, v. 4 Tr., Bäder. 707b

Zum 1. Mai e. saub. Schlafst. für Hr. Pädlerstr. 7, S. 3 Tr. bei Kofke.

Schlafst., sep. Eing., Adalbertstr. 8, v. 2 Tr. I. 709b

Sep. freundl. Schlafst. Grimmstr. 36, Estl. 3 Tr. I. 710b

Möbl. Schlafst., vorn, sep., gleich oder später an ehrl. jungen Mann. Wwe. Giesch, Adalbertstr. 64. 711b

Schlafst. f. 2 Herren Kommandantenstr. 12, Augsb. 4 Tr. bei Schönfeldt.

Frdl. Schlafst. f. e. Hr. Fruchstr. 40, v. 2 Tr. Brinmann. 713b

Möbl. Schlafst. für 1 auch 2 Herren, sep., zu verm. Andreastr. 17, v. 4 Tr. r.

Schlafst. gut möbl., sep., 7,50 M., Frau Heinsdorf, Oranienstr. 35, v. 4 Tr.

Möbl. Schlafst., 6 M., Meyer, Reichbergerstr. 115, 3 Tr. 734b

G. Schlafst. f. 1 od. 2 H. Mantelstr. 92, v. 2 Tr. I. 735b

3. Stufe f. frdl. Schlafst. Grünauerstr. 13, v. 3 Tr. bei Leopold. 735b

Frdl. möbl. Zimmer, Heintzstr., separ., Wwe. Lehmann, Fürstenstr. 15, S. 3 Tr.

Frdl. möbl. Schlafst., sep., f. H. Jacob, Fürstenstr. 23, v. 4 Tr. 684b

E. möbl. Schlafst. zu verm. f. 2 Freunde bei Wwe. Henke, Adalbertstr. 4, S. 1. Seitenfl. 2 Tr. r. 682b

Freundl. Schlafst. f. 2 Genosse bei Müde, Rostystr. 19, Augsb. 2 Tr. Schlafst. f. 1 H. Rannynstr. 90, v. II. Mann.

Möbl. Schlafst. mit sep. Eing. ist an einen anst. Hr. zum 1. Mai zu verm. Mademartstr. 28 bei Jänide. 689b

Möbl. Schlafst. f. Herrn zu verm. bei Ebert, Prenzl. Allee 86a, 2. Hof 1 Tr. Schlafst. v. Meyer, Vauystr. 40, S. I. Schlafst. f. Herren Pädlerstr. 53 bei König.

Genosse findet freundl. Schlafst. Mantelstr. 56 v. 3 Tr. I. 738b
Freundl. Schlafst. für 2 Hr. Mantelstr. 45-46, 3. Ugb. I. bei Nielsen.

Achtung!! Vereinshaus, Schönhauser Allee 28.

Festsaal, Gr. schattiger Garten, Regelpbahn, Kaffeelüche. Auch Sonntags an Vereine zu vergeben. Max Mörschel.

Nieder-Schönhausen, Linden-Garten,

Restaurant und J. Raumann, Blücherstr. 42, Ecke Gnoisenastr., unmittelbar an der Gasse beide, früher Gutmivage

Empfiehlt seine vorzüglichen Speisen und Getränke. Vereinszimmer 50-100 Personen. — Brillantes Billardzimmer.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.
Von der Geschichte des Sozialismus erschienen 10 Bände.
der erste Theil des 10 Bände.
Die Vorläufer des neueren Sozialismus.
Inhalt des ersten Theils.
Von Plato bis zu den Wiedertäufern
Von Karl Kautsky.
Preis Broschur M. 2,- geb. in Lwd. M. 4,50, in Hftz. M. 5,50.

Zur Kritik unseres Versammlungswesens.

Das sich die Versammlungen der sozialdemokratischen Partei von denen ihrer Gegner vorteilhaft unterscheiden, ist von letzteren schon oft anerkannt. Mehr wie einmal ist empfohlen, sich die in unseren Versammlungen herrschende Ordnung anzueignen. Zweifellos nehmen die meisten unserer Versammlungen einen ihrer hohen Bedeutung entsprechenden würdigen Abschluß. Die Selbstkritik verlangt aber, einzugestehen, daß auch in unseren Versammlungen mancherlei Mängel herrschen, die ausgemerzt, wesentlich dazu beitragen, die Teilnahme zu fördern. Als reger Beobachter sei mir gestattet, meine Erfahrungen auf diesem Gebiete zu rufen und Frommen der Beteiligten an dieser Stelle zu veröffentlichen.

Einer der wesentlichsten Mängel, die man fast überall findet, ist das späte Eröffnen. In der Bekanntmachung wird der Anfang einer Versammlung beispielsweise präzis 8 Uhr angegeben. Die neuen Teilnehmer erscheinen auch zur angegebenen Zeit und warten und warten. Andere, die den Schluß schon kennen, kommen um 8 1/2 Uhr langsam an. Allmählich füllt sich nun der Saal. Es ist mittlerweile 9 Uhr geworden und der Enderklärer bereitet sich vor, die Versammlung zu eröffnen, nimmt aber noch Abstand hiervon, weil in gemessenen Zwischenräumen noch verschiedene Nachzügler erscheinen. Endlich, um 9 1/2 Uhr, ertönt das übliche Glockenzeichen. Die Versammlung beginnt. Der Referent hält einen einstündigen anregenden Vortrag, dann folgt die Diskussion. Der erste Redner bringt vielleicht einige zum Vortrag gehörige sachliche Ergänzungen. Der zweite Redner nimmt hin und wieder auf den Vortrag Bezug, macht aber recht weite Abschweifungen. Nun folgt der dritte, der sich weder um den Vortrag noch um die Anwesenden kümmert. In breit angelegter Form schildert er ein Stück Alltagsleben. So folgt noch eine Anzahl Redner in derselben Weise bis endlich der Vorsitzende bekannt gibt, daß die Rednerliste erschöpft ist und über eine eingebrachte Resolution abstimmen läßt. Es ist mittlerweile gegen 12 Uhr geworden. Die Anwesenden atmen auf, denn es ist nur noch der Punkt „Verschiedenes“ zu erledigen und das kann doch nicht mehr lange dauern. Es melden sich einige Teilnehmer zu diesem Punkt, welche sich darauf beschränken, einige sachliche Mitteilungen zu machen. Oft findet es aber ein Redner für gut, noch einmal unter „Verschiedenes“ die Diskussion anzuschneiden, gerät hierbei aber auch gleichzeitig etwas auf das persönliche Gebiet. Eine Anzahl der Anwesenden heben mittlerweile an, nach Hause zu gehen. Der Vorsitzende ersucht, sich doch noch etwas zu gedulden, es könne ja nicht mehr lange dauern. Er hat sich allerdings geirrt. Gegenseitige Anredepeleien, an die nur zwei oder drei Personen interessiert sind, werden mit einer Ausdauer, die wirklich einer besseren Sache werth, behandelt. Dazwischen erfolgen Geschäftsordnungsdebatten, die schier gar nicht abreißen wollen. Ein Theil der Versammelten verläßt nach und nach den Saal. Dessen ungeachtet debattiert man aber ruhig weiter, bis denn doch schließlich gegen 1 Uhr nachts der Schluß erfolgt.

Hier ist der Verlauf einer Versammlung geschildert, der in Berlin keineswegs zu den Seltenheiten zählt. Hat man so noch mehrfachen Experimenten die Besucher glücklich hinausgeredet, dann wundert man sich, warum die Versammlungen so leer sind.

Schlimmer gestaltet sich die Sache noch, wenn es sich um sogenannte Agitationsversammlungen handelt. Mit Aufwand großer Kosten und Ausbietung aller verfügbaren Kräfte ist in einer bisher brachliegenden Branche eine gut besuchte Versammlung zu Stande gebracht. Spielen sich in dieser gleich ähnlichen Vorgänge wie oben geschildert ab — ich habe diese Erfahrung mehr wie einmal gemacht — so ist es um so gefährlicher. Wie oft ist auf diese Weise eine gut eingeleitete und Erfolge versprechende Agitation gleich am Anfang zu Grunde ge-

richtet worden. So nützlich und aufklärend das Reden in Versammlungen wirken kann, so schädlich ist das Reden um jeden Preis. Leider giebt es aber noch eine Anzahl Versammlungsbesucher, bei denen nicht das positive Wissen durchdringt, und komme es auch in etwas schwerfälliger Form heraus, sondern gerade der größte Wüthling, mit Pathos vorgetragen, spricht oft am meisten an.

Nicht bloß um zu kritisieren sind diese Zeilen niedergeschrieben. Der Verfasser erlaubt sich, zugleich einige praktische Vorschläge zu geben, wie vorhandene Uebelstände beseitigt werden könnten, um unser Versammlungswesen bedeutend wirkungsvoller zu gestalten.

Man kann die Versammlungen gemeinhin in zwei Gruppen scheiden: Agitations- und Diskussionsversammlungen. Erstere haben den Zweck, ausschließlich propagandistisch zu wirken, letztere hingegen sollen mehr das Bildungsbedürfnis fördern.

In den Agitationsversammlungen werden ausstehende Tagesfragen des politischen und wirtschaftlichen Lebens behandelt oder aber neue Schichten der Bevölkerung werden mit unseren wirtschaftlichen und politischen Forderungen vertraut gemacht. Gerade diese Versammlungen dürfen nicht allzu sehr mit Stoff überladen sein. Die Behandlung einer bestimmten Tagesordnung mit nachfolgender Diskussion würde vollkommen ausreichen. In der Diskussion sollte man möglichst die abweichenden Meinungen zum Worte kommen lassen, damit Klarheit geschaffen wird. Das Nachschießen der einmal gehörten Ansichten, wie es vielfach in der Diskussion geschieht, wirkt nicht anregend, sondern ermüdend. Ist nichts Neues zu sagen, so ist es schon besser, die Versammlung zu beenden, ehe man unnützer Weise die Zeit verdirbt. Es ist eine durchaus irrtümliche Ansicht, wenn man die Wirkung nach der Länge des Tages beurtheilt. Ebenso irrtümlich ist es, den Werth eines Vortrages nach Zeitdauer zu beurtheilen. Der Rede Kürze ist oft ihre Würde.

Die das Bildungsbedürfnis der Genossen fördernden Diskussionsversammlungen tragen gemeinhin einen anderen Charakter als die Versammlungen oben bezeichneter Art. Ihr wesentlicher Zweck liegt darin, die neu auftretenden theoretischen und praktischen Fragen zu behandeln. Dieser Zweck wird wesentlich gefördert durch einen ungestörten freien Meinungsaustrausch. Aber auch hierbei ist es nöthig, aus Rücksicht auf die Verpflichtungen des Arbeitsverhältnisses der Genossen, daß eine begrenzte Zeit inne gehalten wird. Gelangt die Diskussion nicht an einem Abend zum Abschluß, so möge man sie in einer späteren Versammlung fortsetzen, bis nach Beurtheilung der Teilnehmer die Frage geklärt ist. Diese Praxis empfiehlt sich ebenfalls in den sogenannten Volksversammlungen, in denen Beschlüsse über wichtige Fragen herbeigeführt werden sollen.

Eine falsche Auffassung unserer gewerkschaftlich und politisch thätigen Genossen giebt noch darin, daß sie meinen, die Agitation nur durch Versammlungen zu fördern. So wirksam sie für die Aufklärung des Proletariats sind, sie versehen ihren Zweck, wenn sie über Bedarf einberufen werden, namentlich in Zeiten, wo keine bestimmten Aktionspunkte vorliegen. Hier muß man den Schwerpunkt in den inneren Aufbau und die innere Kräftigung der Organisationen verlegen. Die Berliner Versammlungen absorbieren jährlich einen ungeheuren Prozentsatz an rednerischen Kräften, die bei der nöthigen Einschränkung für die Propaganda rüständiger Volksschichten besser zur Geltung kämen.

Fassen wir das Gesagte nochmals zusammen: Man eröffne die Versammlungen möglichst präzis und dehne sie nicht allzu lange aus. Man vermeide die Ueberfüllung der Tagesordnung und beseitige den Punkt „Verschiedenes“. Wird dieser Punkt aber für nöthig erachtet, so beschränke man sich darauf, nur die nöthigen Mitteilungen zu machen. Man suche die Versammlungen auf das Maß einzuschränken, wie es den wirklichen Bedürfnissen entspricht.

Unsere Versammlungen sollen die Stätten der Aufklärung und Bildung sein. Soll dieser Zweck vollkommen erreicht werden, so hat jeder ein lebhaftes Interesse daran, alle Uebelstände, die diesen Zweck hindern, zu beseitigen. Möge jeder, der mit mir die gerügten Mängel für schädlich hält, zu ihrer Beseitigung beitragen. Eine Reihe Verträge im Versammlungswesen, die zur hysterischen Krankheit ausgeartete Formenfrage u. habe ich absichtlich bei diesen Betrachtungen fortgelassen. Vorgänge ähnlich wie sie sich häufig bei den Versammlungen der Maurer, zum Gaudium ihrer Gegner abspielt, stehen einfach unter aller Kritik. T. i. m.

Gewerkschaftliches.

Kongress des Holzarbeiter-Verbandes in Erfurt. In Bezug auf unseren letzten Bericht ist ein Irrthum unterlaufen. Der Kongress hat den Antrag, die Streiks aus der Verbandsliste zu unterziehen abgelehnt und nicht wie angegeben war, angenommen. Es bleibt bei dem bisherigen Verhältnis in der Organisation; der Streikfonds wird gebildet aus freiwillig eingelaufenen Beiträgen. In der Vormittags-Sitzung am 19. April gelangen die Verhandlungen zum Abschluß. Die Kommission für die Statutenberathung schlägt vor: Die Unterstützung für Arbeitslose, ferner die Erhöhung der Beiträge, sowie die Aufhebung des Obligatoriums für die Zeitung abzulehnen. Diesen Vorschlägen tritt der Kongress in namentlicher Abstimmung bei. Sodann wird beschlossen: Die Reiseunterstützung darf bei Bahnreisenden nicht 75 Pf. pro Tag überschreiten. Die Unterstützungsberechtigung tritt nach einjähriger Karenzzeit ein, und darf im Jahre nicht über 20 M. betragen. Bei Umzug nach einem andern Ort gewährt der Verband für verheiratete Mitglieder eine Unterstützung bis zu 30 M. Die Kongresse sollen fortan alle drei Jahre einberufen werden. Hierauf wird Berlin wiederum als Sitz des Ausschusses bestimmt und der Vorstand in Stuttgart belassen. Zum Vorsitzenden des Verbandes wählt die Versammlung Mos, zum Kassirer Bohne und zum zweiten Vorsitzenden Leopold. Als Entschädigung für den Vorsitzenden wird monatlich 150 M. für den Kassirer 140 M., für den zweiten Vorsitzenden 130 M. und für die Hilfsarbeiter 120 M. bewilligt. Nach Erledigung einer Reihe von Anträgen, die wesentlich interne Angelegenheiten des Verbandes enthielten, sind die Beratungen über diesen Gegenstand der Tagesordnung beendet. Der Vorsitzende Mos theilt sodann mit, daß im Anschluß an den Züricher internationalen Kongress eine Konferenz der auf diesem Kongress anwesenden Holzarbeiter stattgefunden hat, die zur Einsetzung eines internationalen Sekretariats führte und ihn mit der Führung der Geschäfte beauftragte. Gleichzeitig wurde beschlossen, im Jahre 1896, kurz vor dem Londoner internationalen Kongress einen Kongress der Holzarbeiter einzuberufen. Es handelte sich nun darum, welche Stellung der Holzarbeiter-Verband zu diesem Kongress einnehme und welche Vertretung er bestimme. Er (Mos) sei nicht sehr von dem Werth der internationalen Gewerkschaftskongresse überzeugt, besonders da gegenwärtig für den Aufbau der Organisationen im Lande noch sehr viel zu wünschen übrig bleibt. In ähnlicher Weise spricht sich Schmidt-Berlin aus, der sodann beantragt, Mos zu beauftragen, dahin zu wirken, daß von der Einberufung eines derartigen Kongresses Abstand genommen wird. Kommt der Kongress dennoch zu Stande, so wird der Vorsitzende Mos mit der Vertretung der Holzarbeiter Deutschlands beauftragt. Dem stimmt der Kongress zu. Damit ist am Schluß der Verhandlungen angelangt und schließt der Vorsitzende mit dem Wunsch, daß die Arbeiten des Verbandes für die Organisation zum Nutzen und Vortheil gerichtet mögen. Nach einem begeisterten ausgenommenen Hoch auf die Organisation trennten sich die Teilnehmer.

Sonntagsplauderei.

Der gute Hofsprecher Frommel wird nicht wenig erstaunte Augen gemacht haben, als er in diesen Tagen das Porträt seines kaiserlichen Herrn samt einer Inskription, die gleichsam ein neuberlinisches Trugspruchlein ist, als Gnadengeschenk erhielt. In den freitragbaren Geistern der Kirche hat Herr Frommel nie gehört; und ihm gerade wurde die jüngste Variante der Verse eines alten frommen Kirchenliedes als Widmung übersandt. Mannigfache Wandlungen hat der fromm-ergebene Spruch des demüthigen Sängers erlebt; und manches Zwischenglied haben kampfbereite Männer in die allbekannten Verszeilen: „Wer nur auf Gott vertraut, der hat auf keinen Sand gebaut“ eingefügt. Doch es mit der geduldigen Demuth allein nicht getan sei, war längst schon vom Kraftgefühl einzelner erkannt worden. Es giebt eine Variante, die lautet: Wer nur auf Gott vertraut und wehrt sich seiner Haut, der hat nicht auf Sand gebaut. Aber die neueste Verszeile, die durch die Widmung an den Hofsprecher Frommel rasch aller Welt geläufig wurde, fällt durch ihren ganz besonderen Charakter, durch ihr spezifisch berlinisches Gepräge auf. Sie lautet: „Wer nur auf Gott vertraut, und f e s t e um sich haut.“ Man denke nur an den bezeichnenden Ausdruck „feste“! Wie echt das Berliner Trugspruch hier erklingt! Das ist Geistes vom Geist Neu-Berlins, wie es sich zu lebhaftem Kraftbewußtsein entwickelte, als es nach seiner Erhebung zur Reichshauptstadt seine jungen Riesenglieder zu recken begann. Mannigfache Ausrufungen dieser hochgeleiterten jugendlichen Lust, sich seiner Stärke zu rühmen, sind auf neuberlinischem Boden in früheren Jahren schon erwachsen und populär geworden. Insbesondere war es ein Trugspruch, der in seiner klassisch-knappen Form rasch durch alle deutschen Gaue drang. Nur drei Worte enthielt er, aber sie waren inhaltlich schwer; sie drückten das Frohgefühl aus, daß uns Berliner keiner überwinden könne, aber an niedrigerer Stelle zumeist waren diese zündenden Volksworte entstanden; diesmal ist es zu höchsten Ehren gelangt und der weitesten Welt wird es bekannt, was im schlagkräftigen Spruch das Seelenleben so mancher stolzen Kreise in Berlin sich wiederpiegelt.

Auf ängstliche Philister wird freilich jedes Trugspruch einen beklemmenden Eindruck machen. Die duden sich, wenn sie nur ein schmetterndes Trompetensignal vernehmen und fragen ängstlich: Warum, wozu? Solche ängstlichen Philister waren die tapferen Mannen aus der grünen Steiermark nicht, die neulich ihre Wallfahrt nach Friedrichsruh antraten; und es war nicht uninteressant, zu hören, wie die Melodie vom „feste um sich haut“ in Friedrichsruh ertönte. Was hat man gethan, als man die

deutschen Ostmarken loslöste vom deutschen Bunde? Man hat eben feste um sich gehauen; in Bismarck's Deutsch überseht, heißt es: Es gab eine Kauferei untereinander und die deutsche Nation liebe solche Kaufereien. Man muß dabei nur nicht bedenken, und die Helden aus der grünen Steiermark zeigten keinerlei Bedenklichkeit, das muß man sagen. Sie riefen Heil, Heil! und Hurrah! und fanden an der ehemaligen Kauferei, durch die sie doch in den Existenzkampf um ihre Sprache gedrängt wurden, nichts sonderlich auszuweichen. Sie führten heim, gekräftigt in dem Bewußtsein, daß kleine Aderlässe, wie die von 1866, im Grunde nicht viel zu bedeuten haben. Nervenschwächlinge, schlappe frauenzimmerhafte Kerlen ohne Anstoß an solchen notwendigen Kaufereien nehmen, ein deutscher, wehrhafter Mann freut sich jeglicher Kraftübung.

Wie arm nun und beklagenswerth muß sich ein deutscher Mann vorfinden, der wehrhaft ist bis zu den Zähnen und für sein Leben gern feste um sich hauen möchte, und er weiß nicht, gegen wen er sein überschäumendes Kraftgefühl entladen soll. Wie der unselige Ritter der Kreuzzeitung, Herr von Hammerstein, jetzt vom Zugrimm verzehrt wird! Aus dem Hinterhalt traf ihn ein türkischer Pfeil; und tiefwund schleicht er nun umher. Wie gern wollte er, ein Muster dreier Offenheit, den Gegner packen; aber dieser Gegner ist unsichtbar. Herrn v. Hammerstein ergiebt es wie manchem betrogenen Gatten, der rachedurstig nach dem Verführer seiner Gattin späht. Was alle Welt längst schon kennt, das erfährt der betrogene Gatte zuletzt. Welche Qual nun für Herrn v. Hammerstein. Er mustert jeden seiner Freunde mit misstrauischem Blick; nicht die Intimitäten sind vor schmählichem Verdacht frei; und er, dessen Herz bisher schuldblos war und ohne Falch, wie ein ritterliches Kindergemüth nur sein kann, wird jetzt zum Intriguenpiel, das ihm von jeher so fremd war, gezwungen, um hinter die Wahrheit zu kommen. Er, dessen Antlitz bisher heiter und friedlich strahlte, wie ein sonniger Maientag, dessen Gesicht nur Milde athmete — fern war ihm jede Spur trüber Leidenschaft —, er wandelt nun einher, finster, großend, mit leidenschafts-durchsuchten entstellten Mienen. Das Zeitungsgeschmeiß darf er verachten. Sein heiterer Geist ist erhaben über kleinliche Beschuldigungen, durch die man ihm böswärtige Profitwuth und noch schlimmeres vorwirft. Wer wird sich auch vor niedrigem Geilichter erst rechtfertigen? Aber zu wissen, daß die üble Nachrede im eigenen Lager großwuchs, und den hinterhältigen Feind nicht fassen können, das ist ein bejammernswerther Druck. Man irrt im düsteren Groll herum, wie ein rasender Roland, und der Welt, die ironisch zu betrachten liebt, erscheint man trotz alledem nicht fürchterlich, man kommt ihr eher vor, wie ein Don Quixote, der feste um sich haut, aber nur blinde

Streiche nach der Luft führt. Oder sollte Herr v. Hammerstein nicht sehen wollen, was alle Welt sieht, sich blind stellen und in blinder Wuth rasen? Wie ein Bramarbas mit dem Degen in den Läften sucheln und ausrauben: Tritt vor, Du nichtswürdiges Gespenst, Du miserabler Bube, melde Dich zur Stelle, damit ich Dich unverzüglich nieder-mache? Mitunter, wenn man die höchst merkwürdigen, sauerfüßen Erklärungen des Herrn v. Hammerstein liest, bescheiden einen so seltsame Vermuthungen. Aber wer dürfte solchen Maß von Komödianterei bei einem unserer edelsten Junker suchen, bei einem Manne, der, von Freistigkeit weit entfernt, um seiner Selbstbescheidung willen bei Freund und Feind geschätzt ist. Welch' vermessener Gedanke! Wie wird ein Hammerstein des trügerischen Spahes wegen um sich hauen und vor aller Welt den wilden Mann nur markiren?

Nach für das Parlament sind die Tage wieder-gekommen, in denen es heißen wird, feste um sich hauen. Der freudige Kampfesmuth, in den die Bourgeoisie getrieben werden sollte, hat in den Osterferien sich nicht gerade glänzend bewiesen. Mattherzige Erwägungen, mattherzige Resolutionen und mattherzige Verlaufsstrategien machten den „Protest-Sturm“ gegen die drohenden Umsturzgefahr nicht zu einer allzu hoch imponirenden Erscheinung. Wer so unzuweidung spricht, wie das grund-reaktionäre Kampfsobjekt dieser Reichstags-Session, dem muß man die ebenso unzuweidung Rede entgegenhalten: Ja, ja oder nein, nein! Die Rückwärtsleute werden sich weniger zurückhalten. Sie handeln nach dem Trugspruch: Feste um sich hauen! und sie hauen tapfer drauf los auf alle fortschreitende Entwicklung. Freilich ist anberseits ihr Blick so reg! Sie mögen noch so feste um sich hauen und in der Genugthuung selber schwelgen, sie hätten den Geist der Unzufriedenheit gebannt, keine Klage, kein Laut der Empörung dürfe sich mehr offenbaren: was will ihr armseliges Beginnen gegenüber mächtig umwälzenden Weltbewegungen bedeuten? Wer kann heute den Umfang der Einwirkungen genau vorherbestimmen, die von den japanisch-chinesischen Vorgängen auf das Abend-land ausgehen werden? In großen Umrissen tauchen neue, wirtschaftliche Faktoren auf. Die wirtschaftliche Entwicklung der europäischen Kulturstaaten ist vor neue Fragen gestellt. Und angesichts von Geschicknissen, deren Tragweite heute noch schwer zu überschauen ist, eilen die Leuthen, die sich Stützen der Gesellschaft nennen, mit Flic- und Knebelgesetzen herbei und meinen, wunder wie feste gegen mißgefinnte Rebellen um sich gehauen zu haben. Sie meinen, obgefragt zu haben, wenn sie ungeduldige Mahner für einen Tag oder zwei stumm gemacht haben. Aber der Zwang der Thatsachen wird um so bereiteter sprechen und die Karten-händler von Knebelgesetzen werden vor diesem Zwang rasch in sich zusammenfallen. Alpha.



Arbeiter Berlins!
Die Fabrikate der ausgesperrten Schuhmacher in Erfurt werden jetzt, außer in den bekannten Verkaufsstellen, in den eigenen Niederlagen
Bellealliancestr. 98/99 und Rosenthalerstr. 63/64
in vorzüglichster Beschaffenheit zu den billigsten Preisen verkauft. Wir bitten uns durch reichliche Einkäufe zu unterstützen.
1887L.
Deutsche Schuhfabrik G. Markus & Co.

Arbeiterfreund
201 Oranien-Strasse 201
Siegfried Bornstein
Herren- und Knaben-Garderoben
empfiehlt die durch vorzüglichen Sitz und besten Stoff sowie außerordentlich billige Preisberechnung rühml. bekannten Anzüge und Sommer-Paletots neuester Façon, in wundervollen echten Nuancen, bei enormer Auswahl. Arbeiter-Garderobe enorm billig, von 12 M. an. Anfertigung nach Maass in kürzester Zeit, elegant und sauber. Beste Bedienung zugesichert.
Arbeiterfreund
201 Oranien-Strasse 201.

Maitrank
frisch, abgekühlt & Flasche 60 Pf. inkl. 10 Bl. M. 5.50.
Johannisbeerwein, herb, Bl. 60 Pf. Desferwein, süß, Bl. 75 Pf.
Stachelbeerwein, ganz vorzüglich, Flasche M. 1.-
Echt Stonsdorfer Likör,
A Str. 1.20, 5 Str. 5.50, 10 Str. 10.-, 50 Str. 47 1/2, 100 Str. 90.-
Echten alten Nordhäuser Str. M. 1.10, 5 Liter & M. 0.90.
Berliner Getreide-Rümel Str. M. 1.10, 5 Liter & M. 0.90.
Simmer-, Kirsch-, Johannisbeer-, vorzüglich, Str. 1.30.
Medizin-, Angarwein, beste Qualität, & Literflasche M. 2.10.
Empfehlen und senden einzelne Flaschen frei Haus Berlin.
Eugen Neumann & Co., 6a, Belle-Allianceplatz 6a,
Oranienstr. 8, Genthinerstr. 29, Potsdam, Wallenstr. 27.

Versuch ohne Risiko!
Pikant
Brand und Qualität fein.
Devisen: Billig und gut.
Lora gute 5 Pfg. Cigarre.
rein überseeisch
500 Stk. 20 Mrk. franco
7 Pfg. Cigarre.
gegen Nachnahme franco.
Garantie Zurücknahme.
Jeder Kunde wirbt neue Kunden!
Rud. Tresp, Neustadt, Westpr. 2.
Im Jahre 94 3535000 Stück Havannilos versandt.
500 Stück nur 7 Mk. 80 Pf. gegen Nachn. franco.

Möbel, E. Wendland, Tapezierer. 1877.
Spiegel u. Polsterwaren eigener Fabrik. Gegründet 143. Zwinnmünderstr. 143.
Damen- und Mädchen-Mäntel-Fabrik
von Alb. Hartmann, Weinbergsweg 5, dicht am Rosenthaler Thor - Parterre, kein Laden. - Stets großes Lager in allen Neuheiten der Konfektion zu den billigsten Preisen. 2124L.

Meiner werthen Kundschaft diene hiermit zur ergebenen Nachricht, daß ich mein seit vielen Jahren bestehendes
Herren- u. Knaben-Garderoben-Geschäft
Ecke Stettinerstr. (im rothen Hause) Badstr. 17, Ecke Stettinerstr. (im rothen Hause)
innehabe und bürge seit 1876 bestehendes Geschäft für gute und reelle Bedienung.
B. Löwenstein, Badstr. 17.
Bestellungen nach Maass in kürzester Zeit bei größter Auswahl und billigsten Preisen.

Nur-Bade-Anstalt und Massage
von **H. Mania, Brunnenstr. 16.**
Dampf- und Heißluft-Rastbäder, Wannen- und medizinische Bäder.
Fuß-, Arm- und einzelne Glieder-Bäder
ohne den ganzen Körper zu strapazieren. Elefant und Massageur sämtlicher Orts-Krankenkassen und freien Hilfskassen. 5448L.
Dienstag und Freitag von 1 Uhr ab nur für Damen.
Die Filiale nur für Massage ist Thurmstraße 46, 4 bis 5 1/2 Uhr.

Metzner's Korbwaren-Fabrik,
Berlin, 1. Gesch.: Andreasstr. 23, D. v., gegenüb. Andreaspl.
2. Gesch.: Brunnenstr. 95, gegenüb. Humboldtstr.
größtes Lager Berlins. Muster-güter gratis. Theilzahlung gestattet. 500 Mark zahlt ich Jedem, der mir nachweist, daß nicht das größte Kinderwagen-Lager Berlins habe.
u. Garderoben-Reinigung
Koppenstr. 37 (Ecke Frankl-Str.)
Altonaerstr. 34 (Bhf. Bellevue).

Hollender's Färberei
Rohtabak Ernst Förster, Berlin NO., Kaiserstr. 30
Süßl. Zähne, vorz. u. Garantie, schmerzl. Zahnschmerz beseitigt, schmerzlos, loses Zahnziehen. Theilzahlung. Goldstein, Oranienstr. 123.

Für Wiederverkäufer,
Vereine u. s. w.
Lassalle-Büste
(auch in Medaillonform)
als Abzeichen od. Shlipseadel
à Gross 6,50, Dutzend 60 Pf.
Muster franco g. Eins. v. 30 Pf.
Versandt gegen Nachnahme. Be-
stellungen erb. sofort 2182L.
Abzeichen-Fabrik
H. Guttman, Berlin N.,
9. Brunnenstraße 9.

Beste Preise.

Reisner,
Friedrichstraße 244
(6 Häuser vom Belle-Allianceplatz entfernt).
Weltbekannt größtes Fabrikhaus für Herren- und Knaben-Bekleidung.
15000 Paletots von 6-25 M.
8000 Pelzerinen Palet. von 8-25 .
12000 engl. Anzüge . 8-28 .
14000 Kammg. Anzüge . 8-33 .
8000 Hosen u. Westen . 3-12 .
Strengste Reellität.

Kinderwagen
kauft man am besten u. billigsten nur in der Fabrik
E. Stiassny,
Berlin, Wallstr. 21.
Riesenauswahl in Puppenwagen, verstellbaren Kinderstühlen und Kinder-möbeln.
Kasten-, Leiter- und Kinderportwagen, verstellbaren Kinderstühlen und Kinder-möbeln.
Theilzahlung. Monatl. v. 10 M. an liefert elegante Anzüge nach Maass
Compromski, Schneidermeister,
Berlin O, Jädenstr. 37 L.

Möbel-Gelegenheitskauf
zu außergewöhnlich billigen Preisen.
Für Brautleute ganze Einrichtungen von 200-1000 M. Theilzahlung gestattet. Elegante Kirschbaum- u. Mahagoni-Einleiderspinden und Vertikows 30 M., Kleider 15 M., Sophas, Bettstellen mit Matratzen 20 M., Waschtiselleiten, Küchenspinden, Kommoden 12 M., Stühle 3 M., Sophasische 8 M., Säulen-Trumeaux 65 M., Blüsch-garnitur 60 u. 100 M., Tischspinden 40 M., Paneelelphos 80 M. Buffet, Silberkränze, Herren-Schreibtische, Schreibstühle, Zylinder-Bureau, Spiegel. Wenig gebrauchte Möbel zu halben Preisen und sollte es niemand verkäufen, der gut und reell kaufen will, mein großes Lager zu besichtigen. Gelaupte Möbel werden bis 1. Juli kostenfrei aufbewahrt, transportirt und aufgestellt.
Schützenstr. 2, Möbelfabrik.

14 Resterhandlung 14
für Herren- und Damenstoffe, Reste für Kinder-Anzüge von 1 Mark an.
C. Joch, Pallisadenstrasse 14 part.

Noch nie dagewesen!!
Keine Konkurrenz ist im Stande, Herren- und Knaben-Garderoben aus den reellsten, reinvollenen Stoffen zu solch' fabelhaften billigen Preisen zu verkaufen; denn wir nur allein liefern:
12000 Frühjahrs-Paletots von 8, 10, 12, 15, 18, 20, 25 Mark prima.
15000 Schneidige Jaquet- u. Koch-Anzüge (auch in schwarz Tuch und Sam-gara) v. 10, 12, 14, 16, 18, 20, 24, 27, 30 Mark prima.
6000 Hosen in dauerhaften Stoffen von 3, 4, 5, 6, 8, 9, 10, 12 M. prima.
Havelochs für Herren bei uns nur von 9 Mark an.
Knaben- und Mädchen-Anzüge jetzt von 3 Mark an.
Goldene 110,
110. Leipzigerstraße 110.

Confectionshaus
„SOLIDARITÄT“
zwischen Oranienplatz und Adalbertstraße. Oranienstr. 173 zwischen Oranienplatz und Adalbertstraße.
Gr. Lager fert. Herren- u. Knaben-Garderoben
Anfertigung nach Maass in kurzer Zeit.
Reichhaltigste Auswahl in- und ausländischer Stoffe.
Herstellung in eigenen Betriebswerkstätten errichtet nach den Grundsätzen der beteiligten Arbeiterschaft.
Reelle Bedienung. Beste Preise.
Zur Frühjahrs-Saison empfehlen
Paletots, Mäntel, Anzüge,
einzelne Röcke, Jaquets, Westen und Hosen in allen Preislagen.
Einsegnungs-Anzüge. Arbeitersachen.
Die in eigener Fabrik - Oranienstr. 173 - hergestellten Waaren erhalten die geschützte Kontrollmarke.
Zur Beachtung! Die Basis unseres Unternehmens ist bis jetzt einzig dastehend und die sonst übliche Zwischenmeister-Produktion ausgeschlossen. Trotz der größeren Verpflichtungen sind wir, vermöge des großen Umsatzes, jeder Konkurrenz der Händler überlegen.
August Tatorow.
NB. Am Mittwoch, den 1. Mai, bleiben die Geschäftslokale und Werkstätten geschlossen.
Jahreslohn wird vergütet.

Das größte Glück auf Erden!!
Ist die Gesundheit, demnachst elegant gekleidet, wo die Fußbekleidung stets die schönste Zierde. Um letztere zu erlangen, muß man sich in das größte und bekannteste Schuh-maaren-Geschäft Deutschlands,
Inhaber **S. Selbiger, Berlin NO.,**
Landsbergerstr. 40, begeben, dessen 7 große Schaufenster alles zeigen, was Kunst und Handwerk gemeinschaftlich zu leisten im Stande sind. 10000 Paar Herren-Stiefel, verschiedener Qualitäten, von 4,90 Mark an. 8000 Paar Damen-Stiefel, Gummizug wie auch zum Knöpfen von 4,50 Mark an. Ballschuhe, Einsegnungs-Stiefel wie Promenaden-Schuhe zu staunend billigen Preisen.
Illustrirte Preislist. gratis.

Den verehrten Hausfrauen
wird hiermit das anerkannt vorzügliche
Dr. Thompson's
Seifenpulver,
welches sich seit 20 Jahren einer immer steigenden Beliebtheit erfreut, in empfehlende Erinnerung gebracht.
Zum Waschen der Wäsche und Reinigen aller möglichen Gegenstände **gibt es nichts Besseres und Billigeres als Dr. Thompson's Seifenpulver!**
Das Gewebe wird bei dessen Anwendung mehr geschont als bei irgend einer anderen Waschmethode; dabei erzielt man **blendend weisse Wäsche,** welche einen angenehmen frischen Geruch bekommt.
Grosse Ersparnis an Zeit und Geld wird garantiert!
Man hüte sich vor den geringwerthigen Nachahmungen, welche theils in ähnlicher Packung, theils unter dem Namen „Seifenextrakt“ dem Publikum angeboten werden.
Man verlange ausdrücklich: Dr. Thompson's Seifenpulver mit der Schutzmarke „Schwan“ und weise alle Nachahmungen energisch zurück!

J. Baer,
Berlin N.,
nur **Gesundbrunnen,**
26, Badstraße 26,
Ecke Prinzen-Allee,
empfiehlt, wie bekannt, in reellster Aus-führung und allerbilligsten Preisen
Herren- u. Knaben-Garderobe,
Arbeitersachen.
Anfertigung nach Maass.

Arkona-Bad, Anklamerstrasse 34,
Bade-Anstalt für Herren und Damen.
In dieser Anstalt werden Russische, Heißluft- und Kasten-Dampfbäder, mit Einpackung, Massage, Anetzung u. s. w., sowie Wannen-, Salz-, Seifen-, Keise-, Fichtennadel- u. Schwefelbäder verabreicht. Dampfbäder für Damen Montag und Donnerstag morgens von 8 bis 1 Uhr mittags.
Annahme von Bädern sämtlicher Orts-Krankenkassen und freien Hilfskassen. [17812]
W. Krüchel, Anklamerstr. 34.
Bon 5 M. an 8 Mark. Billigst Detailverkauf f. deutsche u. engl. eis. Bettstellen. Patent-Matratzen-Fabr. mit Dampftrieb. (Preislohnant gratis.) Detailverf. u. Köpplerstr. 127, D. pt. Berlin.

Bekanntmachung.

Orts-Krankenkasse der Bildhauer, Stuckateure und verw. Gewerbe zu Berlin.

Am 1. Juli 1895 ist die Stelle des Rentanten in unserer Kasse zu besetzen. Geeignete Bewerber, aber nur Berufsgenossen und lautionsfähig (mindestens 1000 M.), mögen ihre schriftlichen Bewerbungen innerhalb acht Tagen an unseren Vorsitzenden J. Söfner, Fürstenstr. 16, gelangen lassen. 226/9
Der Vorstand. J. A.: J. Söfner.

Ethische Gesellschaft.

Sonntag, den 21. April, abends 7 Uhr, im Saale des Herrn Bräuning, Rosenthalerstr. 12:

Versammlung.

Vortrag des Herrn Dr. S. Jöhl über: „Der Werth des Lebens.“ Nachdem: Gemüthliches Beisammensein und Tanz. Gänge, Damen und Herren, sehr willkommen. Nach dem Vortrage haben Gäste keinen Zutritt. 115/11

Mittwoch, den 24. April, abends 8 1/2 Uhr, in den Arminhallen, Kommandantenstraße 20 (oberer Saal): **General-Versammlung.** Vortrag des Genossen Fritz Hansen über: „Naturwissenschaft und Ethik.“ Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen der Mitglieder ersucht Der Vorstand.

Achtung! Gastwirth. Achtung!

Vom Präsidenten des Deutschen Gastwirth-Verbandes, Herrn Th. Müller ist zum Montag, den 22. d. M., nachmittags 4 Uhr, nach den Konfordinaleen, Andreasstr. 64, eine

Oeffentliche Gastwirth-Versammlung

einberufen, behufs eingehender Erörterung über die vom Reichsanwalt ausgegebenen Fragebogen zur Ermittlung über die Arbeitsverhältnisse in Gast- und Schankwirthschaften. Ich halte es für Pflicht jedes Vereinskollegen, in dieser Versammlung zu erscheinen. **Wilh. Lorenz, Schankwirth, Koppenstr. 47.** 130/20

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

(Zahlstelle Berlin Westen und Südwesten.)

Vertrauensmänner - Versammlung

am Montag, den 22. April, abends 8 1/2 Uhr, bei Zubeil, Lindenstr. 106.

Tages-Ordnung:

Regelung der Verhältnisse-Vertretung und Besprechung von Werkstättenangelegenheiten. 240/5
Es ist nothwendig, daß alle Werkstätten des Bezirks durch Delegirte vertreten sind. **Die Ortsverwaltung.**

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Norden.

Vertrauensmänner - Versammlung

für Schönhauser und Rosenthaler Vorstadt am Montag, den 22. April 1895, abends 8 1/2 Uhr, bei Mörtschel, Schönhauser Allee 28.

Tages-Ordnung:

Regelung über Lohn- und Arbeitsverhältnisse. 240/4

Achtung! Maurer. Achtung!

Oeffentliche Versammlung der Maurer Berlins und Umg.

am Dienstag, den 23. d. M., abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn Nieft, Weberstraße 17.

Tages-Ordnung:

1. Beschlussfassung über die Feier des 1. Mai. 2. Diskussion. 3. Wahl von 2 Vertrauensmännern. 4. Verschiedenes. 189/6
H. Feuer, Vertrauensmann der Berliner Maurer.

Achtung! Putzer.

Große öffentliche Versammlung

der Putzer Berlins und Umgegend

am Montag, den 22. April, nachmittags 5 Uhr, bei Gröndel, Brunnenstr. 188.

Tagesordnung: 1. Unsere wirtschaftliche Lage. Referent: Reichstags-Abgeordneter Fritz Zubeil. 2. Diskussion. 3. Wahl von Revisoren und Verschiedenes. 189/17

Es ist Pflicht eines jeden Kollegen in dieser Versammlung zu erscheinen. Kollegen! Unsere Morgensprache findet jeden Sonntag in dem Brauerei-Ausschank von Gabriel u. Jäger, Eingang Zehdenickerstr. 10, Chorinerstr. 79/80 und Prehrbellinerstr. 82 statt. **Der Vertrauensmann: A. Vogel.**

Achtung! Töpfer.

Oeffentliche Versammlung

aller Töpfer und Berufsgenossen Berlins und Umgegend am Mittwoch, den 24. April, abends 6 Uhr, im Lokale des Herrn Fey, Brunnenstraße 184.

Tages-Ordnung:

1. die Erfolge unserer Banperce und die weiteren Maßnahmen. Kollegen! Da wir durch die vorgenommenen Banpercen schon einige Erfolge zu verzeichnen haben, und wie aus Nr. 90 des „Vorwärts“ zu ersehen, die Kollegen, welche auf Grund der Versammlungsbeschlüsse die Arbeit niedergelegt haben, von Seiten einiger Unternehmer in Beruf erklärt worden, so ersehen wir Euch alle, zahlreich und pünktlich in dieser Versammlung zu erscheinen. 245/5
Der Vertrauensmann: Gust. Meißner.

Achtung, Friedrichsberg!

Montag, den 22. April, abends 8 1/2 Uhr,

Große öffentliche Gewerkschafts-Versammlung aller Branchen für Männer und Frauen

in Schneider's Gesellschaftshaus, Prostaunerstr. 38.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag über: Zweck und Nutzen der Gewerkschaftsorganisation und: Warum müssen wir uns organisiren? Referent: Genosse Pfannkuch. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. 139/5
Arbeiter, Arbeiterinnen und Handwerker von Friedrichsberg, erfüllt Eure Pflicht und erscheint in dieser Versammlung. **Der Einberufer.**

Künstl. Zähne schmerzlos eingesetzt, festhaltend. Reparaturen sofort. Weniger Bemittelte Ermäßigung. **Krestawski, Spittelmarkt 18.**

Verband der Möbelpolirer.

Morgen Abend 8 Uhr, bei Ulrich, Waldemarstr. 75:

Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Gewerkschaftlicher Vortrag. 2. Wahl. 3. Verschiedenes. 208/5
Die Möbelpolirer Fistel und Kraisch, welche in Altona gearbeitet haben, werden hiermit aufgefördert, am Mittwoch, den 24. d. M., abends 8 Uhr, bei Wiedemann, Blumenstr. 38, zu erscheinen. **Der Vorstand.**

Posamenten-Branche.

Mittwoch, den 24. April, abends 8 1/2 Uhr, bei Kink, früher Bienecke, Alte Jakobstr. 83,

Versammlung

der Filiale II des Textilarbeiter-Verbandes.

Tages-Ordnung:

1. Mittheilungen über die Arbeitsverhältnisse im fäch. Erzgebirge. 2. Gewerkschaftliche Angelegenheiten. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet. 209/6
Der Vorstand.

Verband deutscher Korbmacher.

(Filiale Berlin.)

Montag, den 22. April, abends 8 1/2 Uhr, 158/161 Oranienstr. 51:

Versammlung.

Charlottenburg.

Stimmbegabte Herren, welche Lust haben, einem Männer-Gesangverein (M. d. A. S. V.) beizutreten, können sich melden beim Genossen Seyer, Wallstr. 96 im Restaurant.

Mein Lokal halte Vereinen und Gesellschaften zur Abhaltung von Versammlungen, Sommerfesten, Kränzchen u. s. w. bestens empfohlen. 17662
Ren: 3 veredelte Sommer-Regelbahnen.

Max Kliem.

Kurfürsten-Hallen.

Empfehle mein Restaurant und Steh-Bierhalle, Saal und Vereinszimmer. Großer, schattiger Garten ist eröffnet. Heinrich Zah, Kurfürstenstr. 31.

Gesellschaftshaus

35. Swinemünderstr. 35,

empfiehlt Säle zu Versammlungen, Festlichkeiten bei 250 Personen mit Musik in Wochentagen außer Sonnabends gratis

Schmiedel's Festsäle

Alte Jakobstr. 32.

Empfehle meine hochgelegenen Säle (elek. Bel.) auch mit Bühne zur Abhalt. von Vereins- u. Privatfestlichkeiten. 14042
Ww. E. Schmiedel.

Achtung!

Nieft's Festsäle,

17 Weber-Strasse Nr. 17. April sind noch 2 Sonnabende frei und im Mai. Bestellung zu Versammlungen und Sonnabende zur nächsten Saison zum Vergnügen bitte recht baldigst machen zu wollen. Achtungsvoll
H. Nieft, Weberstr. 17.

Bier: Brauerei Hohen-Schönausen. Küche anerkannt gut ff.

Vereinszimmer verg. für 20 Pers. auch zur Zahlstelle geeignet, Brangelstraße 136, Ed. Veyer. 590b

Vereinszimmer zu vergeben. Alte Jakobstr. 35 bei Händke. 652b

Wilh. Bringmann's Weiß- und Bairischbier-Lokal, 45. Alexandrinerstraße 45,

zw. Stallschreiber- u. Kommandantenstr. Letzter Ausrich von Bobbier aus dem Münchener, Pfefferberger, Löwendraun u. ff. Fischer'sches Weißbier.

Franke's Volkskaffee-

und Speischaus, Gr. Frankfurterstraße 73, an der Kaiserstraße. Billiger Mittag- u. Abendtisch. Größte Auswahl außerst schmackhaft bereiteter Speisen: täglich 8 bis 10 verschiedene Gerichte von 10—30 Pf. Bier 4/10 10 Pf., 2/10 5 Pf., aus der Brauerei Reichenkron.

Empfehle allen Freunden und Genossen des Südostens meinen reichh. Frühstück, Mittag- u. Abendtisch zu kleinen Preisen.

Franz Gittler, Mariannenstraße 48.

Schulz's Gesellschaftshaus, Stettiner Straße Nr. 57. Jeden Sonntag:

Grosser Ball.

Anfang 5 Uhr. Empfehle meine Säle den geehrten Vereinen unter koulanten Bedingungen zur gefl. Benützung. 690b

Mittwoch, den 1. Mai 1895

Gr. Mai-Feier

der

6 Berliner Reichstags-Wahlkreise.

Bestehend in

Vocal- u. Instrumental-Concert

ausgeführt von der

Freien Vereinigung der Civil-Berufsmusiker

Berlins und Umgegend

unter Mitwirkung von Vereinen des Arbeiter-Sängerbundes.

1. Wahlkreis.

Feen-Palast, Burgstraße, Ecke St. Wolfgangstraße.

Festrede.

Grosses Festspiel

ausgeführt von Mitgliedern des National-Theaters.

Nach Beendigung des Programms:

Tanz.

Anfang 4 Uhr.

Das Comitee.

2. Wahlkreis.

Bock-Brauerei, Tempelhofer Berg.

Vorstellung lebender Bilder. Festrede.

Auftreten des Arbeiter-Turnvereins „Fichte“.

Anfang 4 Uhr. Kaffeeküche geöffnet. Das Comitee.

3. Wahlkreis.

Neue Welt, Hasenhaide No. 100.

Festrede.

Großes Feuerwerk. Tanz.

Herren, die am Tanz theilnehmen, zahlen 30 Pf. nach.

Anfang 4 Uhr. Das Comitee.

4. Wahlkreis (Süd-Ost).

Keller's Festsäle, Koppenstr. 29,

Konzerthaus Sanssouci, Kottbuserstr. 4a.

4. Wahlkreis (Osten).

Brauerei Friedrichshain, Am Königsthor,

Elysium, Landsberger Allee 39/40.

Kaffeeküche von 3 Uhr an geöffnet.

In allen 4 Lokalen:

Festrede. Aufführung lebender Bilder. Deklamationen.

Tanz.

Herren, die am Tanz theilnehmen, zahlen 30 Pf. nach.

Anfang 4 Uhr. Das Comitee.

5. Wahlkreis.

Schweizer Garten, Am Königsthor.

Festrede. Prolog. Aufführung lebender Bilder.

Auftreten des Arbeiter-Turnvereins „Fichte“.

Von 6 Uhr ab im großen Saale: Tanz.

Anfang 4 Uhr. Das Comitee.

6. Wahlkreis.

Für Moabit:

Kronen-Brauerei, Alt-Moabit 47—49.

Für Wedding:

Norddeutsche Brauerei, Chausseestr. 58,

Feldschlösschen, Müllerstr. 142.

Für Rosenthaler Vorstadt:

Weimann's Volksgarten, Badstr. 56.

Für Schönhauser Vorstadt:

Mörtschel's Salon, Schönhauser Allee 28,

Mierke, Schönhauser Allee 100,

Jägerhaus, Schönhauser Allee 102.

In allen Lokalen:

Festrede. Deklamationen.

Gesangs-Aufführungen etc.

Anfang 4 Uhr. Das Comitee.

Anarchistenprozess.

III.

Halle a. S., den 19. April.
Die gestrige Verhandlung währte unter Ausschluß der Öffentlichkeit bis 1/4 Uhr nachmittags und wurde heute früh 9 Uhr wieder fortgesetzt. Bis dato ist erst als Zeuge vernommen Herr Ober-Polizei-Inspektor Weydemann. Von den Angeklagten hat sich keiner mit einem Verteidiger versehen. Es sind aber zu heute seitens der Angeklagten mehrere Entlastungszeugen (Arbeiter von hier) benannt und sofort geladen worden. Die Angeklagten erklärten gestern beim Verlassen des Gerichts, heute früh bei Beginn der Verhandlung wiederum gegen den Ausschluß der Öffentlichkeit zu protestieren und den Antrag auf Herstellung der Öffentlichkeit zu stellen. Als besonders bemerkenswert sei noch erwähnt, daß außer dem Ersten Staatsanwalt Göde, der die Anklage vertritt, auch der Ober-Staatsanwalt Heder von Naumburg den Verhandlungen beiwohnt. Der Angeklagte Schimpff wurde krankheitshalber von den Verhandlungen entbunden. Nach der Anklage soll der Kommunistische Klub eine auf Dauer berechnete Organisation sein, und zwar im Sinne des § 129 des Strafgesetzbuches. Besondere Prinzipien haben die hiesigen Anarchisten nicht aufstellen wollen, da diese angeblich jeder in sich tragen müßte. In einer am 9. März 1893 stattgehabten Versammlung, in der über Stellungnahme zur Prinzipienfrage der „Unabhängigen“ diskutiert wurde, ist eine Erklärung entgegengenommen worden, in welcher der Prinzipienfrage im „Sozialist“ (früheres Organ der Unabhängigen, später Anarchisten) dadurch näher getreten werden sollte, daß die hiesigen Anarchisten sich solidarisch fühlen mit den Anarchisten aller Länder. Nach Annahme der Anklagebehörde will der internationale Anarchismus den bestehenden gesellschaftlichen Zustand fundamental ausheben, also die bestehende Gesetzgebung zerstören. Der Zweck des kommunistischen Klubs soll demnach sein: die Verkettung eines „Staates“ ohne Herrscher und Beherrsichte. Es soll die Verbindung im Klub eine „demnächstige“ Verbindung und Entkräftung, nicht nur Vollziehung der einzelnen Gesetze und Verwaltungsmaßregeln, sondern auch der Gesetze und Verwaltungsmaßregeln überhaupt und namentlich in Deutschland bezweckt haben. Die Verhandlung wurde unter Ausschluß der Öffentlichkeit fortgesetzt.

IV.

Die Beweisaufnahme erreichte gegen 3 Uhr nachmittags ihr Ende. Darauf nahm der Staatsanwalt zu seinem Plaidoyer das Wort und beantragte gegen den Angeklagten Wegner als Vorführer des in Frage kommenden Klubs 1 Jahr 6 Monate Gefängnis und sofortige Verhaftung; gegen Deumer, Brandt und Preuß je 1 Jahr Gefängnis und sofortige Verhaftung; gegen Grube und Emmerich je 6 Monate Gefängnis; gegen Wolf und Hoffmann je 4 Monate Gefängnis; gegen Härtel, Thorenz, Voigt, Schnur und Rode je 3 Monate Gefängnis und gegen die übrigen Angeklagten Freisprechung. Nach etwa 1 1/2 stündiger Beratung des Gerichtshofes um 1/7 Uhr wurde die Öffentlichkeit wieder hergestellt und das bereits gestern von uns veröffentlichte Urteil verkündet, wonach gegen Wegner und Preuß je 5 Monate, gegen Deumer, Emmerich und Brandt auf je 4 Monate, gegen Grube und Hoffmann auf je 2 Monate, gegen Thorenz und Wolf auf je 1 Woche Gefängnis und gegen die übrigen Angeklagten auf Freisprechung erkannt worden ist. Dem Antrage des Staatsanwalts auf Verhaftung der vier Angeklagten Wegner, Deumer, Preuß und Brandt wurde nicht stattgegeben. Weiter ist beschlossen worden, die Verhandlung gegen die vier Angeklagten Schimpff, Menzel, Kubfuß und Kallenborn zu vertagen.

In der Begründung des Urteils, in der zwar keine neue, aber immerhin recht drastische Momente vorgeführt werden, hieß es: Der Gerichtshof ist von der Erwägung ausgegangen, daß ein jeder Teilnehmer nach § 129 des St.-G.-B. zu bestrafen ist, wer an einer Verbindung theilnimmt, zu deren Zwecken oder Beschäftigungen gehört, Maßregeln der Verwaltung oder die Vollziehung von Gesetzen durch ungesetzliche Mittel zu verhindern oder zu entkräften, ohne Rücksicht auf die Dauer der Verbindung. Daß der Kommunistische Klub im Sinne des Gesetzes eine solche Verbindung ist, sei thatsächlich festgestellt und bleibt unzweifelhaft. Auch ist als festgesetzt erachtet worden, daß alle Angeklagte an einer Verbindung, zu deren Zwecken gehört u. s. w. theilgenommen haben. Unter Zweck sind laut Reichsgerichts-Entscheidung die Beweggründe

zu verstehen, die in diesem Falle zur Gründung des Vereins führten. Nach den Angaben der Angeklagten sollte der Kommunistische Klub den Zweck haben, Redner auszubilden, um dadurch eine Agitation in Masse bewirken zu können. Die Angeklagten leugneten auch nicht, daß sie die Herstellung einer neuen Gesellschaft erstrebten und die jetzige Gesellschaft in eine andere Form bringen wollten. Ihr Endzweck und der des Klubs war, auf den Trümmern der alten Gesellschaft eine neue zu errichten. Die Angeklagten haben sich ganz entschieden dagegen gewehrt, daß sie Gewalt oder ungesetzliche Mittel empfohlen hätten. Die Theorie des reinen Anarchismus geht davon aus, daß es möglich ist, eine Gesellschaft zu schaffen, die ohne gesetzliche Bestimmungen und Verordnungen existieren kann, wo jeder weiß, was er zu thun und zu lassen hat. Der Gerichtshof hat aber der Behauptung der Angeklagten, sie wollten unter Vermeidung von Gewalt und ungesetzlichen Mitteln die neue Gesellschaft hervorbringen, keinen Glauben beigelegt. Namentlich sind die Verurtheilten durch Auftreten in der Öffentlichkeit so prägnante Charaktere geworden, daß sie sich sagen mußten, die jetzige Gesellschaft werde sich die Umwandlung nach dem Wunsche der Angeklagten nicht so ruhig gefallen lassen, sondern sich dagegen wehren. Der Endzweck der Bestrebungen der Angeklagten war also, Maßregeln der Verwaltung oder die Vollziehung von Gesetzen durch ungesetzliche Mittel zu verhindern oder zu entkräften. Demnach liegt der Thatbestand des § 129 vor und zwar bei Wegner unter dem erschwerenden Umstande, daß er Vorführer der Verbindung war. Bei den freigesprochenen Angeklagten, die zum Theil nur einer Sitzung beigewohnt hatten, war das Beweismaterial zur Ueberführung sehr schwach. Der Gerichtshof hat nicht angenommen, daß diese das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit gehabt haben. Bei Abmessung der Strafen ist berücksichtigt worden, daß der betreffende Verein anscheinend schon seit langer Zeit außer Thätigkeit gesetzt, und ist deshalb auf verhältnismäßig geringe Strafen erkannt worden. — Wo heutigen Tages schon ein solches Urtheil und eine solche Begründung möglich ist, wird es immer unbegreiflicher, warum man noch Umsturzparagrafen und Verschärfungen der Vereinsgesetzgebung will. Ist es denn möglich, noch mehr zu erreichen?

Gerichts-Beitrag.

Gewerbegericht.

Sich nichts Böses dabei gedacht zu haben, hielt der Kellner S. dem Einwande des von ihm beklagten Kassentiers Neese entgegen, daß er durch Unterschlagungen einen Grund zur sofortigen Entlassung gegeben hätte. Die fraglichen Unterschlagungen bestanden darin, daß Kläger, wie er behauptete, höchstens sieben, wie der als Zeuge vernommene Ober- und Zahlkellner angab, ca. 15 Glas Bier während der Arbeitszeit konsumierte, die er am Buffet marfirte, ohne dem Zahlkellner die entsprechenden Barzahlungen zu leisten. Wie das vielfach in Cafés üblich ist, hielt sich auch der Zahlkellner des Beklagten die Hilfskräfte und bezahlte sie von dem von ihm vereinnahmten Gesamt-Trinkgelde mit einem bestimmten Lohnsatz, so daß er am Buffet gegen Marken entnommene Getränke, für die er selbst Zahlung nicht erhielt, bei der schließlichen Verrechnung „aus seiner eigenen Tasche“ dem Wirth zu vergüten hatte. — Der Kläger wollte deshalb „sich nichts dabei gedacht haben“, weil es in Cafés üblich sei, daß die Hilfskellner (Schlepper) während der Arbeit Bier trinken dürften, ohne dasselbe bezahlen zu brauchen. Die ebenfalls als Zeugin gehörte Frau des Beklagten erklärte auf Befragen eines Richters, daß sie dem Kellner event. drei Glas Bier zubilligen würde, ohne es aber als Verpflichtung zu betrachten. Der Zahlkellner Kalkulhan bestritt jede Verpflichtung dazu; wollte der Kläger Bier trinken, hätte derselbe es bezahlen müssen. Der Gerichtshof kam zu der Ueberzeugung, daß sich der Kläger bei der ganzen Manipulation vielleicht thatsächlich nichts Schlimmes gedacht habe, daß er vielleicht glaubte, einem gewöhnlichen Brauche zu folgen, und daß moralisch wie strafrechtlich sein Verhalten nicht gar zu schlimm zu beurtheilen wäre, wenn auch objektiv eine Unterschlagung vorliege. Die Entlassung sei demnach, sprach das Gericht weiter aus, formal nach Paragraph 123 Nummer 2 der Gewerbe-Ordnung zu rechtfertigen, eben um der thatsächlich vorliegenden Unterschlagung willen. Aus diesem Grunde empfahl der Vorsitzende Dr. Leo die Zurücknahme der Klage, welchem Rathe der Kläger nachkam.

wenigergerügt wie Mario's Bemerkungen in seiner Organisation der Arbeit, Lorenz von Stein's Studien über den französischen Sozialismus und Hildebrand's Nationalökonomie der Gegenwart und Zukunft, oder sie behandelten bloß Bruchstücke aus der Geschichte des Sozialismus wie die Arbeiten von Pöhlmann und Georg Adler. Auf die meisten der Schriften treffen alle oder die Mehrzahl dieser Einwände zu. Was endlich die Handbücher und Geschichten der Nationalökonomie betrafen, war erst recht nicht zu empfehlen. Wie oberflächlich ist doch z. B. das was Hans v. Scheel als Geschichte des Sozialismus und Kommunismus in Schoenberg's Handbuch der politischen Ökonomie (Band I) giebt, wie tonisch wirkt Roscher's Geschichte der deutschen Nationalökonomie und seine Studien über die Geschichte der englischen Nationalökonomie, wo die Ansichten längst vergriffener Vorgänger des Merkantilismus breit geschildert werden, hervorragende Sozialisten aber nicht einmal mit ihrem Namen erwähnt werden. Auch Eisenhart's Geschichte der Nationalökonomie, Gosse's Einführung in das Studium der Nationalökonomie, Rauh, Die geschichtliche Entwicklung der Nationalökonomie und ihre Literatur, Ingram, Geschichte der Nationalökonomie und so manche andere erwähnen entweder gar nicht oder bloß in oberflächlicher Weise die sozialistische Literatur. Daß auch die Conhen und Walter auf diesem Gebiete einiges veröffentlicht haben, braucht bloß erwähnt zu werden, damit der Kenner der Literatur weiß, daß hierdurch nur der Papierhandel aber nicht die Wissenschaft gefördert wurde. Das große Arbeitsgebiet der Geschichte des Sozialismus liegt brach da, kaum daß hier und da eine brauchbare Monographie erscheint. Charakteristisch dafür, wie sehr sich die bürgerlichen Nationalökonomien von Studien auf dem Gebiete ihrer Wissenschaft fernhalten, ist z. B. der Umstand, daß das große Handbuch der politischen Ökonomie, das von den Professoren Ad. Wagner, Bücher, Diebel und dem bairischen Finanzminister Buchenberger verfaßt wird, obgleich mehr als die Hälfte des Wertes schon erschienen ist, noch immer keinen Bearbeiter für die Geschichte der Nationalökonomie und des Sozialismus gefunden hat.

Um so erfreulicher muß es für uns sein, daß die erste werthvolle Geschichte des Sozialismus aus den Reihen unserer Partei hervorgeht. Wird das ganze Werk das halten, was der erste Halbband verspricht, so kann nicht bloß die Partei auf dasselbe stolz sein, nein es wird dann auch für jeden unentbehrlich sein, der sich mit der Geschichte der Volkswirtschaft und der Geschichte des Sozialismus in irgend einem Zusammenhange befaßt. Zwei Dinge vereinigen sich in dem vorliegenden Theile des Wertes: strenge Wissenschaftlichkeit und allgemein verständliche Darstellung, so daß es von dem Fachgelehrten ebenso mit Nutzen gelesen werden wird, wie von dem Proletarier, der nach harter

Auf die Nichtausstellung eines Zeugnisses stützte der Badedienstler N. eine Entschädigungsklage gegen den „Verein der Wasserfreunde“ (Wadeanstalt), indem er behauptete, der Mangel des Attestes habe verhindert, daß er am 1. März im Admiralsgartenbade eingestuft wurde. Der Direktor des Admiralsgartenbades, mit dem er wegen der Anstellung verhandelt hatte, sagte als Zeuge aus: Er habe allerdings wegen des fehlenden Zeugnisses den Kläger zurückgewiesen; er hätte aber trotz eines Zeugnisses erst über denselben beim Verein der Wasserfreunde Erkundigungen eingezogen, von denen er in letzter Instanz die Einstellung des Klägers abhängig gemacht hätte. Was er über die Entlassung desselben erfahren, (Kläger soll die Badegäste nicht höflich genug behandelt haben), wäre für ihn schon ein Grund zur Ablehnung gewesen. Nur ganz zuverlässige Leute stelle er ein. Das Gericht hielt nach dieser Zeugenaussage den Beweis für die klägerische Behauptung für nichtig und wies ihn mit der Klage ab. Es sei darauf gethan, daß ihm nicht lediglich wegen des Fehlens des fraglichen Attestes die Stellung im Admiralsgartenbade entging.

Totale Betrunketheit des Klägers wurde die Firma Schlichting u. Co. gegen eine Lohnentschädigungsklage ein, welche der Kollkullischer B. gegen sie angehängt hatte. Der Kläger leitete den Anspruch aus seiner am 12. Februar erfolgten Entlassung her, die er für ungerechtfertigt erklärte. Durch die Vereinbarung wurde folgendes festgestellt: B. hatte am Vormittag des Entlassungstages von einem Vertreter der beklagten Speditionsfirma eine „Tour“ aufgetragen erhalten, von der man ihn zwischen 1 und 2 Uhr mittags zurück erwartete. Der Kläger kam aber erst um 3, und zwar war er „etwas angeunken“, nicht total betrunken, wie die Beklagte behauptet hatte. Eine zweite, dem Kläger zugedachte Tour wurde ihm nunmehr nicht übertragen, da sein Zustand dem betreffenden Expedienten nicht die genügende Garantie für ihre prompte Vervollziehung zu bieten schien. Dafür erhielt er einen minder wichtigen Auftrag, den er in einwandfreier Weise ausführte, obgleich es sich um das Abfahren einer Anzahl großer und schwerer Kisten handelte. Um 1/10 Uhr abends war er dann erst entlassen; nach der Aussage eines Buchhalters soll er um diese Zeit ebenfalls betrunken gewesen sein. Der Kläger behauptete dagegen, nicht über die üblichen paar Schnäpse hinausgegangen und nicht betrunken gewesen zu sein. Die lange Ausdehnung seiner Vormittagstour führte er darauf zurück, daß der am 12. Februar massenhaft in den Straßen gelegene Schnee das Fahren erschwert habe und er außerdem dadurch aufgehalten worden sei, daß er einen Nachauftrag erhielt. Letzteres wurde zugegeben, zugleich aber betont, der Kläger sei durch ihn nicht besonders aufgehalten worden. — Die Beklagte wurde zur Zahlung der verlangten 41 Mark verurtheilt. Gründe: Wenn auch Kläger etwas angeunken gewesen sei, hätte sich doch nicht leugnen lassen, daß er seine Pflichten erfüllt habe. Unfähig zur Fortsetzung der Arbeit sei er also nicht gewesen, somit läme dieser gesetzliche Entlassungsgrund nicht in Frage. Was die Verspätung bezüglich der ersten Tour angehe, so sei darauf Rücksicht zu nehmen, daß viel Schnee lag, was das Fahren selbstverständlich sehr erschweren mußte; auch trage die zugegebene Nachbestellung dazu bei, die Verspätung zu rechtfertigen.

Weil dem Aufseher S., welcher im Auftrage der Speditionsfirma Fuhrath Güter abzufahren hatte, von seinem Wagen ein Paket gestohlen worden war, hielt sich die genannte Firma zur Einbehaltung von 80 M. berechtigt. Durch eine Klage beim Gewerbegericht suchte S. zu seinem Gelde zu kommen. Hier wurde festgestellt, daß der Diebstahl erfolgt sei, als der Kläger einen Auftrag seines Arbeitgebers in der Selbstfabrik erledigt hatte, während der Wagen unbeaufsichtigt vor dem Thore derselben stand; einen Kollungen hatte man dem Kläger nicht mit auf die Tour gegeben. Das Gericht (Kammer VII) war der Meinung, daß unter diesen Umständen der Beklagten kein Entschädigungsanspruch wegen des Diebstahls zustehe, da der Kläger denselben nicht verschuldet hatte. Beklagte wurde zur Herausgabe der 80 M. verurtheilt. Die Rühmlichkeit der Speditionsfirma würde unbegreiflich erscheinen, wenn wir nicht im Zeitalter des rücksichtslosesten Ausbeuterthums lebten, das kraft seiner Allmacht vom Arbeiter selbst das unmöglichste verlangt.

Mit dem Einwande, Stundenlohn ausgemacht zu haben, begegnete der Möbelhändler Schauer einer Klage des Hausdieners bezw. Arbeiters H. auf Lohnentschädigung. Weitere

Zugemuth noch so viel Frische des Geistes übrig hat, daß er mit Augen an seiner geistigen Ausbildung arbeiten kann.

Daß das Wert allgemein verständlich geschrieben ist, hat die Redaktion dieses Blattes mehrfach durch Abdruck einiger Abschnitte bewiesen; aber auch das Lob strenger Wissenschaftlichkeit verdient es. Das kausale Buch gehört nicht in das Gebiet der wissenschaftlichen Schnellfabrikation, die in Deutschland unheimlich um sich greift. Es ist keines der Bücher, die in wenigen Monaten aus einer Anzahl anderer flüchtig abgeschrieben werden, es beruht auf gediegener Arbeit, auf jahrelanger erster Vorbereitung, thatsächlicher Beherrschung des ganzen Stoffes, gründlichem Studium der vorliegenden Literatur, zum nicht geringen Theil auch des Quellenmaterials; der Verfasser hat trotz der notwendigen Kleinarbeit den Blick für das Ganze nicht verloren, er verliert sich nicht in Nebensächlichem. Endlich ist seine Methode die unseres Erachtens einzig richtige, die der materialistischen Geschichtsauffassung, die nun ja, nachdem sie nicht mehr bloß verspottet, sondern auch ernstlich geprüft wird, auch bei politischen Gegnern des Sozialismus, immer mehr adoptirt wird, vorläufig freilich bloß von einzelnen Wirtschaftshistorikern, die aber unzweifelhaft bald immer mehr Historikern, die rein wissenschaftliche Zwecke verfolgen und keine Tendenzwerke schreiben wollen, zur Richtschnur dienen wird. Im engsten Zusammenhange mit der Darstellung der wirtschaftlichen Entwicklung stellt Kautsky die verschiedenen Epochen der Geschichte des Sozialismus dar. Zwingend wirkt auf den Leser oft der enge Zusammenhang zwischen den verursachenden wirtschaftlichen Erscheinungen und den aus denselben entspringenden sozialistischen Ideen.

Berücksichtigt man, daß für eine Geschichtsschreibung vom Standpunkte der materialistischen Geschichtsauffassung und für die Geschichte des Sozialismus in ihren älteren Epochen die Vorarbeiten recht mangelhaft sind, so wird die Leistung des Verfassers, sein Bienenfleiß, womit er alles für seine Zwecke verwertbare aus Zeitschriften, Akademiepublikationen, aus kirchlichen und kunsthistorischen Publikationen zusammengetragen hat, desto lebhafte Anerkennung finden.

Die von ihm eingeschlagene Methode hat, außer dem Vortheil der strengen Wissenschaftlichkeit und der sich aus derselben ergebenden Objektivität, noch den Nutzen, daß, abgesehen von sehr interessanten Ausblicken auf die Wirtschaftsgeschichte des Alterthums und des Urchristenthums und in dem (zweiten) Abschnitte (S. 40-103): „Die Lohnarbeiter im Mittelalter und im Zeitalter der Reformation“, eine zusammenhängende wirtschaftsgeschichtliche Darstellung von hohem Werte geboten wird. Diesem Kapitel geht voraus, daß über den platonischen und urchristlichen Kommunismus, das wir schon früher im „Vorwärts“

Geschichte des Sozialismus.

Ist eine Geschichte des Sozialismus, sowohl der sozialistischen Theorien als der sozialistischen Bewegung ein Bedürfnis? Bürgerliche und proletarische Politiker, Theoretiker und Praktiker, alle, die sich, sei es im öffentlichen Leben, sei es in der Studirlust mit den Fragen des Tages in irgend welcher Weise befassen, werden antworten: Ein dringendes, leider noch nicht befriedigtes Bedürfnis. Unzählige Male ist der Referent und, so wie er sind auch alle seine Kollegen in sozialistischen Redaktionen von Genossen nach Schriften gestrogt worden, aus denen man sich über die Geschichte des Sozialismus informieren kann. Stets mußte er antworten: Eine Geschichte des Sozialismus, die man mit gutem Gewissen empfehlen kann, giebt es nicht. Lesen Sie die wenigen Seiten über die sozialistischen Richtungen im kommunistischen Manifest, die trefflichen Bemerkungen über die Geschichte des Sozialismus in Engels' Schriften, Herrn Eugen Dühring's Umwälzung der Wissenschaft und Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft und endlich die bezüglichen Bemerkungen Plechanow's in seiner Schrift Anarchismus und Sozialismus. — Aber den meisten mußte er hierzu bemerken: Das wird Ihnen nicht genügen, was Sie wollten, eine ausführliche, die einzelnen Entwicklungsstadien des Sozialismus darstellende, objektive und wissenschaftliche, dabei aber auch erschöpfende Geschichte des Sozialismus existirt nicht. Die Schriften, die den Titel Geschichte des Sozialismus auf dem Umschlage tragen, verdienen weder die Bezeichnung wissenschaftlich noch objektiv; theils sind sie Tendenzschriften wie die von Sudre, Reybaud, theils sind sie oberflächlich wie die von Lovelace oder nicht viel mehr als Materialsammlungen wie die von Rud. Meyer, theils fehlt ihnen, und dies gilt für alle, der Nachweis, daß und warum sich die sozialistischen Ideen aus den ökonomischen Verhältnissen ihrer Zeit heraus bilden mußten und konnten, wie z. B. den Arbeiten von Dühring und Malon, theils waren sie veraltet und nicht bis zur Gegenwart

*) Karl Kautsky, Die Vorläufer des neueren Sozialismus. I. Band, erster Theil. Von Plato bis zu den Niederländern. I. Abschnitt: Der platonische und der urchristliche Kommunismus. II. Abschnitt: Die Lohnarbeiter im Mittelalter und im Zeitalter der Reformation. III. Abschnitt: Der Kommunismus im Mittelalter und im Zeitalter der Reformation. Stuttgart 1895, Verlag von J. F. B. Pich. XIV und 436 S. gr. 8°. Preis broschirt 2,50 M. (A. u. d. Z.: Bernstein, E., Hugo, C., Kautsky, K., Lafargue, P., Mehring, Franz, Plechanow, G., Die Geschichte des Sozialismus in Einzeldarstellungen. Erster Band, erster Theil.)

Gewände fanden dem Herrn nicht zur Verfügung. Die Kammer VII fällt folgendes Urteil: Der Umstand, daß Stundenlohn vereinbart war, rechtfertigt nicht die Annahme, es sei dadurch zugleich die Kündigung ausgeschlossen worden. Stundenlohn könne z. B. mit Rücksicht auf den Wechsel der Arbeitsdauer an verschiedenen Tagen vereinbart werden. Besondere Umstände aber, die das fragliche Arbeitsverhältnis als ganz loses, jederzeit lösbare erscheinen lassen könnten, lägen nicht vor; denn des Beklagten Geschäft sei ein solches, in dem nicht nur vorübergehend (Stunden- bzw. tageweise), sondern dauernd Beschäftigung für einen Hausdiener sei, und dann habe der Kläger seinen Lohn mit einem Mal erhalten, nicht jede Stunde oder jeden Tag. Etwa, Alford, Stunden- oder Tagelohn an sich schloffen die Aufhebung der gesetzlichen vierzehntägigen Kündigungsfrist nicht in sich. Aus diesen Gründen sei der Beklagte zu verurtheilt worden.

Polizeiliche Zümpfung. Durch Urteil des Ober-Verwaltungsgerichts vom 1. März 1893 ist festgestellt worden, daß in Preußen die Ortspolizeibehörden befugt sind, zur Ausführung des Zümpfgesetzes unpolizeiliche Kinder zwangsweise vorzuführen zu lassen, falls deren Eltern der Aufforderung, die Kinder an einem bestimmten Tage dem Impfarzt zuzuführen, nicht Folge geleistet haben. Wäslung hatten die Behörden keine Befugnis zur zwangsweisen Vorführung, die Minderzucht lediglich Geldstrafen.

Der Lieutenant Nabe und die „Wengels“. Eine bezeichnende Affäre beschäftigte gestern die zweite Strafkammer am Landgericht II. Wegen Verleumdung eines Offiziers war der Banden-Direktionssekretär Otto Geelhaar aus Schöneberg angeklagt und zwar einer Beschwerde halber, welcher derselbe an das Kommando des 3. Eisenbahnregiments gerichtet hatte. Herr Geelhaar besucht schon seit 10 Jahren fast täglich den Tempelhofer Exerzierplatz in der Nähe der Kolonnenbrücke, weil er ganz in der Nähe der Kolonnenstraße wohnt. Das Betreten des Exerzierplatzes ist zwar an sich verboten, doch wird dieses Verbot bekanntlich nicht strikte gehandhabt. So begab sich der Angeklagte mit seiner Frau und Schwägerin am 17. April v. J. nachmittags gegen 5 Uhr wieder auf das Tempelhofer Feld. Während sonst um diese Tageszeit nicht mehr exerziert zu werden pflegt, mußte an diesem Tage eine kombinierte Kompanie des Eisenbahnregiments zur Strafe nachexerzieren und diese Strafexerzierung wurde nicht von einem älteren Offizier kommandiert, sondern von dem Lieutenant Heinrich Nabe, welcher erst kurz vorher vom 66. Infanterie-Regiment zum Eisenbahn-Regiment kommandiert worden war. Dieser sah sich veranlaßt, mit der Strafabteilung möglichst scharf zu verfahren, was vielleicht der Grund war, daß ihm die in einiger Entfernung befindlichen Zuschauer „lästig“ wurden. Der beschuldigte Offizier schickte zwei Unteroffiziere zu den Zivilisten und ließ dieselben auffordern, den Platz zu verlassen. Das ging aber nicht schnell genug. Herrn Geelhaars Gattin, welche sich im achten Monat der Schwangerschaft befand und sich auf den Plätzen niedergelassen hatte, konnte nicht so schnell aufstehen und auch der Angeklagte selbst konnte sich nicht so schnell entfernen, weil er eben erst von einem schweren Herzleiden einigermaßen genesen war und sich noch in der Rekonvaleszenz befand. Der Lieutenant ordnete deshalb seine Artillerie an, gleichzeitig ließ derselbe die Truppe ausschüttern, gleichzeitig in der Nähe befindlichen vier Damen wurden überlaufen und erlitten Stöße mit Gewehrkolben und Seitengewehren. Der Angeklagte wurde nach der nächsten Kasernenwache transportiert, als er an dem Lieutenant vorüberkam, lästete er den Gut und suchte sich vorzustellen, der Offizier rief aber: „Ich habe dazu keine Zeit! Führen Sie den Mann ab, wie es vorchristlichmäßig ist, sonst schicke ich Sie in Arrest!“ Nach einer Stunde wurde Herr Geelhaar von der Kasernenwache wieder entlassen. Am nächstfolgenden Tage setzte er sich hin und schrieb eine Beschwerde an den Kommandeur des dritten Eisenbahn-Regiments, die in der loyalen Weise abgefaßt und auch in der Form nichts weniger als beleidigend war. Da aber in der Beschwerde gesagt wurde, der Offizier habe die Damen überlaufen und mit dem Kolben traktieren lassen, daß das Vorgehen des Lieutenants sogar bei den Unteroffizieren Empörung hervorgerufen habe u. s. w., so wurde gegen den Beschwerdeführer wegen Verleumdung des Lieutenants Nabe durch üble Nachrede Anklage erhoben. Der Angeklagte behauptete, daß der Lieutenant zu den Unteroffizieren gesagt habe: „Ich werde den Wengel mit seiner Gesellschaft schon fortbringen!“ und suchte für den ganzen Inhalt seiner Beschwerde den Beweis der Wahrheit zu erbringen. Lieutenant Nabe behauptete zugegen, daß die anwesenden Zivilisten, die Bewaffnung seiner Truppe geheim halten hätten. Er habe die Leute auffordern lassen, sich zu entfernen, der Angeklagte habe sich nur zögernd entfernt, die Frauen seien zwar fortgegangen, jedoch in entgegengesetzter Richtung. Die Truppe habe gerade in derselben Richtung marschiert. Um die Damen nicht überlaufen zu

eingehend besprochen haben. Den größten Umfang nimmt der dritte Abschnitt ein, der den Kommunismus im Mittelalter und im Zeitalter der Reformation behandelt (S. 104-136); derselbe ist in neun Kapitel getheilt, und zwar der lutherische Kommunismus, der jesuitische Kommunismus, die Begarden, die Lollharden, die Laboriten, die böhmischen Brüder, die deutsche Reformation und Thomas Münzer, die Wiederläufer. So stellt der dritte Abschnitt den christlichen Sozialismus des ausgehenden Mittelalters dar, über den eine zusammenhängende Darstellung unseres Wissens noch nicht existiert. Wenn der Verfasser klagt, daß ihm der Stoff unter den Händen so gewachsen ist, daß diese Einleitung unerwartete Dimensionen angenommen hat und sie trotz größter Anspannung ebenso viele Bogen einnimmt, als sie Seiten einnehmen sollte, so klagen wir da nicht mit. Wir sind im Gegentheil sehr erfreut, daß Kautsky uns die lang versprochenen Ergebnisse seiner Studien und Forschungen, wenn auch in anderer Form als er früher plante, bietet.

Aber wir begreifen wohl, daß so manche, die gierig nach einer Geschichte des Sozialismus greifen möchten, enttäuscht die Hand zurückziehen werden, wenn sie Kapitelüberschriften lesen werden wie die Begarden, die Lollharden, die Laboriten, die Wiederläufer. Das interessiert uns bis, wird dieser oder jener mit einem Schein von Recht rufen. Dies wäre aber thöricht. Denn ganz abgesehen davon, daß diese Kapitel werthvolle Beiträge zur allgemeinen Geschichte, speziell zu der der revolutionären Bewegungen zur Zeit des Überganges des Mittelalters zur neueren Zeit (Hussitische Bewegung, Bauernkriege) enthalten, sind die Begarden, Lollharden, Laboriten als Vorläufer der Reformation von dem allergrößten Interesse. Wir sind überzeugt, daß diejenigen, die eines dieser Kapitel mit Verständnis gelesen haben werden, mit großem Interesse sich den übrigen zuwenden werden. Die Bedeutung dieser Abschnitte, vor allem des ausgezeichneten über die Wiederläufer, sollte hier noch erörtert werden, aber im Rahmen dieser Besprechung ist dies des Raumes wegen nicht mehr angängig, und muß deshalb für eine besondere Betrachtung aufgespart werden.

Werden vorliegenden Band gelesen hat, wird mit dem Referenten übereinstimmen, daß Verleger und Herausgeber sich gleichermaßen um die Wissenschaft und um die Partei ein großes Verdienst erworben haben, als sie dieses großangelegte Werk in Angriff nahmen. Für die Partei wird es freilich nur dann den Nutzen haben, daß es den Wissenskreis unserer Genossen erweitert, ihr Urtheil schärft, ihre Kenntniss der Geschichte überhaupt und der der Arbeiterklasse und der Entwicklung des Sozialismus fördert, wenn es nicht im Bibliotheksschreine unserer Vereinsbibliotheken und im Besitze einzelner Parteigenossen als werthvolles Prunkstück prangt, sondern wenn es ernsthaft und gründlich von möglichst vielen gelesen und studiert wird. Dies ist im Interesse der geistigen Entwicklung der Partei zu wünschen.

lassen und um die Mannschaften, die er, obwohl bereits im Abmarsch begriffen, scharf anspannen mußte, in Bewegung zu halten, habe er scharf warnen lassen. Daß er den Ausdruck „Wengel“ gebraucht habe, sei schon möglich, doch sei dies im Plural geschehen mit den Worten: „Schafft mir mal die Wengels weg!“ Den Angeklagten habe er damit nicht gemeint. Außer den beiden Unteroffizieren bestritten alle anderen Zeugen, daß „Wengel“ bzw. „halbwüchsige Burschen“ in der Nähe gewesen seien, auch habe die „große Menge“ des Publikums nur aus wenigen Damen mit einigen Kindern bestanden. Der Staatsanwalt Schäfer erkannte selbst an, daß hier von Anfang an Mißverständnisse und gegenwärtige Auffassungen Platz gegriffen hätten, daß der Angeklagte nur von seinem Rechte der Beschwerde Gebrauch gemacht habe, doch seien in der Beschwerde Thatsachen behauptet worden, welche durch die Beweisaufnahme nicht erwiesen wurden. Immerhin komme dem Angeklagten der Schutz des § 193 zu gute, deshalb müsse er die Freisprechung beantragen. Der Gerichtshof ging noch über diesen Antrag hinaus und übernahm auch noch die Kosten der Verteidigung auf die Staatskasse.

In der Streitsache Griebenow wider die Freireligiöse Gemeinde wegen Herausgabe eines der „deutschen katholischen“ Gemeinde seinerzeit geschenkten Terrains hat das Reichsgericht zu Gunsten der freireligiösen Gemeinde erkannt. In dem in der „Jur. Wochenschr.“ veröffentlichten ausführlichen Erkenntnis heißt es u. a.: Daß die betheiligten, im Laufe der Zeit wechselnden Mitglieder stets die Kontinuität der ehemals als „deutsche katholische“, später als „Christ-katholische“, schließlich als „freireligiöse“ Gemeinde bezeichneten Personenverbände gewollt und entsprechend diesem Willen gehandelt haben, unterliegt keinem Bedenken. Die Veränderungen des Namens und der Grundfläche sind als Veränderungen der Namensbezeichnung und der Verfassung der bestehenden Vereinigung beschloffen, dem Polizeipräsidenten angezeigt und von diesem ohne Erinnerung bingegenommen worden. Eine freiwillige Auflösung der Gesellschaft hat niemals stattgefunden, keine Umkehrung hat den Fortbestand der Gesellschaft wegen der Aenderung des Zweckes angefochten. Die Staatsgewalt hat eine Aufhebung der Gesellschaft wegen Aenderung ihres ursprünglichen Zweckes, dergestalt, daß der nummehrige der öffentlichen Ordnung zuwider sei, nicht bewirkt. Deswegen hat die Organisation, dessen eine erlaubte Privatgesellschaft bedarf, entbehrt die Gesellschaft bis heute nicht. Ein Nachschub aber, daß schon durch eine wesentliche Aenderung des Zweckes von selbst die bestehende Privatgesellschaft ihre rechtliche Existenz verliere, läßt sich nicht begründen, auch nicht für eine als Kirchen-gesellschaft eingegangene Verbindung unter dem Gesichtspunkte, daß sie wegen Aufgabe ihres Zweckes aufgelöst habe, eine Kirchen-gesellschaft zu sein. Es ist daher für die Frage der rechtlichen Identität der freireligiösen Gemeinde mit der deutsch-katholischen (Christ-katholischen) Gemeinde von keiner entscheidenden Bedeutung, daß die durch Beschluß vom 22. April 1892 unter gleichzeitiger Namensänderung angenommene Verfassung der freireligiösen Gemeinde Grundstücke enthält, die eine vollständige Abkehr vom Christenthum bedeuten und daß durch weitere Beschlässe in den Jahren 1877 und 1890 die Gemeinde sich auch von dem Glauben an Gott losgesagt haben soll.

Eine etwas unvorsichtige Bemerkung, die der Polizeiwachmeister Woffe zu einer Frau Friedrich gemacht hatte, hatte demselben eine Privatklage wegen Verleumdung zugezogen. Am 25. Oktober v. J. wurde von einem Wagen, der vor dem Laden des Schlächtermeisters König in Moabit hielt, von auswärtig gekommenes unlauteres Fleisch beschlagnahmt. König geriet in den Verdacht, daß er derartiges Fleisch bezöge, es stellte sich aber bald heraus, daß nur durch einen Zufall der Wagen vor seinem Laden gehalten hatte. Inzwischen war aber schon in der Nachbarschaft verbreitet worden, daß König derartige minderwerthige und gesundheitsgefährliche Waare verarbeite, daß blühende Geschäft desselben erlitt dadurch einen argen Stoß. Es gelang ihm, in dem Verklagten den Urheber des falschen Verdachts zu ermitteln. Der Wachmeister wurde nur mit einer ganz geringen Geldstrafe belegt, worauf der Kläger Berufung einlegte. Im gestrigen erneuten Termine ließ König sich bewegen, die Klage zurückzunehmen, der Beklagte sprach sein aufrichtiges Bedauern über die von ihm gethane Aeußerung aus und übernahm sämtliche Kosten.

„Ein schreckliches Gesetz!“ Das Krankenlasten-Gesetz ist durch Novellen, Anhänge u. s. w. so ausgedehnt wie möglich verknüpft und kommentirt, und doch reicht es nicht für alle Fälle aus, welche sich im praktischen Erwerbsleben ereignen. Das zeigte sich in einer Verhandlung recht deutlich, welche heute vor der zweiten Strafkammer am Landgericht II stattfand und einem der Beisitzer den Stoffscheißer abdrang: „Ein schreckliches Gesetz!“ Der Bildhauer Franz Lischfeld aus Berlin und der Studant Robert Karbe waren wegen Vergebens gegen § 82 b des Krankenlasten-Gesetzes angeklagt. Sie sollten ihren Arbeitern die fälligen Rassenbeiträge nicht abgezogen, bzw. dieselben nicht abgeführt haben. Die Beweisaufnahme ergab, daß die Angeklagten an einem Bau des Architekten Friedrich in Friedrichsberg, den derselbe mit fremden Baugeldern an der Ecke der Tauentzien- und Münchenerstraße ausführte, die Studantarbeiten übernommen hatten. Der Unternehmer konnte nicht zahlen, weil ihm der Baugeldgeber im Stich ließ, daher konnten auch die Angeklagten mangels eigenen Vermögens den Arbeitslohn nicht zahlen, nur ab und zu Abschlagszahlungen darauf leisten, und unter diesen Umständen ließen sich die Arbeiter Abzüge für die „Kasse“ nicht gefallen. Der Bau ist schließlich unvollendet liegen geblieben. Nun konnten die Angeklagten aus § 82 b des Krankenlasten-Gesetzes nicht bekräftigt werden, weil sie mangels regelmäßiger Lohnzahlungen Rassenbeiträge nicht abziehen, mithin auch die abgezogenen Beiträge der Charlottenburger Krankenkasse nicht hinterziehen konnten. Dieser Paragraph wurde daher im Laufe der Verhandlung fallen gelassen und dafür § 53 alinea 3 Abs. 3 der Novelle vom 10. April 1892 angezogen. Doch auch dieser Paragraph erschien dem Gerichtshof nicht anwendbar, weil die Zahlungsunfähigkeit vor den Abzügen nicht genügend festzustellen war, weil nicht erwiesen schien, daß die Abzüge vom Lohne unterlassen worden seien, weil nicht ersichtlich sei, wann abgezogen und wieviel zu zahlen war. Die Angeklagten wurden daher freigesprochen. Uns dünkt, daß das moderne Bauhandwerkssystem — mag es im allgemeinen für verschiedene Schichten-Gesellschaften noch so profitabel sein — für die um ihren Lohn geschädigten Arbeiter noch viel „schrecklicher“ ist, als das Krankenlasten-Gesetz.

Vom Reichs-Versicherungsamte. Mit Bezug auf die Frage, was unter Umständen als eine wesentliche Veränderung in den Verhältnissen, welche für die Feststellung einer Entschädigung maßgebend waren, angesehen werden kann, hat das Reichs-Versicherungsamte kürzlich eine interessante Entscheidung gefällt. Der Landwirth Giese hatte sich im Betriebe der Landwirtschaft einen Bruch zugezogen, und es war ihm infolge dessen eine Unfallrente zugesprochen worden. Eines Tages, als er vom Einmieten von Kartoffeln kam und sein Haus betreten wollte, entglitt ihm der Stock, an dem zu gehen ihn der Bruch zwang, und er stolperte über die Thürschwelle, wobei er sich den linken Oberarm brach. Giese machte jetzt bei der Brandenburgischen landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft einen neuen Entschädigungsanspruch geltend, indem er eine weitere Rente, bzw. eine entsprechende Erhöhung der bisher erhaltenen verlangte. Berufsgenossenschaft und Schiedsgericht wiesen ihn zurück, letzteres, weil der zweiten Unfall erst nach Beendigung seiner landwirthschaftlichen Thätigkeit beim Eintreten in sein Haus erlitten habe. Das Rekurgericht hingegen erzwang, daß der zweite Unfall ohne den ersten nicht erfolgt wäre, für den Kläger bereits

83 1/2 Prozent der Vollrente bezog, als er auf neue verunglückte. Die Folgen des letzteren Unfalls seien somit als eine Verschlimmerung derjenigen des ersten anzusehen und sein Antrag auf eine Erhöhung der Rente als ein Antrag im Sinne des § 70 I des landwirthschaftlichen Unfallversicherungs-Gesetzes. Das Reichs-Versicherungsamte gab deshalb dem Rekurse des Klägers statt und verurtheilte die Berufsgenossenschaft. — Die angezogene Bestimmung des § 70 des landwirthschaftlichen Unfallversicherungs-Gesetzes lautet: Tritt in den Verhältnissen, welche für die Feststellung der Entschädigung maßgebend gewesen sind, eine wesentliche Veränderung ein, so kann eine anderweitige Feststellung derselben auf Antrag oder von Amte wegen erfolgen.

Die Dienstmagd Paschall, welche als Meiermagd bei einem ostpreussischen Gutbesitzer in Stellung war, reinigte eines Tages das Zimmer des Outdinspektors. Hier spielte, ohne daß sie es merkte, der achtjährige Sohn des Besitzers mit einer schrotgeladenen Flinte. Auf dessen Spielerei wurde sie jedoch bald in ihr sehr unangenehmer Weise aufmerksam gemacht, nämlich durch eine Ladung Schrot, mit der ihr linker Arm sowie die Hand gespielt worden war. Berufsgenossenschaft, Schiedsgericht und Reichs-Versicherungsamte wiesen einen Rentenanspruch des Mädchens zurück, welches als Folge des unglücklichen Schusses eine Verminderung der Erwerbsfähigkeit davongetragen hatte. Das Rekurgericht führte begründend aus, der Unfall habe sich ereignet, als die Klägerin in der Hauswirthschaft thätig war, nicht aber in der Landwirtschaft, etwa der Meierei. Hierzu komme noch, daß es sich im vorliegenden Falle nicht um einen der Kleinbäuerlichen Betriebe handelte, in denen Land- und Hauswirthschaft oft zusammenhängen. Die Verhältnisse seien so klar, daß gar kein Zweifel sein könne an der Berechtigung der schiedsgerichtlichen Annahme, es liege kein Unfall im landwirthschaftlichen Betriebe vor.

Versammlungen.

Die Arbeiter-Bildungsschule hielt am 17. April in den „Arminhaken“ ihre ordentliche Vierteljahres-Generalversammlung ab. Der Vorsitzende Platon erstattete den Vorstandsbericht und konstatirte hierbei einen stetigen Rückgang der Schülerzahl in den einzelnen Lehrfächern. In der Nordschule beispielsweise mußte der Unterricht in der Nationalökonomie (Volkswirtschaftslehre) eingestellt werden, weil nur 4 Schüler dafür Interesse zeigten. Inzwischen haben sich wieder einige weitere Schüler für diese Lehrfächer gemeldet und wird Genosse Nikolaj am 22. d. M. den Unterricht in der Nationalökonomie wieder aufnehmen. Platon sprach die Erwartung aus, daß ein jeder, der ein Interesse an dem Fortbestehen der Schule habe, eine rege Agitation für besseren Besuch des Unterrichts entfalten und auch sonst bestrebt sein werde, der Schule materielle Unterstützung zuzuführen. So wie jetzt könne die Arbeiter-Bildungsschule auf die Dauer nicht bestehen; finanziell sei sie nicht so gut gestellt, als es nach dem Kassenerbericht den Anschein erwecke, im Gegentheil seien nach einer von ihm für die Zeit von Anfang April bis Ende Dezember d. J. aufgestellten Berechnung die Ausgaben derart, daß ausgangs d. J. die Schule an ihrem Ende angelangt sein dürfte, wenn nicht neue Einnahmequellen der Schule eröffnet werden. (Allseitiger Widerspruch.) Der von König verlesene Vierteljahres-Kassenerbericht wies auf: eine Einnahme von 2176.— M., eine Ausgabe von 1841,23 M.; es ergibt dies einen Ueberschuß von 334,77 M.; hierzu kommt der Bestand aus dem vorigen Quartale im Betrage von 1777,40 M., somit verfügt die Schule zur Zeit über Baarmittel in Höhe von 2112,17 M. Der Jahresbericht weist folgende Zahlen auf: Einnahme 5525,72 M., Bestand 2202,88 M., mithin Gesamtsumme 7728,60 M.; die Ausgaben beliefen sich auf 5616,43 M. Lehrer waren 19 thätig, von denen sieben im Laufe des Jahres aufschieden; vier unterrichteten unentgeltlich. Der Vorstandsbericht und die pessimistischen Ausführungen Platons bezüglich der Zukunft der Schule zeitigten eine sehr lange Debatte. Köster maß einen Theil der Schuld an dem Rückgang der Schule den Lehrern bei, welche häufig später oder gar nicht zur Stunde kommen, wodurch den Schülern der Schulbesuch verleidet werde, einer Behauptung, der Lehrer Schulz, Steglitz und auch einige Kommissionsmitglieder entschieden widersprochen. Kassierer König hielt im Gegentheil für Platon die Finanzlage der Schule für gut und für besser als vor zwei Jahren. Genosse Zahn gab Platon zum Theil recht, verlangte aber von ihm Vorschläge, wie die Schule auf bessere Grundlage gestellt werden könnte. Auch Hr. Hansen unterstützte Platon in mancher Hinsicht, schuld an dem Rückgang der Schule sei das Vorhandensein einer gewissen Apathie größerer Kreise der Genossen; mit der Partei als solcher müsse aber gerechnet werden, denn ohne Unterstützung der Parteigenossen sei die Erhaltung der Schule un Durchführbar. — Im Laufe der Debatte waren eine Reihe Anträge eingegangen, welche Statutenänderungen, Reorganisation und sonstige Vorschläge für den Fortbestand der Schule betrafen. Wegen vorgerückter Zeit wurde die Diskussion abgebrochen und die Neuwahl des Vorstandes vorgenommen, welche folgendes Resultat ergab: Erster Vorsitzender Lischler Franz Schulz, Grünauerstraße 35, Hof 3 Tr. bei Wille wohnhaft; zweiter Vorsitzender Holz; erster Schriftführer Trojnikow; zweiter Schriftführer Ludwig; Kassierer König. An stelle der ausscheidenden Revisoren Danzer und Schulz wurden Kramer und Schulz gewählt. Lange nach Mitternacht erreichte die Versammlung ihren Schluß; die Berichte der Obmänner der Schulkommission blieben unerledigt und die eingelaufenen Anträge wurden bis zur nächsten ordentlichen Generalversammlung zurückgelegt.

Der Holzarbeiter-Verband hielt am 8. April in der Schönhauser Allee eine Versammlung ab, in der Genosse Glöck einen recht beifällig aufgenommenen Vortrag hielt. An dem Vortrag schloß sich sogleich eine Besprechung von Werkstattangelegenheiten. Hierzu waren die Arbeiter aus mehreren Werkstätten eingeladen, jedoch hatten nur sehr wenige dieser Einladung Folge geleistet. Sodann wurde dem Mitglied Merker das Amt eines Beitragsammlers übertragen und für die streikenden Knopfabriker in Schmöden eine Zellerksammlung veranstaltet, die einen Ertrag von 840 M. ergab.

Der Fachverein der Tapezierer beschäftigte sich in seiner Sitzung am 9. April mit der Stellungnahme zur Kaiserfeier. Nach einer längeren Diskussion wurde beschlossen, die endgültige Beschlusfassung einer öffentlichen Versammlung zu übertragen.

Eine Versammlung der Mäntelnäherinnen Bögler, Stepper u. s. w. tagte am 16. April in Schneider's Gesellschaftsraum in der Belfortstraße 15. Die Referentin, Frau Waaber besprach in einem einständigen Vortrage die Verhältnisse in der Mäntelbranche, den allgemeinen Ertrag, unter welchem die Arbeiter und Arbeiterinnen in allen Branchen der Konfektionsarbeit zu leiden haben. In der Diskussion wies Kollege Zander auf die eigentümliche Stellung des „Konfektionär“, dem Unternehmernorgan, hin, welcher bei Besprechung der Mäntelnäherinnen-Bewegung in England und Amerika die Forderung der Befreiung der Zwischenmeister für berechtigt anerkennt, jedoch behauptet, daß die Verhältnisse der Mäntelnäherinnen bei uns viel bessere seien. An anderer Stelle wird aber wiederum geltend gemacht, daß eine Mäntelnäherin wegen zu geringen Verdienstes auf Umweg geriet, und sich aus Ehrgefühl wegen der ihr deswegen zudiktirten Strafe das Leben nahm. Diefens fügte er Beispiele aus den Verhandlungen des Gewerbegerichts hinzu, die bezeugen, unter welchen erbärmlichen Verhältnissen die Mäntelnäherinnen in Berlin existiren. Redner forderte zur eifrigen Agitation in allen Werkstätten für den deutschen Schneider- und Schneiderinnen-Verband auf, um endlich gegen diese Uebelstände Abhilfe zu schaffen. Zum Schluß erfolgte die Bekanntgabe der Versammlung am 1. Mai, die am Vormittag in Coburg's Hof, in der Beuthstraße 22, stattfindet.

Spree-Havel

Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Stern“

empfehlen ihre vollständig neu renovierten mit komfortablen Kajüten ausgestatteten **32 Salon-Dampfer** jeder Grösse bis zu 400 Personen fassend nach sämtlichen Plätzen der Oberspree, Dahme, Untersee und Havel.

Wir erlauben uns besonders darauf hinzuweisen, daß wir die Vermietungspreise so ermäßigt haben, daß eine Dampferpartie den verehrlichen Vereinen und Gesellschaften das angenehmste und billigste Transportmittel geworden ist, billiger als Eisenbahn und Bremser.

Aufträge nehmen an und erteilen bereitwilligste Auskunft unsere Bureaus:

Berlin SO. Brückenstrasse 13, 1 Tr. Fernsprecher-Nr. VII. 1025.
Potsdam Lange Brücke, Dampferstation Fernsprecher Nr. 124.

Möbel, Spiegel- u. Polsterwaren. Gr. Auswahl in Kirschbaum und Mahagoni, billigste Preise nur per Kasse, im Speicher O. Schmidt, Berlin N., Gartenstrasse 52 u. 56.

G. Superczynski, künstliche Zähne, Invalidenstr. 105, II.

Unerreicht billig!

St Teppdecken,

reine Wolle in allen Farben 160 x 120 cm das Stück **5,50 M.**

Otto Büchler,

Berlin C., Königsstr. 26, Ecke Klosterstr.

77 Prinzenstrasse 77.

Zum gemüthlichen Picket! Billiger Einkauf für Arbeiter in Herren- u. Knaben-Garderobe wenig getragen und neu.

Roh-Tabak. Die billigsten Preise. Hervorragung macht wahr.

Filiale F. Leopold, Vertreter: S. Gröbel, Brunnenstrasse 11.

Moritz Seidel

45, Grüner Weg 45, Ecke Koppenstrasse.

Wäsche-Ausstattungs-Magazin, Bettfedern Pfd. von 50 Pf. an, Daunen Pfd. von 2,50 M. an, fertige Betten, Kleiderstoffe, Manufactur- u. Strumpfwaren, Gardinen, Läufer, Tischdecken, Teppiche von den billigsten bis zu den feinsten Sachen.

Seidenstoffe

Sammets, Plüsch, Belvoets, Cravattenstoffe. Alles in größter Auswahl. Billiger als in jedem Laden.

M. Krüger's Speise-Leinöl

ist das anerkannt Beste. Fabrik-Lager: 15189 Berlin SO., Skalitzerstrasse No. 105.

Kinderwagen-Saluz

Max Brinner, Jerusalemstr. 42 am Dönhofsplatz und Brunnenstrasse 6. Großartig. Auswahl von Kinderwagen, Puppenwagen, Sportwagen billigst. Viele Anerkennungen, bestes Fabrikat. — Musterbuch gratis. Teilzahlung gestattet.

Möbel, Spiegel u. Polsterwaren

eigener Fabrik. 16379

August Herold, Oranien-Strasse 93/94.

Rohtabak

Größte Auswahl, billige Preise **Emil Berstorff,** 182, Brunnenstr. 182. Garantiert flotten u. sicheren Brand.

Knaben-Garderoben

für das Alter v. 2-16 Jahr. empfiehlt in größter Auswahl zu billigsten Preisen. **Kiden gratis.**

K. Hustädt, O. Koppenstr. 85 pt. 2 Min. v. Schleifchen Bahnhof.

Wo kauft man eine gute Cigarre?

Laufherplatz 1, bei Ginneböse.

Enorm billig!

Wollen Sie baars Geld verdienen,

dann überzeugen Sie sich, daß der Kleider-Pascha bedeutend billiger verkauft wie jede Konkurrenz! 10 000 Frühjahrs-Paletots in den entzückendsten Farben, nur 6, 8, 10, 12, 18-22 M. 15 000 Jacket- u. Rock-Anzüge, Mode 1895 (für Arbeit u. Gesellschaft) viel billiger wie überall, jetzt nur 8, 10, 12, 15, 18, 20-35 M. 5000 Arbeits- u. Samtgarn-Hosen, einzelne Jacketts u. Röcke, sowie 6000 Knaben- u. Burschen-Anzüge, alles für die Hälfte des Wertes.

Kleider-Pascha!

Rosenthalerstrasse 32, Ecke Sophienstrasse, Eckladen. Sonntags 7-10 und 12-2.

Kinderwagen, Kasten-, Leiter- und Sportwagen.

Größtes Lager Berlins. Fabrikpreise, keine Marktschreierei. Musterbücher gratis. Alle Wagen künstlich. Teilzahlung gestattet.

Andreasstraße 53, 1. Etage.

Billigste, beste und älteste Bezugsquelle Berlins für

Teppiche

Portièren

Gardinen

Stepp- u. Tischdecken, Läuferstoffe, 42271

sowie Möbelstoffe und Plüsch offerirt zu erstaunlich billigen Preisen.

J. Adler Teppich-Fabrik, Spandauerstrasse 30, vis-à-vis dem Rathhause.

Hosen, Anzüge, Paletots, 29/14

nach Maß bestellt, nicht abgeholt. Hälfte Kostenpr. Münzstr. 4, Engel.

Nähmasch.-Reparatur-Beruf

für sämtl. Systeme. Preisv. recht, billig u. schnell. Empf. mich Freunden u. Gen. W. Maaske, Schwedterstr. 31. Klein Lab.

WILH. UHLEY

NORDHAUSEN. Alle Sorten Karren, Handwagen, Kinderwagen, Sportwagen, Puppenwagen, etc. etc. etc. Alle Sorten billig. 1.50 bis 10.00

Engros- u. Detail-Verkauf bei **Georg Borsdorff** Berlin, SO. Michaelkirch-Str. 18.

Roh-Tabak

(sehr preisw. Sumatra's) **Rud. Völcker & Sohn,** Köpnickstr. 45.

Feinster **Tafel-Liqueur**

Große Originalflasche Mk. 1,25 kleine 0,80

Bei größerer Abnahme in Liter billiger.

Verdauungsbefördernd

Spree-Perle

Nerven-beruhigend

Wolff & Zachen

BERLIN S.O.

Reichenberger-Strasse 11/4

Hausbaum-Möbel

vert. schnelligst Kleiderschrank, Wäscheschrank, Spiegel 19, Ausziehtisch, Sophatisch 9, Oelgemälde, prachtvolle Köpfe 4,50, Bettgestelle 12, Plüschgarn, Schlagregul., Teppiche, Gardinen (spottbillig) Landwehrstr. 5/6, 1. (Nähe Alexanderplatz).

Die rühml. bel. 1870 gegründete

Bettenfabrik

von R. Kirschberg, Berlin C., nur 1b,

nur Spandauerbrücke, verkauft und versendet streng reell unter Nachn. **Betten,** große neue, prachtvoll gefüllte, Oberbett, Unterbett, 2 Kopfkissen 10, 12, 15 M., in prima Federleitet seine Daunenbetten 32, 35, 40 M.

Federn, neue, leicht, füllkräftig, 0,75, 1.—, 1,50 Mark, geriffene Gänsefedern 1,25, 1,50, 1,75, 2.—, 2,25, 2,50 M., allerf. Schwannensfedern nur 3 M. Prima Gänzdaunen von wunderbarer Füllkraft, 8 Pfund zum größten Fedbett genügen) nur 2,85 M.

Bestes Putzmittel der Welt!

UNIVERSAL-METALL-PUTZ-POMADE

ADALBERT VOGT & CO BERLIN FRIEDRICHSBURG

Diese Universal-Metall-Putz-Pomade ist von uns zuerst im Jahre 1876 zur Einführung gebracht und das Fabrikzeichen „Vogel“ durch gesetzliche Eintragung zur Schutzmarke gekennzeichnet worden. Wir stellen dieses Erzeugnis in den anerkannt hervorragenden und unübertroffenen Eigenschaften jetzt sowohl in rother wie in weißer Farbe her. Proben und Preisangabe frei und unberechnet.

Achtung!

Die weltbekannte Hosenfabrik verkauft Hosen von 1 M., 2,25, 3,50 bis 10 M. Knabenanzüge von 2,50, 3,50, 5,25 bis 10 M.

Stoff-Reste sehr billig! Knabenhosen von 75 Pf. an. Nur Falkenstrasse zur rothen 7.

Wir offeriren für die Frühjahrs- und Sommer-Saison die grösste Auswahl

Damen-Kleiderstoffe

Eine grosse Auswahl Beiges, in den neuesten Farben, Meter 50 u. 60 Pf. Eine grosse Auswahl Cheviot, in den neuesten Farben, doppeltbreit, reine Wolle, Meter 75 Pf. Eine grosse Auswahl englischer Cheviot-Gewebe, in kleinen, sehr ansprechenden Karos, reine Wolle, doppeltbreit, Meter 1 Mk. u. 1 Mk. 50 Pf. In unserer in diesem Jahre wiederum bedeutend vergrößerten

Damen-Mäntel-Fabrik

verkaufen wir zu billigen Engros-Preisen: Regen-Paletots für junge Mädchen, kleidsame Façons, 12 Mk. und 15 Mk. Regen-Paletots mit kleinen, eleganten Pelerinen, abnehmbar, 18 Mk. und 20 Mk. Elegante Paletots, mit Hohenzollern-Pelerine u. Seiden-Capouchons, Pelerine als eleganter Frühjahrs-Umhang, besonders zu tragen, 18 Mk., 20 Mk., 25 Mk.

Jaquets, sehr grosse Auswahl, in nur neuen Façons, schwarz und hell-Kragen 15 Mk. Hellfarbige Kragen und kl. Capes 4 Mk., 6 Mk. Schwarze Kragen-Capes und Frauen-Umhänge (grosse Wollten stets am Lager) 10 Mk., 12 M., 15 Mk., 20 Mk.

Sielmann & Rosenberg, Kommandantenstrasse, Ecke Lindenstrasse.

Du, Kollege, wo kaufst Du Deinen Rohtabak?

Den kauft ich nur bei **Carl Roland,** Mariannenstr. 23; man findet dort stets nur brauchbare Sachen bei billigsten Preisen und reeller Bedienung.

Geschäfts-Verlegung.

Bringe hiermit ergebenst zur Kenntniss meiner geehrten Kunden, daß mein Detailgeschäft in

Original-Singer-Nähmaschinen

von Leipzigerstrasse 90 nach meinem Geschäftshause

11 Kronenstrasse 11

nahe der Friedrichstrasse, verlegt ist.

G. Neidlinger.

Größtes und ältestes Nähmaschinen-Geschäft Deutschland's.

Weinhandlung

C. Böhme, 148, Reichenbergerstr. 148, empf. Bordeaux-, Spanische, Portugiesisch-, modiz. Ungar-, Rhein- u. Moselw., 271, 60831, fr. Cognac, Rum, Liköre, Maitrank 271, 60831.

Damen-Mäntel billig

bei **A. Raekwitz & Co.,** (früher Hirschberg & Nathan)

1. Geschäft: SW. Kommandantenstr. 20, zunächst der Alten Jakobstrasse.

2. Geschäft: N. Mühlenstrasse 4. Modetypen nach ausserhalb gratis u. franko.

Durch eigene Herstellung **größte Leistungsfähigkeit.** Regenmäntel für Frauen und Mädchen, mit und ohne abnehmbaren Hohenzollernkragen, 5,50, 6,75, 7,50, 9, 10,50, 12, 15, 18-30 M.

Frühjahrs- und Sommer-Jaquets, hinten aufschlagend und Sigel-Façon, in guten, glatten und englischen Stoffen, 3,50, 4,50, 5,75, 7,50, 9, 12-15 M.

Fantasie-Kragen und Capes, reizende Neuheiten, ca. 5000 Stück am Lager, aus Tuch, schwarz Samtgarn mit Spitze, ebenso Sammet-Kragen 2,50, 3, 4,50, 5,50, 7,50, 9, 10,50, 12, 15-20 M.

Frühjahrs-Costüme, bestehend aus Rock und elegantem Jaquet, in englischen Stoffen, 10,50, 12,50, 15, 18, 20-30 M.

Kein Talmi mehr!

Neue amerikanische Goldcomposition (Metall: 3 Sterne) ersetzt vollständig echtes Gold und übertrifft bei weitem alles bis jetzt dagewesene.

Uhrketten

In diesem Kompositionsmetall (Pat. n. No. 43615, eingetragene Schutzmarke: **) tragen sich vollständig wie goldene und wird, weil 10 Jähr. Garantie verkauft. **) Herrenketten wie bestehendes Muster M. 5.—, 6,50 und 8.— je nach der Stärke.

Alex. Schulz, Berlin W., Unter d. Linden 22/23 Ecke Passage.

Kein Doublet mehr!

Horwink's

Beliebter Bitter

H. Bitter, Berlin W.

Vorwärts ist der beste Bitter

Strebe „Vorwärts“ Lies den „Vorwärts“ vor allem aber Trink den Vorwärts. „Vorwärts“ schmeckt jetzt ausgezeichnet. **A. Hiller, Berlin W.**

Roh-Tabak **J. Fränkel,** Berlin C., Klosterstrasse No. 72



Fabrik und Lager
von Gold- und Silber-Waaren, Brillanten, Regulatoren und Taschen-Uhren.
Georg Grünbaum, Goldschmiedemstr., Berlin O., Gr. Frankfurterstr. 106,
 am Straussbörgerpl., Haltestelle d. Pferdeb.



Ring mit Blutstein
333 gest. 10 M.

Gold und Silber kaufe und nehme in Zahlung. Reparatur-Werkstätte für Uhren, Gold- und Silber-Waaren.

Gandring.
Maurer Gold. 7 M.

A. E. Lange, Berlin,

Brunnenstr. 166, vorm. N. Kern.
 Beste und billigste Bezugsquelle
 aller Sorten Bandagen. Auf mein
 bedeutendes Lager v. Bruchbändern
 mache besonders aufmerksam.
 Ferner empfehle: Stützapparate,
 Geradenhalter von 45 Pf. an. Leib-
 binden am Lager von jeder einfachen
 bis zur feinsten Ausführung, vor-
 züglich sitzend, Umstandsbinden, auf
 Wunsch nach Maß, Perioden-
 binden (Holzwollkissen) u. Gürtel,
 Mutter- u. Klistirspitzen. Für
 Damen weibliche Bedienung.
 Gleichzeitig offerire mein großes
 Lager Barometer, Thermometer,
 Alkoholometer, Jagd- u. Theater-
 gläser, Ia. Rathenower Brillen
 Binoculare etc. in allen Preislagen.
 Prompter Versandt nach außer-
 halb gegen vorb. Einsendung od.
 Nachnahme. Nichtgefallendes wird
 umgetauscht. Lieferant sämtlicher
 Orts- und freien Hilfsklassen.
 Sonntags von 8 bis 10 und 12
 bis 2 Uhr geöffnet. 1892

Gelegenheitskauf

für Brautleute: Im Möbelspeicher
 Neue Königsstr. 159, vom 1. sollen über
 100 Wirtschaftseinrichtungen, kurze
 Zeit verliehen gewesene u. neue Möbel
 spottbillig verkauft werden. Ganze
 Einrichtungen 100, 150, 200—1000 M.
 Theilzahlung gestattet. Beamten ohne
 Anzahlung. Kleiderständer 15, Küchen-
 ständer, Kommoden 12, Sophas 15 M.,
 Bettstellen mit Sprungfeder-Matratzen
 18, Kirschbaum-Kleiderständer 30, Stühle
 3 Mark, hochfeine Muschelleiderständer
 40, Plüschgarnituren 60 Mark, Herren-
 schreibische, Damenschreibische 30,
 Cylinderbureau, Schreibsekretäre 15
 Mark, Garderobenständer, Panee-
 l-sophas 75, Buffets, Truemeaus 65 M.,
 Betten, Couliossentische, alles spott-
 billig. Auch einzelne Gegenstände
 werden zu Engrospreisen verkauft.
 Empfehle allen Herrschaften, mein
 größtes Möbelspeicher Berlins zu be-
 sichtigen u. sich von den staunend billigen
 Preisen zu überzeugen. Gekaufte Möbel
 können bis April kostenfrei stehen
 bleiben und werden durch eigene Ge-
 spanne transportirt und aufgestellt.

Zurückgekehrte (wenig fehlerhafte)
Teppiche!!
Portièren!!
Gardinen!!
Steppdecken!!

erstaunlich billig in der Fabrik von
Emil Lefèvre, Berlin S.,
Oranienstr. 158.

Prachtkatalog

mit buntfarbigem Teppich-
 Illustrationen, sowie circa 200
 Gardinen- und Portièren-Ab-
 bildungen in künstlerischer Aus-
 führung auf Wunsch gratis und
 franko!

Größtes Teppichhaus Berlins

Möbel und

Polsterwaaren
 kauft jeder reell u. billig bei
F. Kernien,
 Berlin C., Seydelstr. 8.

Hühneraugen,

Ballen etc. entfernt man schmerzlos,
 schnell u. radikal nur durch Freund'sche
 Phosphor-Platten. Zu haben in allen
 Apotheken und Droguenhandlungen
 Deutschlands, 12 Stück für 70 Pf. oder
 2 Stück 15 Pf. sammt Gebrauchsanweis.
 Erfinder und alleiniger Fabrikant
 Chemiker Freund in Ungarn. General-
 Vertreter für Deutschland J. Lach-
 mann, Berlin O., Holzmarktstr. 36, 1

Baer Sohn

24a. Chausseestr. 24a, neben der Apotheke von Schering.
 11. Brückenstr. 11, Ecke Rungestraße.
 16. Gr. Frankfurterstr. 16, schrägüber dem Nationaltheater.

Billigster Verkauf

zu streng festen, in Zahlen gezeichneten Preisen, daher Ueber-
 vortheilung des kaufenden Publikums ausgeschlossen.

Eigene Fabrikation, kein Zwischenhandel.

Der illustrierte Katalog 1895

erscheint im Laufe der Woche und wird auf Wunsch
 gratis und franko zugesandt.

**HERREN- u. KNABEN-
 Bekleidung.**

Möbeltischlerei u. Polsterwaaren-Fabrik v. A. Schulz
5, Reichenbergerstr. 5 (zwischen Kottbuser Thor
 und Ritterstraße).

Größtes Lager einfacher und eleganter Kirschbaum- und Mahagoni-Möbel.
 Reiche Auswahl v. Garnit., Sophas i. Plüsch u. Modestoffen, sowie Matratzen aller Art.
 Billige Preise. Langjährige Garantie.

Bad mit Dampf
 Spezialität Heissluft und
 Kastenbäder - Verp. Massage
BAD-FRANKFURT
 136, Gr. Frankfurterstr. 136

Bad mit Dampf
 Spezialität Heissluft und
 Kastenbäder - Verp. Massage
RITTER-BAD
 18 Ritterstr. 18

Künstl. Zähne 2 M. Vollst. schmerzlos. Zahnziehen 1 M. Plomben 1,50 M. Rep.
 sof. Theilz. Zahnarzt Wolf, Leipzigerstr. 22. Spr. 8-7 Uhr.

Versicherungsbeamter: Wenn Sie täglich
 einige Gläschen
Halb und Halb
 trinken, so zahlen Sie nur die halbe
 Versicherungsprämie.



Ratten, Mäuse, Schwaben,
 Ratten, Mäusefänger etc. totten Sie
 radikal und rasch aus mit unseren
Automat-Fallen,
 welche fortwährend ohne Bewachung
 fangen. Bis von selbst
 fallen und keine Wartung hinter-
 lassen. Über 1/2 Millionen im Gebrauch.
 Preis für Ratten M. 4, für Mäuse
 M. 2, für Schwaben etc. M. 2 bei
 Feith's Neuheiten-Vertrieb,
 Dresden, Bernauerstr. 24.

Bettfedern, dreifach gereinigte
 neue, vorz. fallend,
 Pfund 50, 70, 90 Pf.
 Halbdaunen 1,10. Halbdaunen, über-
 hell, 1,40. Daunen von vorz. Qualität
 (3 Pf. gemessen zum größten Oberbett) Pfund
 2,75, empf. das als streng reell bekannte,
 1870 gegründete Spezialgeschäft v. S. Pollack,
 Oranienstr. 61, am Morichplatz.

Linoleum
 von Rüdorscher Linoleum-Fabrik
 habe ich wiederum von der Magdeb.
 Feuer-Vers.-Ges. erstanden und wird
 dasselbe: Läufer, Tropfenplatten, Stöck-
 waars bedruckt u. glatt zu enorm billigen
 Preisen abgegeben. Verkaufsstelle: Ost-
 bahnhof, Personenhalle, Raum 6, Ein-
 gang Rüdorscherstrasse.
J. Weiss, Partiewaaren-Handlung,
 Berlin, Kaiser Wilhelmstr. 17.

Gelegenheitskauf!

Prima 1932 L*
fetten u. mageren
Speck
 garantiert Berliner Schlachtung,
 fein Amerikaner,
à Pfund 60 Pf.
 Feinstes Bratenfett,
 garant. reines Schweinefett
 unter genauer Kontrolle
 des gerichtlichen Sachverständigen
 Herrn Dr. Bischoff
à Pfund 55 Pf.,
3 Pfd. 1,50 M.
== Täglich frisch. ==
 Verkauf jeden Dienstag und
 Freitag, nachm. von 5 Uhr
 an in der Markthalle VIII
 Andreasstraße,
 Schlächterstand Nr. 9.

Größtes Spezialgeschäft

Bettfedern u. Betten
 Weltbekannte billigste Bezugsquelle.
L. Beutler, Berlin

Haupt-Geschäft:
 Kiderstr. 23, Ecke Invalidenstrasse.
 2. Geschäft: Mariannenstr. 11.
 3. Geschäft: Kurfürstenstr. 26.
 4. Geschäft: Gr. Frankfurterstr. 42.
Bettfedern Pfund 50 u. 75 Pf.
 Halbdaunen „ 1,00—1,50 M.
 Grane Daunen „ 2,00—2,50 „
 Fertige Betten, Oberbett, Unter-
 bett, zwei Kissen 10 Mark, mit
 guten Inletts u. neuen gereinigten
 Federn, bessere Sorten: Stand 12,
 15—18, 24 Mark. Hochfeinste
 Brautbetten 30—45 Mark. Große
 Polsterbettstellen Stück 8 Mark,
 Prima 10 Mark.

Stroh-Hüte
 in großer Auswahl
 für Damen, Herren u.
 Kinder, garnirt und
 ungarirt, zu an-
 erkannt billigen
 Preisen, auch Trauer-
 Hüte, empfiehlt
W. A. Paschke,
 Fühnenstraße 30
 a. Magdeburgerplatz.
 Eigene Strohh- und
 Filzfabrik bei den
 Geschäftsräumen.
 Begr. 1871. Fernsprecher 815. Amt 6

Möbel-

Kaufgelegenheit

bietet sich Brautleuten etc. im Möbel-
 speicher,
Rosenthaler-Strasse 13, 1.
 Dasselbst stehen täglich zum Verkauf:
 neue gediegene Möbel zu außergewöhn-
 lich billigen Preisen, gebrauchte und
 verliehen gewesene Möbel zu wahr-
 haften Spottpreisen. Theilzahlung ge-
 stattet. Kleiderschränke 15, Küchen-
 spinde, Kommoden 12, Sophas 15,
 Bettstellen mit Matratzen 18 Mark,
 Kirschbaum-Kleiderschränke, Vertikow's 30,
 Stühle 3, Muschelspinden 40, Tru-
 meaus 65, Paneele-sophas 75, Plüsch-
 garnituren 60 Mark. Herren-Schreib-
 tische, Schreibsekretäre, Buffets, Kon-
 liffentische, Spiegel, alles staunend billig.
 Gekaufte Möbel können auf meinem
 Lagerspeicher bis April kostenfrei
 lagern und werden durch eigene Ge-
 spanne transportirt und aufgestellt.

Homöopath. Arzt Dr. Bösch, Pini-
 enstraße 149, 8—10, 5 bis
 7, Sonntags 8—10 Uhr. 1875L*

Central-Leihhaus-Ausverkauf, Institut für Gelegenheitskäufe
 einzig in seiner Art in Berlin.

72 Jägerstrasse 72 (Zwischen Kanonier- u. Manerstraße, parterre).
 10 000 moderne Frühjahr- und Sommer-Paletots und -Anzüge, Mode 1895, neu und wenig getragen, in besten Stoffen und neuesten
 Mustern von Nr. 8, 10, 12, 15, 20—30 (Pracht-Exemplare).
 Knaben- und Mädchen-Anzüge, Monats-Anzüge, in den feinsten Verhältnissen nach Maß bestellte Sachen und nur ein Monat getragen (auch für korpulente Personen passend),
 Joppen, Pelzerinen-Mäntel, goldene und silberne Herren- und Damen-Uhren, Ringe, Ketten, Fracks und Servir-Anzüge. Alles fabelhaft billig. Auch Sonntag von 8—10 und
 122 Uhr geöffnet.